This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

600033523M

G.106. H. 4.

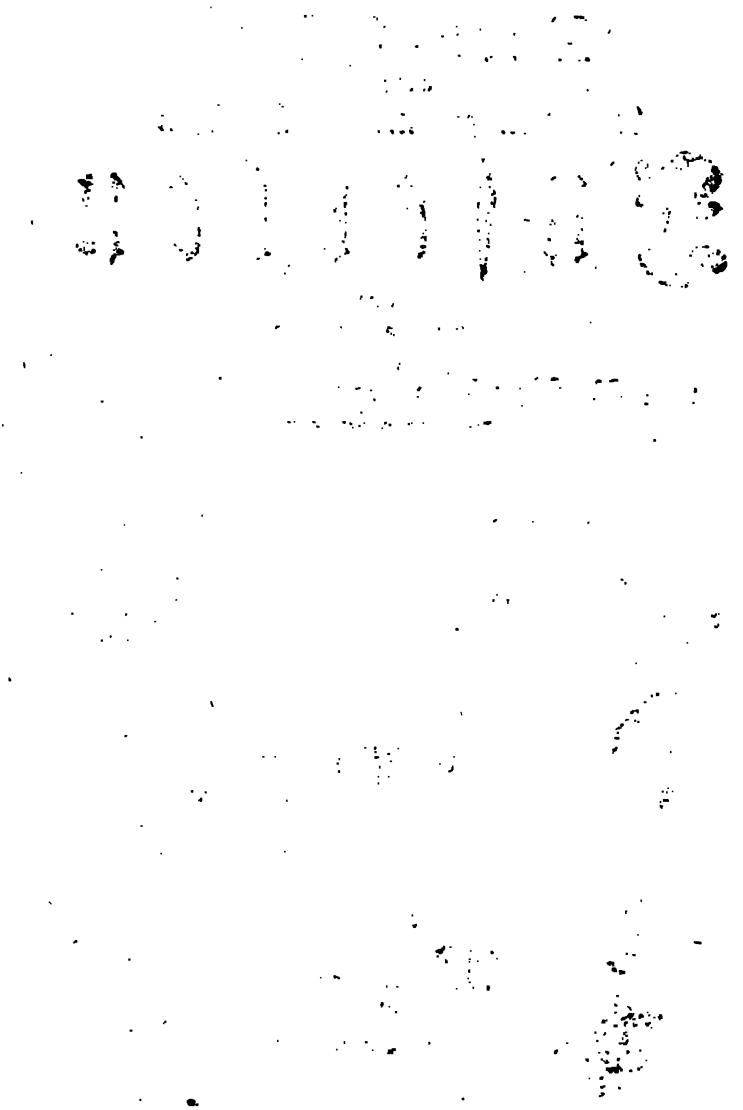
E. BIBL. RADCL.

189 H-93 e. 32/3

Natursystem
aller
bekannten in- und ausländischen
Insekten
als eine
Fortsetzung
der
von Büffonschen Naturgeschichte.
Nach dem System des Ritters Carl von Linné
zu bearbeiten angefangen
von
Carl Gustav Jablonsky,
und fortgesetzt
von
Johann Friedrich Wilhelm Herbst.
Prediger bey der Marienkirche zu Berlin, ordentliches Mitglied der Berlinschen Gesellschaft naturforschender Freunde, der ökonomischen Gesellschaft zu Burghausen und der naturforschenden Gesellschaft zu Halle.

Der Schmetterlinge dritter Theil.
Mit zwey und dreyssig illuminirten Kupfertafeln.

Berlin, 1788.
Bey Joachim Pauli, Buchhändler.



Vorrede.

Den zu frühen Tod des jungen fleissigen Mannes und Freundes **Jablonsky**, wird gewiß ein jeder bedauren, der ihn sowohl persönlich kannte, als auch, der seine Schriften las, die ausser ihren wirklichen Werth auch besonders noch zeigen, was bey seinem unermüdetem Fleisse, und bey seiner eifrigen Betriebsamkeit mit der Zeit aus ihn würde geworden seyn, da er schon jetzt als ein

Anfänger, der nur erst seit wenigen Jahren die Entomologie studierte, so viel leistete. Seine Arbeit an diesem Werke geht nicht weiter, als bis zum siebenten Bogen dieses Bandes. Seine langwierige Krankheit machte es ihm ohnmöglich, eine so mühsame und so viele Ruhe erfordernde Arbeit weiter fortzusetzen. Mit seinem Tode schien dies Werk ganz in Stecken zu gerathen, weil in der That viele Belesenheit, Erfahrung, und eine vollständige Bibliothek dazu gehört, wenn ein so viel umfassendes Werk nur einigermaßen fehlerfrey werden soll. Beym Anfange desselben dachte ich wohl nicht weniger, als daß ich dasselbe fortsetzen würde, da gewiß niemand mehr dagegen eingenommen seyn kann, als ich es war. Ich will jetzt nicht alle Fehler, und alle zum Theil gerechte, zum Theil unbillige Beschwerden wiederholen, die gegen dasselbe gemacht worden sind. Genug, das Werk ist einmal da; und hätte ich die Fortsetzung desselben nicht übernommen, so würde es

von

von andern geschehen seyn. Alles also, was man an diesem Werke überhaupt tadelt, sein Daseyn selbst, die wiederholten Abbildungen längst bekannter und so oft schon abgebildeter Insekten, und daß dabey großentheils Kopien von Kopien genommen werden, und was dergleichen Vorwürfe mehr sind, dies alles kann mich nicht treffen, ob ich gleich so viel möglich alles anwenden werde, allen gegründeten Klagen abzuhelfen, so viel es die nun einmal angefangene und nicht mehr zu ändernde Einrichtung des Werks erlaubt. Da ich selbst eine weit stärkere Insektensammlung besitze, als der seelige Verfasser, und seine hinterlassene Sammlung noch ausserdem an mich gekauft habe, so bin ich im Stande, weit mehrere Abbildungen nach der Natur verfertigen zu lassen, wie er. Und da ich mich ehemals selbst sehr viel mit der Insektenmahlerey abgegeben habe, und also den Kupferstechern und Mahlern hinreichende Anweisung geben zu können glaube, so hoffe ich, daß fernerhin die Abbildungen un-

Anfänger, der nur erſt ſeit wenigen Jahren die Entomologie ſtudierte, ſo viel leiſtete. Seine Arbeit an dieſem Werke geht nicht weiter, als bis zum ſiebenten Bogen dieſes Bandes. Seine langwierige Krankheit machte es ihm ohnmöglich, eine ſo mühſame und ſo viele Ruhe erfordernde Arbeit weiter fortzuſetzen. Mit ſeinem Tode ſchien dies Werk ganz ins Stecken zu gerathen, weil in der That viele Beleſenheit, Erfahrung, und eine vollſtändige Bibliothek dazu gehört, wenn ein ſo viel umfaſſendes Werk nur einigermaßen fehlerfrey werden ſoll. Beym Anfange deſſelben dachte ich wohl nichts weniger, als daß ich daſſelbe fortſetzen würde, da gewiß niemand mehr dagegen eingenommen ſeyn kann, als ich es war. Ich will jetzt nicht alle Fehler, und alle zum Theil gerechte, zum Theil unbillige Beſchwerden wiederholen, die gegen daſſelbe gemacht worden ſind. Genug, das Werk iſt einmal da; und hätte ich die Fortſetzung deſſelben nicht übernommen, ſo würde es

von andern geschehen seyn. Alles also, was man an diesem Werke überhaupt tadelt, sein Daseyn selbst, die wiederholten Abbildungen längst bekannter und so oft schon abgebildeter Insekten, und daß dabey großentheils Kopien von Kopien genommen werden, und was dergleichen Vorwürfe mehr sind, dies alles kann mich nicht treffen, ob ich gleich so viel möglich alles anwenden werde, allen gegründeten Klagen abzuhelfen, so viel es die nun einmal angefangene und nicht mehr zu ändernde Einrichtung des Werks erlaubt. Da ich selbst eine weit stärkere Insektensammlung besitze, als der seelige Verfasser, und seine hinterlassene Sammlung noch ausserdem an mich gekauft habe, so bin ich im Stande, weit mehrere Abbildungen nach der Natur verfertigen zu lassen, wie er. Und da ich mich ehemals selbst sehr viel mit der Insektenmahlerey abgegeben habe, und also den Kupferstechern und Mahlern hinreichende Anweisung geben zu können glaube, so hoffe ich, daß fernerhin die Abbildungen un-

ter meiner Aufsicht an Schönheit und Genauigkeit nichts verlieren sollen. Am meisten und mit größtem Recht ist bisher die Weitschweifigkeit des Textes getadelt worden, und der ermüdende schleppende Stiel, die oft weiten Aushohlungen, Anpreisungen, Lobeserhebungen und Höflichkeitsbeweisungen gegen diejenigen, die dem Verfasser in seiner Arbeit beförderlich gewesen sind. Indessen ist er doch auch gewissermaßen zu entschuldigen. Ein jeder Band muß doch eine nicht gar zu kleine Anzahl Bogen haben, wenn es ein Band heissen soll; und zu jedem Bande dürfen doch nicht gar zu viele Kupfertafeln gehören, wenn nicht der Preiß zu sehr in die Höhe laufen, oder der Verleger zu Grunde gehen soll. Nun läßt sich aber von den meisten ausländischen Insekten, die doch bisher fast allein nur beschrieben sind, im Grunde sehr wenig sagen, da ihre Naturgeschichte noch unbekannt ist. Der Verfasser mußte also den Text so viel möglich ausdehnen, um eine verhältnißmässige Anzahl von Bogen zu füllen.

füllen. Um beyden Verlegenheiten abzuhelfen, ſahe ich mich genöthigt, einen andern Weg zu erwählen. Ich werde alſo in meinen Beſchreibungen eben die Kürze und Präciſion beobachten, die man hoffentlich in meinen vorigen Schriften nicht vermißt haben wird; und dieſe Achtung glaube ich dem Publico ſchuldig zu ſeyn. Dagegen werde ich, um eine gehörige Anzahl Bogen zu jedem Bande geben zu können, die Beſchreibung eines jeden Inſekts auf einer neuen Seite anfangen. Es iſt dies nicht nur auſſerdem zum Nachſchlagen bequemer, ſondern es gereicht zu deſto mehrerer Eleganz des Werks, welche es in der That wohl verdient, und die unſern teutſchen Schriften oft noch ſehr fehlet. Noch weniger wird jemand dies tadeln können, da wir ſchon mehrere Werke dieſer Art haben, als z. B. des Linné Muſeum Lud. Ulric. das Albinſche Inſektenwerk, der Merianin Surinamſche Inſekten, und andere, welche eben dadurch ſo viel an Schönheit und Pracht gewinnen. Die Urſache

ſache dieſer Veränderung hier anzuzeigen hielt ich für nöthig, um allem Verdacht zuvorzukommen, als wenn dabey Gewinnſucht auf meiner oder des Verlegers Seite verborgen liege. Uebrigens bin ich gewiß, daß Kenner die Mühe und den Zeitverluſt, den ein ſolches Werk erfordert, wohl einſehen, und deshalb kleine Fehler gern überſehen werden. Jede beſcheidene Zurechtweiſung und Verbeſſerung werde ich mit Dank annehmen, und jede Unterſtützung, die dieſem Werke mehr Vollkommenheit giebt, wird eine Güte ſeyn, die nicht nur mir, ſondern zugleich allen Freunden der Inſektengeſchichte erwieſen wird.

Berlin, im März 1788.

Herbſt.

Verzeichniß

der im dritten Theil beſchriebenen und abgebildeten Schmetterlinge.

1.	Pap. Eq. Ach.	Hecuba.	Taf. 21.	Fig. 1. 2.	S. 8
2.	— — —	Metellus.	— 22.	— 1. 2.	— 21
3.	— — —	Perſeus.	— 22.	— 3.	— 26
			— 23.	— 1.	
4.	— — —	Telema-chus.	— 23.	— 2. 3.	— 29
5.	— — —	Nestor.	— 24.	— 1. 2.	— 33
6.	— — —	Achilles.	— 25.	— 2. 3.	— 37
7.	— — —	Helenor.	— 26.	— 1. 2.	— 41
8.	— — —	Menelaus.	— 24.	— 3.	— 46
			— 25.	— 1.	
9.	— — —	Adonis.	— 26.	— 3. 4.	— 50
10.	— — —	Rhetenor.	— 27.	— 1. 2.	— 53
11.	— — —	Amphima-chus.	— 27.	— 3.	— 56
12.	— — —	Demophon.	— 27.	— 4.	— 58
			— 28.	— 1.	
13.	— — —	Pherida-mas.	— 28.	— 2.	— 61

14. Pap. Eq. Ach. Syſiphus. Taf. 28. Fig. 3. — S. 62
15. — — — Lycomedes. — 28. — 4. — 64
16. — — — Meander. — 28. — 5. 6. — 65
17. — — — Eurylochus. — 29. — 1. 2. — 67
18. — — — Idomeneus. — 30. — 1. — 70
19. — — — Ilioneus. — 30. — 2. — 75
20. — — — Teucer. — 31. — 1. 2. — 79
21. — — — Automedon. — 31. — 3. — 84
32. — 1. 2. 3.
22. — — — Druſius. — 33. — 1. — 89
23. — — — Gambriſius. — 33. — 2. 3. — 92
24. — — — Amphitrion. — 34. — 1. — 96
25. — — — Andromachus. — 34. — 2. 3. — 98
26. — — — Odius. — 35. — 1. 2. — 100
27. — — — Phidippus. — 35. — 3. 4. — 102
28. — — — Ægiſthus. — 36. — 1. 2. — 104
29. — — — Demoleus. — 36. — 3. 4. — 106
30. — — — Erythonius. — 36. — 5. 6. — 109
31. — — — Nireus. — 37. — 1. 2. — 111
32. — — — Ripheus. — 37. — 3. 4. — 114

33.	Pap. Eq. Ach.	Euripylus.	Taf.	37.	Fig.	5. 6.	S. 116
34.	— — —	Aurelius.	—	38.	—	1. 2.	— 119
35.	— — —	Creſphontes.	—	39.	—	1. 2. 3.	— 121
36.	— — —	Thoas.	—	40.	—	3. 4.	— 127
37.	— — —	Meneſtheus.	—	40.*)	—	1. 2.	— 130
38.	— — —	Polycaon.	—	41.	—	1. 2.	— 133
39.	— — —	Turnus.	—	41.	—	3. 4.	— 136
40.	— — —	Chalcus.	—	42.	—	1. 2.	— 139
41.	— — —	Dolicaon.	—	42.	—	3. 4.	— 142
42.	— — —	Ajax.	—	42.	—	5. 6.	— 144
43.	— — —	Proteſilaus.	—	43.	—	3. 4.	— 147
44.	— — —	Antipathes.	—	43.	—	1. 2.	— 151
45.	— — —	Miltiades.	—	44.	—	1. 2.	— 154
46.	— — —	Ariſteus.	—	44.	—	3. 4.	— 156
47.	— — —	Sinon.	—	44.	—	5. 6.	— 159
48.	— — —	Machaon.	—	45.	—	1. 2.	— 162
49.	— — —	Podalirius.	—	45.	—	3. 4.	— 170
50.	— — —	Torquatus.	—	45.	—	5. 6.	— 175
51.	— — —	Brutus.	—	46.	—	1. 2.	— 177
52.	— — —	Antilochus.	—	—	—	—	— 180
53.	— — —	Alcibiades.	—	—	—	—	— 182
54.	— — —	Codrus.	—	46.	—	3. 4.	— 183
55.	— — —	Orontes.	—	47.	—	1. 2.	— 185

*) Es iſt hier im Text ein Fehler eingeſchlichen, indem daſelbſt die ein und vierzigſte Tafel anſtatt der vierzigſten geſetzt iſt.

56.	Pap.	Eq.	Ach.	Stelenes.	Taf. 47.	Fig. 3.4.	S. 188
57.	—	—	—	Agamemnon.	— 48.	— 1.2.	— 192
58.	—	—	—	Antheus.	— 48.	— 3.4.	— 195
59.	—	—	—	Phorcus.	— 48.	— 5.6.	— 197
60.	—	—	—	Demolion.	— 49.	— 1.2.	— 199
61.	—	—	—	Xuthus.	— 49.	— 3.4.	— 202
62.	—	—	—	Pompilius.	— 49.	— 5.6.	— 205
63.	—	—	—	Diomedes.	— 50.	— 1.	— 209
64.	—	—	—	Leilus.	— 50.	— 2.3.	— 211
65.	—	—	—	Ulyſſes.	— 51.	— 3.4.	— 214
66.	—	—	—	Sloanus.	— 51.	— 1.2.	— 217
67.	—	—	—	Lavinia.	— —	— —	— 220
68.	—	—	—	Chiron.	— 52.	— 1.2.	— 222
69.	—	—	—	Orſilochus.	— 52.	— 3.4.	— 225
70.	—	—	—	Crithon.	— 52.	— 5.6.	— 228
71.	—	—	—	Curius.	— —	— —	— 231.
72.	—	—	—	Periander.	— —	— —	— 232

Naturſyſtem

aller

bekannten in- und ausländiſchen

Inſekten.

Der

Schmetterlinge

III. Theil.

Fortsetzung
der
Tagfalter.
Zwote Familie.
Griechische Ritter, oder Achiver.

Staubflügel. Lepidoptera.

1. Gattung. Tagfalter.

2. Familie. Achiver oder griechiſche Ritter. (Equites Achiui.)

Die Bruſt ohne blutrothe Flecken, nach dem Winkel des Afters auf den Hinterflügeln ein Auge *).

*) Unſer verehrungswürdiger Vater Linne macht hier noch zwo Unter-Abtheilungen, nämlich:
Flügel mit Banden, und
Flügel ohne Banden.

Da ich aber, meinem Vorſatz getreu, auf dieſe faſt unwichtige Beſtimmungen nicht achten kann, weil ich dadurch bald geſchwänzte, bald ungeſchwänzte, bald ſehr große, bald ſehr kleine, übri-

Anmerk. Diese Charaktere sollte man billig nur mit einiger Einschränkung statt finden lassen, besonders das Auge gegen den Afterwinkel der Hinterflügel, und ich würde ausdrüklich hinzusetzen: bey einigen, denn nur die wenigsten der Linneischen, als der Achiver des Fabricius, haben gegen den Afterwinkel der Hinterflügel ein Auge, sondern es mangelt vielmehr den mehresten. Da nun aber ein solches Kennzeichen, so bald es eingeschränkt wird, seinen Werth verliert, so

übrigens von einander sehr verschiedene Falter, auf eine Tafel zusammen stellen müßte, wodurch nicht nur das Auge, sondern in der That auch die eigentliche Stufenfolge der Natur beleidigt würde, so werde ich immer die Arten zusammen stellen, welche sowohl im Umriß, als in der Gestalt und in den Zeichnungen, die mehreste Uebereinstimmung mit einander haben, und daher auch hier so, wie bey den Trojanern, mit den ungeschwänzten Faltern den Anfang machen. Weitläuftiger habe ich meine Meinung über die verschiedenen Falter, welche Linne sowohl, als Fabricius und andere mehr, in die Familie der Achiver geworfen haben, oben in der Anmerkung zu Tage gelegt; da ich aber einmahl der vorbenannten beyden großen Entomologen Schüler bin, und vorzüglich Linne folge, so kann und mag ich hierin nichts abändern, sondern ich will mich nur begnügen, meine Meinung mitzutheilen.

ſo würde es beſſer ſeyn, beſtimmtere aufzuſuchen, die ſich auf jedes Individuum abpaſſen ließen.

Des Herren Stolls ſyſtematiſche Eintheilung der Cramerſchen Schmetterlinge gefällt uns in der That beſſer, aber können wir dieſe hier wohl anwenden, da wir Linne folgen? — Stoll ſtellt einige Achiver des Linne und Fabricius in eine ganz andere Familie, nämlich zu den Nymphen mit Augen, und charakteriſirt ſie nach den Füſſen, und nach den Augen auf der Unterſeite der Hinterflügel. Andere hingegen, die ſechs vollſtändige Füße haben, ungeſchwänzt ſind, und auf der Unterſeite gar keine, oder doch nur ein Auge haben, ſtehen ihm in ſeiner erſten Familie, nämlich unter den trojaniſchen Rittern, ohne ſich um die rothen Flecken an der Bruſt zu bekümmern, woran er auch, wie uns dünkt, ſehr wohl thut. Diejenigen hingegen, deren fünfte Ader der Hinterflügel in eine merkliche Verlängerung (Cauda) ausgehet, zählt er alle, ſofern ſie ſechs vollſtändige Füße haben, der Leib mag roth gefleckt ſeyn oder nicht, zu den Achivern. Hiernächſt hat er noch eine dritte Familie eingeſchoben, deren Falter ihm Argonauten heißen. Dieſe haben nur vier wandelnde Füße, und größten-

theils zwo Verlängerungen an den Hinterflügeln, nämlich an der fünften und ſiebenten Ader. Hierunter ſtecken abermahls ſehr viele Achiver des Linne und Fabricius, welche bey dieſen beyden Syſtematikern doppelt geſchwänzte Falter, Papiliones bicaudati, heißen.

Hecuba. 55) P. E. A. alis ſubdentatis; primoribus rubris; poſticis nigris, ſubtus vtrisque ocellatis. *Linn.* Mantiſſ. p. 534.

Papilio Hecuba. E. A. alis dentatis, anticis rubris poſticis nigris, ſubtus vtrinque ocellatis. *Fabr.* Spec. Inſ. 2. p. 26. n. 104. Ej. Syſt. Ent. p. 459. n. 67.

Papilio Hecuba. Cramer Inſ. 19. Tab. 217. Fig. A. B.

Le grand Oculé de Cayenne. Aubenton Tab. 19.

Die Hecuba. Müll. Linne Nat. Syſt. Suppl. S. 279. Nr, 19. a. *).

Die

*) Unter mehrerern Druckfehlern, oder — — die mir in der Müllerſchen Ueberſetzung des Linneiſchen Naturſyſtems aufgeſtoßen ſind, muß ich wenigſtens den merklichen hier erinnern, welcher im Supplement-Bande Seite 279. und 281. ſteckt, damit ſich Anfänger nicht irre machen laſſen. Seite 279. ſollte ſtehen: A. Breitflügel mit rother Bruſt, Equites Troes, und

Seite

Die Cayennische Hekuba. Götze Ent. Beytr. III. Th. I. B. S. 39. Nr. I.

Ein und zwanzigste Tafel. Fig. 1. 2.

Die Hekuba.

Zu den seltneren Kabinets-Stücken gehört ganz unstreitig der auf unserer ein und zwanzigsten Tafel in der ersten und zwoten Figur abgebildete ausserordentlich große und prachtvolle Schmetterling aus Westindien, nebst seinen Konsorten auf den folgenden zwo Tafeln; denn sogar in Holland fand sich derselbe, nach Cramers Bericht, nur in zween Sammlungen, nämlich: in dem Kabinet Sr. Durchlaucht des Erbstatthalters, und in Utrecht, in der Sammlung des Herrn *Raye van Breukelerwaart;* Beweggrund genug, ihn für selten zu halten *). Cramer selbst sagt: er sey in den holländischen Sammlungen nur wenig bekannt **); und wenn man das in

Seite 281. A. a. Griechische Ritter, Equites Achini; aber es ist völlig umgekehrt. Man kann es daher leicht abändern, nur muß man sich dadurch nicht irre machen lassen.

*) On en trouve encore un semblable, de la même espêce au Cabinet de Mr. *Raye de Breuklerwaart* à Utrecht. *Cramer.* Cah. 19. p. 41. Also fand Cramer nur noch den einzigen.

**) ..... de ce beau Papilion, très peu connu dans les Cabinets de nos Provinces, *Cramer.* loc. cit.

56. Pap. Eq. Ach. Stelenes. Taf. 47. Fig. 3.4. S. 188
57. — — — Agamemnon. — 48. — 1.2. — 192
58. — — — Antheus. — 48. — 3.4. — 195
59. — — — Phoreus. — 48. — 5.6. — 197
60. — — — Demolion. — 49. — 1.2. — 199
61. — — — Xuthus. — 49. — 3.4. — 202
62. — — — Pompilius. — 49. — 5.6. — 205
63. — — — Diomedes. — 50. — 1. — 209
64. — — — Leilus. — 50. — 2.3. — 211
65. — — — Ulyſſes. — 51. — 3.4. — 214
66. — — — Sloanus. — 51. — 1.2. — 217
67. — — — Lavinia. — — — — — 220
68. — — — Chiron. — 52. — 1.2. — 222
69. — — — Orſilochus. — 52. — 3.4. — 225
70. — — — Crithon. — 52. — 5.6. — 228
71. — — — Curius. — — — — — 231
72. — — — Periander. — — — — — 232

Naturſyſtem

aller

bekannten in- und ausländiſchen

Inſekten.

Der

Schmetterlinge

III. Theil.

ihrer Oekonomie, erſt näher bekannt wäre; aber ſo lange dieſer Wunſch noch zu den piis deſideriis gehört, ſo lange können wir immer nichts entſcheiden, ſondern müſſen uns lediglich an das halten, was uns die Analogie an die Hand giebt. Vielleicht, wenn wir die Raupen und deren Lebensart wüßten, könnten wir noch manche der folgenden Arten *) in dieſe Abtheilung ziehen; aber, wie geſagt, ſo lange wir dies ignoriren, muß es beym Alten bleiben. So viel iſt indeſſen gewiß, daß ſowohl die erſteren vier, als auch viele der folgenden, in der Phalanx der Achiver ganz am unrechten Orte ſtehen, und daß wir ſie, da ſie, in Ermangelung der Kenntniß ihrer Raupen, nicht füglich unter eine beſondere Abtheilung gebracht werden könnten, doch viel lieber, mit Cramer **), unter die Papiliones Nymphales Gem-

*) Als Papilio Achilles, Helenor, Neſtor, Menelaus, Adonis, Eurilochus, Hioneus, Idomeneus, Teucer, und vielleicht andere mehr, die mir augenblicklich nicht beyfallen, aber gewiß und mit Recht zu den Achivern nicht geſetzt werden können, da ihre Zeichnungen und Geſtalten ſie unter eine ganz andere Familie ſtellen.

**) Siehe *Caſpar Stoll* Eſſai d'un ordre ſyſtematique des Inſectes à ailes farineuſes. *Cramer* Cahier 34. pag. 7. Septieme Familie. Nymphes à Jeux. Ich werde mich bemühen in dem Vorbericht meine Meinung über die ſyſtematiſche Eintheilung

Fortsetzung

der

Tagfalter.

Zwote Familie.

Griechische Ritter, oder Achiver.

bald, wohin der Papilio Hecuba, und andere mehr, nach Linne's Grundſätzen, gehörten, und ſtellte ihn daher in ſeinem Syſtema Entomologiae, ſogleich an den rechten Ort, nämlich zu den Achivern oder griechiſchen Rittern, an welchem Orte wir ihn nun auch fernerhin unangetaſtet ſtehen laſſen wollen, bis wir einſt weiter im Stande ſeyn werden, ein Naturſyſtem nach den Raupen und Puppen, und ihrer Oekonomie, gleich den Wiener Entomologen, zu bearbeiten und feſtzuſtellen.

Wie ich ſchon erinnert habe, ſo ſteht, meiner Meinung nach, der Papilio Hecuba, nebſt ſeinen Konſorten und mehreren andern, im Syſtem hier gar nicht an ſeinem eigentlichen Orte, ſondern ſollte vielmehr in die Familie der angigten Nymphen gebracht worden ſeyn, wohin ihn auch Stoll geſtellt hat; denn wenn ich ihn ſchon hin und wieder nach Linne's Charakteren examinire, ſo finde ich doch überall keine Uebereinſtimmung damit. Linne ſagt überall: Equites Achiui, Pectore incruento, ocello ad Angulum ani, und Fabricius behält es wörtlich bey. Das erſtere Kennzeichen würde ſchon manchen vorbeſchriebenen Trojaner ſeinen Rang ſtreitig machen, und ihn mit mehrerem Recht in dieſe Familie verweiſen; wir haben deren bereits in Menge kennen gelernt, denen die rothe Bruſt, oder gleichfarbige Flecken nahe an derſelben, mangeln, und doch ſtellten ſie beyde Syſtematiker unter die Pha-

lan-

lanx der Trojaner. Mit dem zweyten Kennzeichen gehts auch schwankend: denn einige haben es aufzuweisen, andere nicht; also sollte man viel lieber deutlichere und allgemeinere Kennzeichen wählen, die sich mit mehrerer Gewißheit auf jede einzelne Art derjenigen Familie abpassen ließen, welche durch sie charakterisiret werden sollen, und nach solchen würden viele unserer Achiver in eine andere Familie gestellt werden müssen.

Noch eins fällt mir eben bey. Linne sagt in seinem System in einer Anmerkung*): die meisten

*) *Linn.* Syst. Nat. XIII. II. p. 749. Obs. Hexapodi sunt plurimi Equites; sed de Menelao, Achille, Idomeneo nobis non constat. Nur seitdem wir erst mehr mit den Insekten bekannt worden sind, nur so lange erst, als wir diese und jene Art aus den entfernten Weltgegenden öfter als einmahl, und bisweilen unverstümmelt, erhalten haben, können wir mit mehrerer Gewißheit die Anzahl der Füße bestimmen. Dies läßt sich freylich nicht bey Beschreibung der Gegenstände eines jeden Kabinets, weil wir höchst selten ein jedes Stück in seiner natürlichen Vollkommenheit antreffen, und am allerwenigsten die Insekten, weil diese der Zerbrechlichkeit am meisten unterworfen sind. Ich werde daher in der Folge, eben so wie bisher, anzeigen, wie viel wandelnde Füße jeder Tagfalter hat, denn von den Abend- und Nachtvögeln ists bekannt genug, daß ein jeder sechs vollständige Füße hat, mithin der Anzeige nicht bedarf.

sten Ritter hätten sechs Füße; indessen nimmt er doch nahmentlich einige, von welchen er dies, vermuthlich aus Mangel sämmtlicher Füße, nicht sagen konnte. Selbst dies schwankt sehr; denn wenn er annahm, daß alle Ritter sechs Füße haben sollten, so wars schon unrecht, daß er da einige einschaltete, wo ihm irgend ein Mangel noch eine Zweydeutigkeit übrig ließ. Den Nymphen werden insgemein nur vier Füße zugetheilt, und wir werden auch in der That wenige oder gar keine finden, welchen die Natur mehrere (ich meine wandelnde Füße,) gegeben hätte. Ich schließe hieraus, wie ich glaube, mit Recht, daß Linne verschiedene Falter mehr ihrer Größe wegen unter die Achiver gesetzt hat, als weil sie völlig mit seinen Charakteren übereinstimmten; denn der größte Theil derjenigen Griechen, welche auf der Unterseite der Flügel mit Augen geziert sind, haben nicht mehr als zwey Paar wandelnde-, und ein Paar kurze- oder Afterfüße. Doch genug hievon; ich komme auf unseren Papilio Hecuba und dessen Beschreibung zurück.

Ausser dem auf unserer fünften Tafel abgebildeten Papilio Panthous, und einem noch folgenden, wird die Hekuba, wenigstens in Rücksicht auf das Breitenmaaß der ausgespannten Flügel, wohl einer der größesten bekannten Tagvögel seyn, denn dieses erreicht völlig sieben rheinländische Zoll und sechs Linien; in der That eine artige

Breite.

Breite. Der Papilio Panthous hält dagegen gerade 8 Zoll 6 Linien, also einen Zoll mehr; der andere aber, welches der Papilio Eurylochus des Cramers ist, den Fabricius für nichts anders als eine Spielart des Papilio Teucer hält, eine einzige Linie weniger im Breitenmaaß, dagegen aber in der Länge, von der Einlenkung der Vorderflügel bis ans Ende des fünften Zahns der Hinterflügel, ein ansehnliches mehr. Nur unter den Nachtvögeln, und zwar unter den Atlassen, finden wir eine Art, die noch größer und breiter ist als der Papilio Panthous, nämlich den eigentlichen Bombyx Atlas des Fabricius. Auch in der gigantischen Größe einiger Insekten liegt gewiß eine besonders weise, uns jedoch unergründliche Absicht des Schöpfers, wodurch er seine Allmacht in allen Naturreichen so herrlich bezeichnet.

Doch nicht die Größe dieses vortrefflichen Falters allein ist es, die unsere ganze Aufmerksamkeit auf ihn zieht, sondern auch seine eigene Gestalt, seine schönen Farben und seine reizenden Zeichnungen, müssen unser Auge aufs angenehmste beschäftigen, und unsern Geist staunend zu demjenigen erheben, der ein solches Thier, und Millionen seines Gleichen, durch einen Wink hervor bringen konnte.

Mich dünkt, Linne und Fabricius bezeichnen die Farbe der obern Seite seiner Vorderflü-

gel nicht ganz richtig mit ruber, sondern sie würde vielmehr dunkel-orangefarbig (fuluus genannt) werden müssen, denn es fällt ein wenig ins schmutzige. Diese Farbe nimmt auch den größten Theil der Vorderflügel ein; denn auser einem fahlen schwarz geendeten Flecken, welcher von der Einlenkung gegen die Spitze am obern Rande hinläuft, und fast das ganze innere Feld ausfüllt, ist nur am äusseren Rande ein breiter schwarzer Saum vorhanden, welcher jedoch von vielen orange gelben Mackeln unterbrochen wird. Ueberhaupt hat der Falter obenher ein recht feyerliches Ansehen, welches durch seine zwo Hauptfarben bewürkt wird, nämlich die orange und tief schwarze, die den größten Theil der Hinterflügel von aussen her einnimmt, und dicht an dem stark gezähnten Rande, durch eine doppelte Reihe orangefarbener kleiner Mackeln, und durch die getheilten weißen Randbögen, gleichsam wie durch eben so viel Lichter, erhellt wird. Hierzu kömmt noch ein gegen die Einlenkung befindlicher fast fleischfarbener Raum, welcher mit einem sanften angenehmen Silberglanz prangt, und nicht wenig zur Schönheit des ganzen Thieres beyträgt.

In welch angenehmes Staunen aber werden wir versetzt, wenn wir zu der Unterseite dieses herrlichen Falters übergehen, da sie auch nicht die mindeste Aehnlichkeit mit jener oberen hat, sondern überall die bewundernswürdigste Abwechselung und den mannigfaltigsten Reitz der Natur

blicken

blicken läßt. O es iſt ſchlechterdings unmöglich, daß ein Menſch, ſey er auch wer er wolle, bey dem Anblick ſo überſchwenklicher Schönheit, ſo großer Regelmäßigkeit, ungerührt bleiben kann; und hat irgend einer ja ſein Gefühl vernachläſſigt, abgeſtumpft, ſo komm er hierher in den Tempel der Natur, erblicke in dem geringſten Geſchöpf, Gottes Allmacht, und er wird gewiß von einem heiligen Feuer, bis ins Innerſte der Seele, durchdrungen werden. Wer konnte bey dem einfachen Anſehen der Oberſeite dieſes Falters wohl wähnen, wie ſehr ſein Auge durch den Anblick der in der zwoten Figur vorgeſtellten Unterſeite entzückt werden würde, wenn er nicht vorher ſchon wußte, daß ſie zu der erſten Figur gehöre? denn hier iſt alles ſo ganz anders, nichts von jenem Einfachen, ſondern überall Zeichnung auf Zeichnung, und Farbe auf Farbe, jedoch alles auf die angenehmſte Art, gehäuft. Weiß, Schwarz, Gelb, Orange, helles und dunkeles Braun, wechſelt ſtets in der ſchönſten Verbindung ab. Der ganze mittlere Theil ſämmtlicher Flügel gleicht dem ſchönſten Marmor, und ſeine Zeichnungen ſind ſo mannigfaltig, daß ſie leichter aus unſerer Abbildung erſehen, als mit Worten beſchrieben werden können. Darauf folgen auf jeden Vorderflügel drey große ſchwarze Augen, mit einem orangefarbenen Ring und weißer Pupille, welche dem Flügel ein prachtvolles Anſehen geben, und dieſe werden hinwiederum von einem

gelbbraunen punktirten großen Flecken begränzt, welcher gegen den Aussenrand durch einen erdgelben, drey schwarze und zwey orangefarbene Streifen eingeschlossen wird. Gleichmäßig verhält es sich mit den Hinterflügeln, nur findet sich fast nirgend eine dunkelbraune Grundfarbe, und zudem führt auch ein jeder derselben vier Augen, nämlich ein großes am Oberrande, und drey kleinere gegen den Afterwinkel, im fünften, sechsten und siebenten Felde, mit einem weißen Mondchen statt der Pupille, und über diesen eine deutliche weiße Binde, welche vom inneren Rande bis an das große Auge zieht, und sich daselbst endigt. Den ganzen Oberrand umgiebt ein weisser Bogen, und der untere gelbbraune punktirte Theil ist hier viel größer als auf den Vorderflügeln: auch erblickt man hier nur sehr wenig von dem ersten erdgelben Streif, welcher oben den gelbbraunen Theil einschloß, sondern er ist meist weiß, und erhebt sich auf der sechsten und siebenten Rippe, in Gestalt zweyer Kegel, bis an die kleineren Augen. Die drey schwarzen und zwey orangefarbenen Streifen aber liegen hier, wie oben, vor dem Aussenrande, nur bemerkt man hier die weißen Randbögen nicht so deutlich, als auf der Oberseite; alle weiße Mackeln und Streifen aber haben den vortrefflichsten Silberglanz den man sich nur denken kann.

Dieser Falter hat nur vier wandelnde Füße, und gehört, nach diesem Charakter, viel eher zu

den

den äugigen Nymphen, als zu den Rittern. Sein Körper iſt oberhalb durchaus fleiſchfarben, mit feinen Härchen, die einen vortrefflichen, ſanften Silberglanz haben, beſetzt, und eben ſolche Härchen liegen auch in dem ſilberfarbigen Theile der Hinterflügel am Innenrande, auf der Unterſeite aber iſt er braun. Seine Fühlhörner ſind ſchwarz, vorne keulförmig, völlig ſo geſtaltet wie die der äugigen Nymphen, für ſeine Größe nur mäßig lang, und die Augen rothbraun. Sein Vaterland iſt Kajenne in Oſtindien.

Aubenton hat dieſen Falter in ſeinen Miſcellaneis zuerſt abgebildet, wo er ihn ebenfalls durch die Unterſchrift: le grand Oculée de Cajenne, aus ſeiner wahren Heimath herſchreibt. Da ſeine Abbildung von der unſrigen faſt gar nicht verſchieden iſt, ſo fanden wir nicht nöthig derſelben weitläuftiger zu gedenken.

56) P. E. A. alis dentatis fuluis poſtice atris, ſubtus anticis ocellis tribus, poſticis quinque. *Fabr.* Spec. Inſ. 2. Append. p. 503. *Papilio Metellus.* *Cramer* Inſ. 19. tab. 218. Fig. A. B. *Metellus.*

Zwey und zwanzigſte Tafel. Fig. 1. 2.

Der Metell.

Dieſer Falter iſt allerdings derjenige, welcher dem vorigen an Geſtalt, Farben und Zeichnungen,

gen, am nächsten kömmt, und daher sogleich hinter ihn gestellt werden muß. Herr Professor Fabricius nahm ihn in seinem Anhange neuentdeckter Insekten, welcher den Speciebus angefügt ist, noch als eine neue Art ins System auf. Jedoch war er noch nicht so ganz sicher, ob er ihn völlig für eine eigene, oder nur für eine Spielart der vorhergehenden Hekuba erklären sollte, welches seine eigene Worte: Affinis videtur Pap. Hecubae, cujus forte mera varietas, deutlich genug zu erkennen geben. Wir sind zwar nicht ganz seiner Meinung, so wenig für eine eigene als für eine bloße Spielart. Warum kam Herr Fabricius nicht eben auf den Gedanken, ob die Hekuba und der Metell nicht eher blos das verschiedene Geschlecht einer Art seyn könnten? — Wir wären geneigt es zu glauben, da wir bisher, durch die vorhandenen Abbildungen, nur erst eine Hekuba und einen Metell kennen, wenn nur beyder Vaterland nicht zu weit von einander entfernt wäre. Hätten wir nur Abbildungen von beyderley Geschlecht eines dieser zwey Falter, so wäre die Sache gleich entschieden: aber so lange uns diese fehlen, möchten wir fast, bey der großen Aehnlichkeit, welche beyde so nahe zusammen rückt, unsere Meinung nicht eher aufgeben, als bis wir in Zukunft eines Besseren belehrt werden. Wir waren im Anfang auch, und wie wir glauben, mit Recht, nicht gesonnen, eine Abbildung von diesem Falter, oder wenigstens von seiner Oberseite,

ſeite, zu geben, weil die Aehnlichkeit zwiſchen dieſem und dem vorigen hier ſo groß iſt, daß man leicht den einen für den andern nehmen könnte, wenn der gegenwärtige nicht merklich ſchmähler wäre; da er indeſſen ſelbſt Fabricius noch Zweifel wegen der Aechtheit ſeiner Art übrig ließ, ſo mußten wir ſchon, um alle Vorwürfe abzuwenden, ihn ſtehen laſſen. Auch laſſen wir ihn vorläufig, mit Weiſung auf unſere geſagte Meinung, für eine eigene Art lieber gelten, als für eine Spielart, weil ſeine Abweichung von dem vorigen zu viel ſtandhaftes hat, und beyder Vaterland zu weit von einander entfernt iſt, um ihn blos für eine Spielart, und nicht lieber für eine eigene Art zu halten.

Noch eins erinnern wir. Warum nennt Fabricius hier die Orangefarbe auf der Oberſeite der Vorderflügel fuluus, und warum nicht bey dem vorigen auch, wie wir an ſeinem Orte bemerkt haben, da ſie doch, wie aus den Abbildungen erhellet, bey beyden Faltern ein und eben dieſelbe iſt! Er verbeſſerte ja ſonſt ſo gern, wo Linne ſich unrichtig ausdrückte, und hier wäre, unſeres Erachtens, die Verbeſſerung mit fuluus ſtatt ruber, nicht am unrechten Orte geweſen, weil dadurch mancher Irrthum vermieden werden kann, den wir ſelbſt begangen haben würden, wenn Linne's übrige Beſchreibung nicht deutlich, und Cramers Abbildung nicht lebhaft genug geweſen

wäre. Doch wir eilen zu unserem Falter und dessen Abbildung.

Die Oberseite desselben Taf. 22. Figur 1. könnten wir fast stillschweigend übergehen, und sie der Vergleichung der Liebhaber mit jener Tafel 21. Figur 1. überlassen, wo man leicht die gröſseste Aehnlichkeit finden wird. Wir bemerken daher nur, daß der mittlere Raum sämmtlicher Flügel, nebst der Oberseite des Körpers, hier einen bläulichen sanften Silberglanz hat, da dieser Theil bey dem vorigen mehr ins fleischfarbene fällt, und daß am Aussenrande der Vorderflügel die orangefarbenen Mackeln deutlicher und kleiner sind, als bey dem vorigen; auf den Hinterflügeln aber findet sich hier ebenfalls die doppelte Reihe orangegelber fast mondförmiger Mackeln, deren hier, wie bey jenem, zwölfe sind.

Der Haupt-Gegenstand der Abweichung dieses Falters von der Hekuba, wäre demnach die Unterseite der Flügel, welches man auch sehr leicht bey Gegeneinanderhaltung beyder bemerkt. Sie ist durchgängig matter kolorirt, und beym ersten Anblick wird man sogleich gewahr, daß auch sämmtliche Zeichnungen, die Augen ausgenommen, nicht so deutlich, sondern obsoleter sind. Dahingegen soll die Unterseite dieses Falters, nach Cramers Beschreibung *), durchaus einen unver-

*) *Cramer* Tom. III. p. 42. Pl. CCXVIII. La surface entiere des ailes en dessous est d'un lustre de Soye

unvergleichlichen seidenartigen Glanz haben, der jenem, nämlich der Hekuba, nicht eigen ist, und daher bey diesem doppelt dasjenige ersetzt, was ihm an lebhaften Farben und Zeichnungen abgeht.

Auf den Vorderflügeln befinden sich ebenfalls nur drey deutliche und vollkommene große Augen, mit weißen schwarz punktirten Pupillen, aber man bemerkt doch noch ausserdem in dem ersten und dritten Felde eine matte runde Mackel, so wie deren noch unter diesen am Aussenrande zwo Reihen stehen, welche jenem gänzlich mangeln.

Die Hinterflügel haben eine helle Grundfarbe, und nur verschiedene ein wenig dunklere wellenförmige Queerbanden. In dem untersten breitesten Bande stehen auch hier die fünf kleinere verschiedentlich gestaltete Augenmackeln, mithin eine mehr als bey dem vorigen, auch von ganz anderer Gestalt und Größe, jedoch alle mit einer weißen Pupille, folgendermaßen vertheilt, als: eine im zweyten, eine im dritten, eine im fünften, eine im sechsten, und eine im siebenten Felde. Am Rande des breiten Bandes erblickt man hier wiederum sechs blinde Mackeln, auch die Streifen am Aussenrande sind hier matter, und nur ein gelber und drey schwarze vorhanden.

Soye, à peu près de la beauté du Pap. Perseus, auquel ce Papilion ressemble beaucoup.

Die Augen und die Unterſeite des Körpers ſind braun, und die Fühlhörner wie bey dem vorigen. Dieſer Falter hat ebenfalls nur vier wandelnde Füße, und ſein Vaterland iſt, nach Cramers Bericht, Surinam; freylich wohl ein groſſer Beweggrund, um ihn lieber für eine eigene, als für eine Spielart des vorigen zu halten.

Perſeus. 57) P. E. A. alis dentatis pallide coeruleis apice atris ferruginco maculatis, ſubtus vndatis ocellis tribus quatuorque. *Fabr.* Spec. Inſ. 2. p. 24. n. 99.

Papilio Perſeus. Cramer 6. tab. 71. Fig. A. B.

Seba. Muſ. 4. tab. 18. Fig. 15. 16.

— — — tab. 17. Fig. 13. 14.

Der ſurinamſche Perſeus. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 82. Nr. 47.

Zwey und zwanzigſte Tafel. Figur 3, und Drey und zwanzigſte Tafel. Fig. 1.

Der Perſeus.

Herr Profeſſor Fabricius ſtellte dieſen Falter im Syſtem, gleich den vorigen beyden, unter die Achiver, und zunächſt hinter den Pap. Neſtor; wir hingegen würden ihn, mit Stoll, ebenfalls lieber zu den äugigen Nymphen zählen. Da er nun aber einmahl hier ſteht, ſo geſellen wir ihn eher zu der Hekuba und dem Metell, mit welchen

er

er, wie ein jeder leicht einsehen wird, sowohl im Umriß, als in der Gestalt und den Zeichnungen mehr überein kömmt, als mit irgend einem andern, besonders aber nähert er sich am meisten dem Metell, weshalb er auch seinen Platz zunächst hinter diesem erhalten hat.

Kaum sollten wir glauben, daß Fabricius die Falter im Original gesehen habe, da er von dem unvergleichlichen Lüstre auch gar nichts gedenkt, womit er prangt, und welches vom Cramer vorzüglich gerühmt wird. Der ganze innere Raum ist auf der Oberseite perlfarben, und hat einen unvergleichlichen Seidenglanz, von derselben Farbe ist auch der mit feinen Härchen besetzte Körper oberhalb. Dies muß für das Auge ein herrliches Schauspiel abgeben, wenn man den Falter im Lichte dreht, weil alsdann die sanften Schatten, welche durch die höheren Rippen hervor gebracht werden, eine Art von Schiller verursachen, der zwar ein wenig durch die Mahlerey ausgedrückt ist, aber doch der Natur nie das Wasser reicht. Hierauf folgt, wie bey dem vorhergehenden, ein sehr breiter schwarzer sammtartiger Rand, worin auf den Vorderflügeln drey, auf den Hinterflügeln aber zwo Reihen orangefarbener Mackeln stehen. In Absicht auf die orangegelben Mackeln, rücken die beyden vorigen, dieser und der folgende Falter, gewissermaßen von selbst zusammen, indem alle folgende, wenn sie ja dergleichen Fleckenreihen auf der

Ober-

Oberseite haben, nicht orangefarbene, sondern weiße Mackeln führen.

Die untere Seite dieses Falters ist, mit Cramers eigenen Worten *), einem gewässerten Moor gleich, und hat daher ein vortreffliches Lüstre. Von der Unterseite des Metells ist diese nur äusserst wenig verschieden, wie die 1. Figur der 23 Tafel zeigt. Die Vorderflügel weniger gezeichnet, dagegen mehr braun, und drey gleich große Augen mit weißer Pupille, aber, gleich dem Metell, noch zwo blinde im ersten und dritten Felde, unter diesen ebenfalls eine Reihe blinder gelber Augenmackeln, und am Rande gleichfärbige Mondchen. Die Hinterflügel blaßbläulicht und matt leberfarben, mit vier rothen Augen und einem blauen Flecken, statt dem fünften beym Metell, wovon die drey hintersten eine blaue Einfassung, alle aber eine weiße Pupille haben. Unter diesen in dem blauen wellenförmigen Bande sechs gelbe Mackeln. Die Einfassung des starkgezähnten Aussenrandes undeutlich, wie bey dem vorhergehenden, und die Schlußfelder an den Hinterflügeln, oder die Umschläge, wie bey allen Nymphen, unbestäubt, und gelb.

Die

*) Pap. exotiq. Tom. I. p. 111. — & la surface entiere des ailes en dessous brille comme de la moire ondée.

Die Fühlhörner ſind ein wenig länger als bey beyden vorhergehenden, die Augen dunkelbraun, der Körper unten erdgelb, und die Füße, wovon ebenfalls nur viere zum Gehen geſchickt ſind, gelb. Er iſt, gleich dem vorigen, in Surinam einheimiſch.

Gegenwärtige Abbildung ſtellt ein Weibchen nach Cramer vor; die Männchen ſind gewöhnlich kleiner, und haben meiſt nur drey Augen auf der Unterſeite der Hinterflügel. Seba hat beyde Geſchlechter abgebildet.

58) P. E. A. alis dentatis: ſupra fuſcis: immaculatis area communi coerulea radiata; ſingulis ſubtus ocellis ſex. *Linn.* Syſt. Nat. 2. 752. 41. *Fabr.* Syſt. Ent. 458. 64. Ej. Spec. Inſ. 2. 25. 100. *Telemachus.*

Papilio Telemachus. *Cramer* Inſ. 32. tab. 373. Fig. A. B.

Merian. Surinam. tab. 68.

Müll. Linn. Nat. Syſt. V. 1. S. 578. Nr. 41.

Pap. Telemachus. Onomat. Hiſt. Nat. P. 6. p. 154.

Der amerikaniſche Blauſtrahl. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 65. Nr. 41.

Drey

vier schwarzen Längsstreifen, und einer rothen Halskappe, geziert, der Kopf schwarz, die Augen braun, und der Hinterleib röthlich, alles mit feinen Härchen besetzt, wie auch die Umschläge der Hinterflügel, welche durchaus mit feinen mattbraunen Härchen überzogen, ausserdem aber mit Staubschüppchen nicht bedeckt sind.

Durch die Farben und Zeichnungen der Unterseite, nähert sich dieser Falter eben so sehr den drey vorhergehenden, als durch die der Oberseite, und wir hoffen gar nicht, daß irgend jemand es mißbilligen werde, wenn man diese vier Schmetterlinge dicht zusammen stellt.

Die Hauptfarbe der ganzen Unterseite der Flügel ist bräunlich, auf den vordern mit orange gemischt, auf den hintern aber dunkeler. Auf jedem Vorderflügel sind, wie unsere Zeichnung nachweiset, vier meist runde Aeuglein mit weißen Pupillen, wovon die beyden hintersten auf einem dunkelen Grunde stehen, und daher mehr in die Augen fallen, als die beyden vordersten. Hiernächst befinden sich noch, ganz dicht am Aussenrande auf dem schwarzen Grunde, zwey ockergelbe Mackeln, welche mit einzelnen schwarzen Punkten bestreut sind.

Auf den Hinterflügeln entdecken wir sogleich ebenfalls vier, jedoch nicht so regelmäßige, Aeug-

lein

lein, als auf den Vorderflügeln, wovon eins gleich im zwoten Felde vom Oberrande ſteht, die drey übrigen aber nach zwey leeren Feldern ununterbrochen folgen, wie bey der Hekuba und dem Perſeus. Alle übrige Zeichnungen, auſſer einigen auffallenden ſchmutzig bläulichen zerſtreuten Punkten und Flecken, deren man auch auf den Vorderflügeln etliche erblickt, ſind matt, und haben ein verloſchenes Anſehen, wie bey den beyden vorhergehenden.

Der Körper iſt unten faſt orangefarben, die Füße ſchwarz-bräunlich, die Freßſpitzen aber weiß, und die Fühlhörner ganz ſchwarz. Sein Vaterland iſt Surinam.

39) P. E. A. alis dentatis: ſupra fuſcis maculis diſcoque coeruleis, ſubtus ocellis tribus bi- nisque. *Linn.* Syſt. Nat. 2. p. 752. n. 40. *Neſtor.*

Papilio E. A. Neſtor alis dentatis ſupra fuſcis albo maculatis diſcoque coeruleo, ſubtus ocellis tribus quatuorque. *Fabr.* Sp. Inſ. II. p. 24. n. 98. Ej. Syſt. Ent. p. 458. n. 63.

Gron. Zooph. 718.

Merian. Sur. tab. 9.

Papilio Neſtor. Cram. Inſ. 2. tab. 19. Fig. A. B.

Seba Muſ. 4. tab. 43. Fig. 23. 24.

Papilio Nestor. Onomat. Hist. Nat. P. 6. p. 111.

Der Altvater. Müll. Linn. Nat. Syst. V. 1. S. 578. Nr. 40.

Der amerikanische Nestor. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 65. Nr. 40.

Vier und zwanzigste Tafel. Fig. 1. 2.

Der Nestor.

Nach den Beobachtungen und nach der Beschreibung der Merianin, lebt die Dornraupe, woraus dieser schöne Tagfalter entsteht, welchen Linne sowohl als die meisten übrigen Systematiker, unter die Phalanx der Achiver stellen, in Surinam auf dem Granatenbaum, von dessen Blättern sie sich nährt.

Herr Götze hat, wie uns dünkt, vollkommen Recht, daß er Cramern, in Absicht auf die Figuren des Seba, folgt; denn dessen 23. und 24ste Figur, die wir auch oben angezogen haben, soll wohl nur den eigentlichen Papilio Nestor vorstellen, nicht aber Figur 21. und 22. Warum aber Herr Götze die Merianen in seinen Beyträgen, bey diesem Falter sowohl als bey andern mehr, anzuziehen unterlassen hat, können wir nicht begreifen, indem er doch verschiedene Raupen aus diesem Werke beschreibt! —

Wir

Wir ſtellen dieſen Falter zunächſt hinter die vier vorigen, weil er ſich denſelben am meiſten nähert, und werden nun die übrigen großen äugigen Falter, mit großen blauen Flecken und Streifen in der Mitte der Flügel, ſo folgen laſſen, als ſie am ſchicklichſten einer hinter den andern gehören.

Das ſchöne Blau, welches den größten Theil der Oberſeite aller vier Flügel bedeckt, gehört zu denjenigen Farben der Schmetterlinge, welche ſich weder durch den Pinſel noch durch die Feder hinreichend ſchildern laſſen. Es hat einen ſilberartigen Schimmer, und verändert ſich ins hellere oder dunkele, nachdem man das Thier gegen und wider die Lichtſtrahlen wendet. Der breite ſchwarze Saum, welcher den ganzen Auſſenrand umgiebt, erhöhet das ſchöne Blau nicht wenig, und iſt mit vielen weißen Flecken geziert, welche aber nicht bey einem jedweden Exemplar gleich beſtändig ſind, da man ihrer in der zwoten Reihe auf den Vorderflügeln, oft mehrere oft wenigere, als auf unſerer vorliegenden Figur, findet; dahingegen iſt der große dreyeckige Flecken, welcher gegen die Spitze der Vorderflügel den blauen Mittelraum begränzt, zwar auf manchem Exemplar kleiner oder größer, aber doch bey allen beſtändig.

Die Sebaiſche Abbildung zeigt den großen blauen Mittelraum zwar, aber er erſtreckt ſich

nicht bis an den Oberrand, wie bey der unsrigen, und der weiße Flecken ist völlig abgesetzt. Auf den Hinterflügeln sind zwo Reihen weißer Mackeln angegeben, dagegen aber finden wir auf der Unterseite keine Abänderung von der unsrigen, ausser daß die grünen Zeichnungen nicht so deutlich, dagegen aber vollständige Vorderfüße angegeben sind, die diesem Falter doch fehlen. Was endlich die vielen weißen Punktflecken in dem blauen Felde bedeuten sollen, ist uns unbegreiflich.

Die Anzahl der Augen auf der Unterseite der Flügel ist sehr verschieden, weil man deren auf einem Exemplar immer mehr oder weniger antrifft als auf dem andern. Linne sagt: subtus ocellis tribus binisque, Fabricius hingegen: tribus quatuorque, jedoch merkt er unten noch an: daß die Anzahl der Augen variire. Bey unserer vorliegenden Abbildung finden wir auf jedem Vorderflügel drey, auf jedem Hinterflügel aber vier Augen. Diese Augen sind roth, stehen sämmtlich auf einem dunkelen braunen Grunde, und gewinnen viel durch die grüne Einfassung.

Es hat auch dieser Falter etwas charakteristisches von der ersten Phalanx, nämlich sechs rothe Punkte unten an der Brust, und rothe Streifen an den Einlenkungen der Flügel, auch sind die Freßspitzen roth, aber er gehört deßhalb keineswegs zu den trojanischen Rittern, sondern vielmehr,

mehr, nach Stolls Klaſſifikation, zu den äugigten Nymphen, wohin ihn auch noch ſeine vier wandelnde Füße ſetzen. Nächſtdem finden wir auch oben zu jeder Seite des Rumpfs zwey gelbe Flecken. Die rothen Flecken an der Bruſt dieſes Falters beweiſen zum Theil, wie unzulänglich ſolche Kennzeichen ſind. Der ganze Körper iſt unten hellbraun, die Fühlhörner und Füße aber ſchwarz, und nur die beyden hinterſten Paare zum Gehen geſchickt.

60) P. E. A. alis dentatis: ſupra nigris, faſcia cœrulea; ſubtus fuſcis, ocellis tribus quinisque. *Linn.* Syſt. Nat. 2. p. 752. n. 42. Muſ. Lud. Vlr. 211. *Fabr.* Syſt. Ent. p. 456. n. 54. Ej. Spec. Inſ. II. p. 21. n. 88. *Achilles.*

Papilio Achilles. Clerk Icon. tab. 24. Fig. 2.

Papilio Achilles. Cram. Inſ. 3. tab. 27. Fig. A. B. fem.

Papilio Achilles. Cram. Inſ. 3. tab. 28. Fig. A.

Merian Sur. tab. 17.

Seba Muſ. 4. tab. 24. Fig. 1. 2?

Gronov. Zooph. 719.

Onomat. hiſt. nat. P. 6. p. 17.

Müll. Linn. Nat. Syſt. 5. Th. I. B. S. 578. Nr. 42.

Der amerikaniſche große Argus. Götze Beytr. III. 1. S. 65. Nr. 42.

Fünf und zwanzigste Tafel. Fig. 2. 3.

Der Achill, der Blaustrahl.

(Holl.) *Groote Argus.*

Wir lassen hier mit Bedacht die Figur aus dem Knorr weg, weil sie nicht ganz unseren Achill, sondern vielmehr unsern Helenor vorzustellen scheint, und haben sie daher auch diesem beygefügt. Sie zeigt allerdings auf den Vorderflügeln zwo Reihen weißer Mackeln, wie unser Helenor, überdem ist die blaue Binde nur schmahl, da sie doch nach dem Linne breit seyn soll.

Eben so wissen wir nicht genau, was wir eigentlich zu den Abbildungen des Seba sagen sollen. Sie haben zwar die Größe des unsrigen, weichen aber bey weitem an Zeichnungen von demselben ab. Die blaue Binde ist ebenfalls etwas schmähler, und am Rande befinden sich zwo weiße Fleckenreihen, überhaupt 11 an der Zahl, wovon der oberste, beyde Reihen gleichsam verbindet, wie bey Cramers Abbildung des Helenor. Auf der Unterseite finden wir mehr grüne Charaktere: auf den Vorderflügeln, drey fast gleich große Augen, auf den hinteren aber fünf, wovon das erste am Oberrande so groß ist als bey unserer Abbildung; die vier folgenden aber werden immer eins nach dem andern kleiner, und das fünfte ist sehr klein, und scheint gleichsam mit dem vorhergehenden zusammen geflossen. Ueberdem ist im

Seba

Seba auch das erſte Paar Füße lang und vollkommen, da dieſer doch nur unter die vierfüßigen gehört, wie auch ſelbſt Linne *) es ſchon bemerkt hat.

Es ſoll dieſer Falter zwar, wie Linne und Fabricius haben wollen, in Abſicht der Augen auf der Unterſeite variiren; indeſſen haben uns verſchiedene Freunde, die recht gute Exemplare davon beſitzen, verſichert: daß ihnen Varietäten mit mehr oder weniger Augen, als die Cramerſche Abbildung zeigt, nicht vorgekommen wären, ſondern daß vielmehr diejenigen Exemplare, welche ſie von dieſem Falter beſitzen, der Cramerſchen Abbildung völlig entſprechen, die Größe ausgenommen. Da ſich nun ein natürliches Exemplar des Achills in den hieſigen Sammlungen nicht befindet, ſo haben wir ſolchen nach Cramers, als der richtigſten Abbildung, hier vorgeſtellt.

Er iſt unſtreitig einer von den größeſten Faltern, denn das Maaß ſeiner ausgebreiteten Flügel beträgt reichlich 6½ Zoll; nächſtdem gehört er auch unter die ſchönſten, beſonders ſeiner einfachen und doch reitzenden Oberſeite wegen. Eben ſo, wie bey allen ſurinamſchen Faltern, die von der Natur mit einer reitzenden blauen Farbe ge-

*) Muſ. Lud. Vlr. p. 211. Pedes pallidi ſeu ferruginei, quorum quatuor majores, vnguiculati.

ziert sind, ist auch hier diese Farbe, welche die breite, durch alle Flügel laufende Binde, auf dem tiefschwarzen Grunde ausfüllt, ganz unnachahmlich. Alle menschliche Kunst vermag nicht, die schöne himmelblaue silberspielende Farbe, und den Glanz derselben nachzuahmen, welches wir aus eigener Erfahrung, und vielen, mit andern ähnlichen Faltern, in der Mahlerey unternommenen Versuchen, bestätigen können, indem die schönste Mahlerey gegen die Natur immer nur Schatten bleibt.

Unten ist unser Falter ziemlich bunt, und besonders schön nehmen sich die schwarzen gelb und grün eingefaßten Augen aus, deren jeder Vorderflügel drey, und jeder Hinterflügel viere hat. Vorzüglich abzeichnend von dem folgenden, sind die vielen grünen Charaktere, auf dem von den Augen eingeschlossenen inneren Raum der Unterseite, und die große gelbgrünliche Mackel gegen den Afterwinkel, die dem folgenden gänzlich mangelt, so wie ihn auch der breite gelbe wellenförmig braun gebandete Saum, und in diesem die auf den Hinterflügeln befindliche sechs rothe Punktflecken, sehr standhaft von dem folgenden absondern.

Der Körper ist unten heller als die Grundfarbe dieser Seite, und er hat nur vier wandelnde Füße, wie alle bisher beschriebene Falter. Er entste-

entſtehet, nach der Merianin, aus einer gelben 4½ Zoll langen Raupe, welche einzelne Haarbüſchel auf dem Rücken, und einen rothen haarigten Kopf hat, die Puppe aber iſt grün.

Das bisher beſchriebene Weibchen iſt faſt noch einmahl ſo groß, als die Männchen es gewöhnlich ſind. Es nimmt bey dieſen die blaue Binde faſt die ganze Oberſeite ein, und hat auch ungleich mehr Pracht und Glanz, faſt wie bey dem Menelaus. An der Spitze eines jeden Vorderflügels befinden ſich drey, auch vier weiße Punkte, und weiter hin am Oberrande ein länglicher weißer Flecken. Unten weichen die Männchen gar nicht von den Weibchen ab, und haben, ob ſie gleich beträchtlich kleiner ſind als jene, doch eben ſo viel und ſo große Augen, nebſt den übrigen Zeichnungen. Das Vaterland iſt Surinam.

61) P. E. A. alis dentatis, ſupra nigris, faſcia coerulea; anticis apice punctis 10 — 13. albis, poſticis lunulis 6. marginalibus fulvis; ſubtus fuſcis, ocellis ſeptem. * *Helenor.*

Papilio Helenor Cram. Inſ. 8. tab. 86. Fig. A. B.

— — — — 32. tab. 373. fig. C.

Knorr. del. nat. tab. C. 2. Fig. 1. 2?

Papilio Helenor, alis dentatis, nigro fuſcis, faſcia lata coerulea longitudinali notatis; utrinque ad faſciam 11. maculae albae, du-

plici ſerie; ſubtus alae fuſcae variis coloribus tinctae; 14 ocellis, majoribus et minoribus, nigris, rufo marginatis, centro albido.

Der ſurinamiſche Helenor. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 80. Nr. 39.

Sechs und zwanzigſte Tafel. Fig. 1. 2.

Der Helenor.

Schon vorhin, bey Beſchreibung des Achills, haben wir geſagt, daß wir Knorrs Abbildung lieber hierher ziehen, jedoch haben wir noch ein Fragzeichen dazu geſtellt, weil ihr die braunen Randmondchen auf den Hinterflügeln mangeln, die doch unſere Originale ſowohl als Cramers Abbildung haben.

Dieſer Falter ſteht mit dem vorigen in der engſten Verwandtſchaft, und mag wohl oft ſchon für den Achill gehalten worden ſeyn, aber er unterſcheidet ſich ſtandhaft genug von demſelben, und daher haben wir ihm einen eigenen Platz im Syſtem nicht verſagen können. Hierüber erklärt ſich auch Cramer ſehr weitläuftig, und glaubt daß Linne ſchon unſern Helenor und Achill für einerley Falter gehalten habe, weil beyde einander ziemlich ähnlich ſind. Da er nun von jeder Art die natürlichen Exemplare beyderley Geſchlechts ſo vor ſich gehabt hat, wie wir es nur

von

von der einen haben, so ist bey ihm die Vergleichung um so viel leichter gewesen, und seinem Ausspruch wohl zu glauben.

Gleich der Anblick der Oberseite muß den genauen Richter überzeugen, daß der Helenor eine eigene beständige Art sey. Die blaue Binde dieses Falters ist allerdings, sowohl an Breite als Gestalt, von der des Achills verschieden, und die zwo, aus 10 weißen Flecken bestehenden Reihen, nebst den fünf braunen Randmondchen, sondern ihn standhaft von demselben ab. Wir finden dies nicht nur bey der oben angezogenen Cramerschen Abbildung bestätigt, sondern wir haben, ausser dem hier abgebildeten Weibchen, noch ein etwas kleineres, und ein Männchen vor uns, aber ein jedes zeigt die fünf braunen Randmondchen auf den Hinterflügeln, und die doppelte Fleckenreihen auf den Vorderflügeln, nur mit dem Unterschied, daß unsere Abbildung 13, die Cramersche 12, das zwote Weibchen 10, und das Männchen 7 einzelne, aber nur sehr kleine Flecken, auf einem Flügel hat, und daß solche bey dem Männchen nur eine, nämlich die erste Reihe ausmachen, die zwote aber gänzlich mangelt.

Doch nicht allein auf der Oberseite weicht dieser Falter standhaft von dem vorigen ab, sondern auch unten, wenn man beyde richtig gegen einander vergleicht. Hiernach wird man gar leicht bey unserem Helenor finden:

a) daß

a) daß der äussere Rand nicht nur nicht so breit, sondern auch ganz anders gezeichnet und kolorirt ist;

b) daß der grünen Zeichnungen, in dem Mittelraum der Flügel, weniger sind;

c) daß die drey Augen auf den Vorderflügeln ganz anders gestellt sind, nämlich: das größeste in der Mitte, die beyden kleineren aber zu jeder Seite eins, welchem entgegen bey dem Achill das erste Auge klein ist, die zwo folgenden aber allmählig an Größe zunehmen;

d) daß sich hier eine zackige unterbrochene helle Binde, vom Oberrande an hinter den Augen, auf den Vorderflügeln, bis an den Unterrand hin zieht, welche bey dem Achill in der Art gar nicht anzutreffen ist, und

e) daß man, sowohl auf jedem Flügel, von der Junktur aus, einen rothen Strahl, als längst dem ganzen Innenrande der Hinterflügel, eine rothe Einfassung, und neben dem letzten Auge im Afterwinkel, einige besondere rothe und grüne Charaktere bemerkt, die im Cramer nicht deutlich genug ausgedrückt sind, und dem Achill, einen rothen Strahl auf den Vorderflügeln ausgenommen, gänzlich mangeln.

Alle diese Zeichnungen finden sich auch bey dem männlichen Falter, und er ist von dem hier abge-

abgebildeten Weibchen nur durch die kaum merklich geringere Größe verschieden, wozu man noch rechnen muß, daß die weißen Flecken auf der Oberseite der Vorderflügel kaum sichtbar sind, und, wie Cramer sagt, oft gar mangeln sollen.

Dieser Falter gehört ebenfalls nur zu den vierfüßigen, und sein Vaterland ist, gleich dem vorigen, Surinam.

Cramer bringt noch eine Spielart von demselben bey, welche auf der Oberseite nicht im mindesten von den übrigen abweichen soll, doch aber darin verschieden ist, weil sich die Einfassungen sämmtlicher Augen auf eine sehr sonderbare Art nach dem Aussenrande zu verlängern, und so eine eigene ganz abweichende Gestalt bilden; und dies ist die oben angezogene Fig. C. der Cramerschen Pl. 373.

Wir halten es noch nöthig, auch dasjenige bey unserem Helenor zu erinnern, was Cramer von dem Achill sagt, nämlich: daß der mittlere schwarze Raum aller Flügel, zwischen den blauen Binden, auf dem schwarzen Grunde einen angenehmen dunkelblauen Wiederschein hat, wenn man den Falter nach verschiedenen Lichtseiten drehet. Am stärksten zeigt sich dieser blaue Schimmer bey dem Männchen, dessen Farben auch, überhaupt genommen, viel kräftiger sind. Indessen

dessen ist bey demselben die zackichte grüne Binde, welche auf der Unterseite bey unserer Abbildung über den Augen durch den ganzen Hinterflügel läuft, bey dem Männchen, vom ersten bis zum zweyten Auge, unterbrochen.

Menelaus. 62) P. E. A. alis dentatis: supra coeruleis nitidissimis; subtus nebulosis punctis fuscis. *Linn.* Syst. Nat. 2. p. 748. n. 20. Mus. Lud. Vlr. p. 200. *Fabr.* Syst. Ent. p. 458. n. 65. Ej. Spec. Ins. II. p. 25. n. 101. Gronov. Zooph. 722.

Clerk. Icon. tab. 21. Fig. 1.

Merian. Sur. tab. 53.

Knorr. Del. Nat. tab. C. 4. Fig. 2.

Papilio Menelaus. Scop. Ann. 5. hist. nat. p. 110. n. 110.

— — — *Cramer* Ins. 2. tab. 21. Fig. A. B.

Der Atlas. Müll. Linn. Nat. Syst. V. 1. S. 571. Nr. 20.

Der amerikanische Atlas-Schmetterling. Martini allg. Gesch. d. N. 3 B. S. 474.

Der amerikanische Tagvogel mit himmelblau gewölkten Flügeln. Neuer Schaupl. der Nat. 1 B. S. 428.

Der Atlas im südlichen Amerika. Onom. Hist. Nat. B. 6. S. 107.

Der himmelblaue südamerikanische Achiver. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 47. Nr. 20.

Vier

Vier und zwanzigſte Tafel. Figur 3, und Fünf und zwanzigſte Tafel. Fig. 1.

Der Menelaus.

(Holl.) De gemeene blaauwe Satyn-Kapel.

Le Satiné bleu vulgaire.

Es iſt dies unſtreitig, unter allen bisherigen und noch folgenden Achivern, ſeiner Farbenpracht wegen, der reißendſte und ſchönſte Falter, weßhalb ihn Linne wohl auch an die Spitze ſeiner Achiver geſtellt haben mag. Er würde, nebſt den vorhergehenden, ebenfalls viel richtiger unter den Nymphen mit Augen, als hier unter den Achivern ſtehen.

Seine Grundfarbe ſcheint ſchwarz, und das große blaue Feld gleichſam nur darüber gezogen zu ſeyn, ſo, daß nur ein ganz ſchmahler ſchwarzer Rand übrig bleibt, welcher die Flügel überall umgiebt. In dieſem ſtehen, gegen die Spitze der Vorderflügel, jederzeit einige weiße Flecken, theils am Ober- theils am Auſſenrande, deren Anzahl nicht mit Gewißheit zu beſtimmen iſt. Das hellblaue Feld hat einen ſchlechterdings unnachahmlichen Glanz, und ſpielt, nachdem man den Falter wendet, heller oder dunkeler, mit einem ſilberfarbenen Schimmer, ſo daß Linne ſelbſt geſteht *), man

*) Syſt. Nat. 2. p. 748. n. 20. Color alarum coeruleus paginae ſuperioris adeo politus nitidusque,

man werde schwerlich bey irgend einem anderen Geschöpf eine so brennend blaue Farbe antreffen.

Die Unterseite aller Flügel zeigt ein Gemisch von Braun, Grau und Schwarz, welches überall ineinander verläuft. Alle Flügel sind, rings umher, zuerst mit einer braunen, und dann mit einer rothen schwarz beschränkten Linie eingefaßt, und dicht hinter dieser, ziemlich breit mit feinen bläulichen Punkten bestreut. Auf den Vorderflügeln zeigen sich, am Oberrande, bisweilen einige weiße Flecken, bisweilen auch nicht, nebst einigen ziemlich großen Augenmackeln mit weißem Kern, welche mit einem rothen, schwarzen und seladon-grünen Ringe umgeben sind. Wir finden deren hier auf den Vorderflügeln drey, und auf den hintern viere, und ein jedes derselben hat noch einen seladon-grünen Mondflecken über sich. An den Einlenkungen bemerken wir auch an jedem Flügel einen rothen Strahl, und an der Brust einige dergleichen Queerstreifen. Dieser Falter hat auch nur vier wandelnde Füße, und kömmt aus einer gelben, mit Dornen besetzten, rosenroth gestreiften, und mit einem braunen Kopf versehenen Raupe, welche auf einer Art von Mispelbaum lebt. Sein Vaterland ist das mittägliche Amerika.

Wir

dusque, vt vix simile in rerum natura conspiciatur.

Wir laſſen bey dieſem Falter die Figuren des Seba, welche Fabricius zuerſt im Syſtem, und aus dieſem Götze, angeführt, alleſammt weg, weil uns keine derſelben den wahren Menelaus vorzuſtellen ſcheint. Fabricius ſagt zwar *), er habe mehrere Arten hievon geſehen, und wir glauben auch, daß er hier ſtillſchweigend die gedachten Figuren des Seba meynt; daß er ſich aber in der Folge anders überzeugt hat, ſcheint uns daraus klar zu werden, weil er in den Speciebus dieſe Anmerkung weg läßt, und ſie dadurch gleichſam wieder verwirft. Alle Figuren des Seba, die im Syſtem von ihm angeführt wurden, haben, wie der Neſtor, einen breiten ſchwarzen Rand, und darin doppelte weiße Fleckenreihen, welches wir bisher bey dem Menelaus, den wir auch ſehr häufig in andern Sammlungen, da er gar nicht ſelten iſt, zu ſehen Gelegenheit gehabt, nie gefunden haben. Die Abbildung im Knorr ſtellt dagegen gewiß den Menelaus vor, ob ihr ſchon die etlichen weiſſen Flecken an der Spitze der Vorderflügel fehlen, wie ſie denn überhaupt nach einem ſehr alten abgeblaßten Exemplar gemacht zu ſeyn ſcheint, weil auch der ſchwarze Rand nur ganz mattbraun kolo-

riert

*) *Fabr.* Syſt. Ent. p. 458. n. 65. Forte plures hujus Species. Vidimus alium, ſupra margine alarum late fuſcum albo maculatum, ſubtus alis anticis ocellis tribus poſticis quatuor.

rirt ist, und nach dessen Beschreibung hatte sein Exemplar unten, auf den Vorderflügeln zwey, auf den Hinterflügeln drey Augen.

Bey Vergleichung mehrerer Exemplare dieses Falters, haben wir auch gefunden, daß einige, auf der Unterseite der Vorderflügel, nur zwey deutliche Augen zeigen, demohngeachtet aber doch Spuhren von dem dritten, gegen die Spitze stehenden Auge, haben, ob es schon nicht ganz deutlich ist; solche hingegen, die auf den Hinterflügeln nur drey Augen hätten, sind uns noch nicht vorgekommen; indessen ist es wohl möglich, daß es auch dergleichen Varietäten geben kann, wie wir auch bemerkt haben, daß die etliche weiße Flecken, auf der Oberseite der Vorderflügel, bey einigen Exemplaren eben so blau sind, als der mittlere große Spiegel aller vier Flügel.

Adonis. 63) P. E. A. alis dentatis coeruleis nitidissimis, anticis maculis duabus ouatis albis: subtus obsolete fasciatis, ocellis sex fuluis, albo-pupillatis, strüsque marginalibus fuluis.

Pap. Menelao triplo minor.

Papilio Adonis. Cramer Inf. 6. tab. 51. Fig. A. B.

Papilio Adonis, alis dentatis coeruleis, nigro venosis, apicibus nigro-marginatis, quatuor maculis albis; angulo ani nigro: subtus

ſubtus varie maculatis faſciatiſque, faſcia marginali poſticarum vndulata vnica rufa, anticarum duplici parallela: decem ocellis rufis, albo papillatis. Der ſchöne himmelblaue ſurinamiſche Adonis. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 77. Nr. 26.

Sechs und zwanzigſte Tafel. Fig. 3. 4.

Der Adon.

Den Nachrichten zufolge, welche Cramer im erſten Theil Seite 95. von dieſem ſehr ſeltenen ſurinamſchen Falter giebt, muß derſelbe an Pracht und Glanz noch bey weitem, ſowohl den vorhergehenden als folgenden, übertreffen. Wir ſind nur im Stande, dies aus der Beſchreibung und Abbildung, wornach wir ihn auch hier unſeren Freunden vorlegen, zu beurtheilen, und müſſen uns daher lediglich darauf beſchränken. Hiernach ſcheint uns ſchon die blaue Farbe der Oberſeite viel ſchöner, als bey den übrigen ihm verwandten Faltern, wozu noch der höhere Glanz kömmt.

Die Unterſeite hat ebenfalls ihre eigenthümliche Schönheiten, und ſoll einem gewäſſerten Moor ähnlich ſeyn, und, wie dieſer, ein Lüſtre haben. Ihre Hauptfarbe iſt pfirſichblüthen, wodurch ſich ſehr lieblich einige blaß-himmelblaue ſchmahle Binden ziehen. Am Auſſenrande fin-

den wir, auf den Hinterflügeln, eine wellenförmige, auf den vorderen aber zwey parallel laufende orangegelbe Streifen. Nicht weit von demselben liegen drey orangegelbe Augen, mit weißen Kern, wovon das erste das kleinste, das folgende aber ablang, und in der Queer gestellt ist, und hiernächst am Oberrande, nicht weit von der Spitze, drey blaue Mackeln. Auf den Hinterflügeln sind eigentlich wieder drey Augen, weil ihrer aber Cramer, und nach diesem Götze, überhaupt nur zehn angenommen haben, und daher das dritte Auge der Hinterflügel, welches im Afterwinkel steht, und ganz zusammen geflossen ist, für ein solches nicht gelten lassen wollen, so sind wir ihnen gefolgt, und haben für jeden Hinterflügel ebenfalls nur die zwey Augen angenommen, welche in der mittleren breiten Binde stehen, und wovon das unterste wiederum ablang ist. Ausserdem zeigt sich noch, unter dem vorerwähnten kleinen dritten Auge, eine sonderbare schwarz und weiße Zeichnung, wie unsere Abbildung Figur 4. deutlich nachweiset.

Der Körper dieses Falters ist oberhalb schwarz, unten aber hat er die Grundfarbe der Flügel, und von den schwarzen Füßen sind ihrer nur viere zum Gehen geschickt, wie bey allen vorhergehenden. Warum mag ihn Fabricius nicht irgend wo angeführt haben?

64) Pa-

64) P. E. A. alis dentatis, ſupra coeruleo-viridi-violaceoque nitidiſſimis; ſubtus nigro-fuſco et ſubrufo marmoratis. * *Rhetenor.*

Subtus alis poſticis macula ſubocellari vnica, mas? *Cram.*

— — anticis ocello 1. poſticis quinque oblongis. fem? *Sulz.*

Papilio Rhetenor. *Cramer* Inſ. 2. tab. 15. Fig. A. B.

Papilio Rhetenor, alis dentatis ſupra coeruleo nitidis; ſubtus fuſco et ſubrufo maculatis. *Sulzer* Hiſt. tab. 13. Fig. 1.

Der Chineſiſche Rhetenor. Götze Ent. Beyträge III. 1. S. 76. Nr. 23.

Sieben und zwanzigſte Tafel. Fig. 1. 2.

Der Rhetenor.

(Holl.) De blaauwe geſtrekte Satyn-Kapel.

Le Satiné bleu oblong.

Dieſer ſehr ſchöne ſurinamiſche Falter iſt merklich größer als der vorige, denn ſeine ausgebreiteten Flügel meſſen reichlich $5\frac{1}{2}$ Zoll, dennoch aber iſt er kleiner als der Meneleus, und von beyden hinreichend verſchieden, weßhalb wir auch kein Bedenken getragen haben, ihn als eine eigene Art aufzuführen, ohngeachtet Fabricius ihn nur für eine Verſchiedenheit des vorgedachten hält. Er unterſcheidet ſich zu ſtandhaft von dem erſte-

ersteren, sowohl durch Umriß und Zeichnungen, als durch das ganz verschiedene Kolorit, und rechtfertigt uns daher völlig. Götze giebt ihm in seinen Beyträgen geschwänzte Flügel, allein dies mag wohl ein Druckfehler seyn, den wir jedoch, zu Vermeidung alles Irrthums, hier verbessern wollen, weil weder Cramers noch Sulzers Abbildung hievon irgend eine Spuhr zeigt.

Wir müssen jedoch hier gestehen, daß es uns ein wenig schwer wird, Cramers und Sulzers Figuren ganz zusammen zu stellen, es sey denn, daß wir darin beyde Geschlechter vor uns haben, und die Cramersche, wie wir oben angemerkt, das Männchen, der kräftigeren Farben wegen, die Sulzersche hingegen das Weibchen vorstellen soll.

Die Oberseite soll schlechterdings an Glanz den schönsten blauen Atlas übertreffen, und, je nachdem man den Falter nach dem Lichte drehet, den prachtvollesten Wiederschein und Schiller, von violett, hellblau und grün, geben, welcher ganz unnachahmlich ist. Unten finden wir, bey unserer Figur 2, lauter unförmliche, große und kleine, schwarze, braune und röthliche Flecken und Mackeln, besonders aber, am Aussenrande auf den Vorderflügeln, drey helle Mackeln, und nächst diesen drey schwarze Punkte, wovon zwey dicht über der ersten und zwoten Mackel, der

dritte

dritte aber, um ein Feld weiter nach dem Oberrand, in einem röthlichen Grunde ſteht. Auf den Hinterflügeln finden wir nur zwey ſchwarze Punkte, einen größeren mit heller Einfaſſung, nicht fern vom Oberrande, und einen kleineren, etwas höher im mittleren Felde. Eben darin ſcheint zwar noch einer zu ſtehen, aber er iſt ſo verloſchen, daß man ihn kaum bemerkt. Nächſtdem befinden ſich in dem großen braunen unförmlichen Flecken noch ein Paar große dunklere kegelförmige, und drey eben ſolche runde Mackeln, und von ſämmtlichen Junkturen aus laufen weiße Strahlen in die Flügel, wovon auch die weißen Flecken in dem mittleren Felde der Vorderflügel abgeriſſen zu ſeyn ſcheinen.

Oben ſcheint Sulzers Falter blos heller geweſen zu ſeyn als der Unſrige, oder Cramer hat, durch das dunklere Kolorit, das Schillern der Farben ausdrücken wollen. Unten finden wir das Röthliche nicht, welches unſre Abbildung zeigt; überhaupt ſind die Zeichnungen deutlicher abgeſetzt, und die Hauptfarbe ein dunkel Umbrabraun ohne ſchwarz. Auf den Vorderflügeln zeigen ſich 15 helle Mackeln von verſchiedentlicher Geſtalt, ohne die weißen Strahlen an den Junkturen. Nicht weit von der Spitze ſteht ein groſſer ſchwarzer Punkt, und um ein Feld weiter, ein ablanges Auge. Die Hinterflügel ſind braun, ſtark gezähnt, in der Mitte mit einer zackichten

breiten ganz blaßbräunlichen Binde, dicht unter welcher sich fünf ablange sämmtlich in der Queer gestellte Augen befinden, drey gleich vom Afterwinkel her, und die beyden folgenden sind durch ein leeres Feld von diesen abgesondert. Vorgedachte Binde erreicht nicht völlig den Innenrand der Hinterflügel, sondern wird durch das letzte dunkelere Feld oder den Umschlag schon abgeschnitten. Diese Falterart hat wiederum nur vier wandelnde Füße.

Amphimachus.

65) P. E. A. alis dentatis atris, fascia coerulea nitida, subtus antice albis postice cinereis. *Fabr.* Syst. Ent. p. 457. n. 59. Ej. Spec. Ins. II. p. 23. n. 94.

Papilio Amphimachus. Sulzer Hist. Ins. tab. 14. Fig. 23.

Der indianische blaue Glanzband. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 74. Nr. 13.

Sieben und zwanzigste Tafel. Figur 3.

Der Amphimachus.

Wir müssen gestehen, daß uns dieser Falter ein wenig irre macht, denn wir wissen nicht wer dabey Recht haben soll, Fabricius oder Sulzer, da sich doch einer wechselsweis auf den andern bezieht. Wir stellen hier eine Reihe von sechs Faltern auf, deren Oberseite so wenig von einander verschieden ist, daß man sehr aufmerksam seyn muß,

muß, wenn man es bemerken will, deren Unterſeite hingegen ſo viel Verſchiedenheit zeigt, daß man unmöglich einen mit dem andern verwechſeln kann. Der gegenwärtige iſt der größeſte, und mißt in den ausgeſpannten Flügeln gegen $5\frac{1}{3}$ Zoll. Da er, der Oberſeite nach, dem folgenden, oder noch mehr dem Meander *) völlig gleich iſt, ſo haben wir nur von der Unterſeite eine Abbildung gegeben, ſo wie wir es mit den mehreſten folgenden, dieſem verwandten Faltern machen werden.

Da die Abbildung, die Unterſeite dieſes Falters deutlich genug zeigt, ſo wollen wir hier nur erinnern, daß die Sulzerſche vom Fabricius angezogene Figur, ſeiner Beſchreibung **) nicht ganz entſpricht. Dieſe, wornach der unſrige kopirt iſt, zeigt unten durchaus ein blaſſes Kolorit, und hat am Auſſenrande der Hinterflügel acht grünliche, ſchwarz und gelb eingefaßte, theils

*) Siehe unſere Tafel 28. Figur 5. 6.

**) Wir fügen hier des Herrn Prof. Fabricius ausführlichere Beſchreibung im Syſtem, Seite 457. Nr. 59. zur Vergleichung hinzu, wo es heißt: Corpus nigrum. Alae omnes ſupra nigrae, fascia cyanea, anticarum interrupta, ſubtus omnes a baſi ad medium albae, ſignaturis variis fuſcis, poſticae *obſcurae cinereae*: poſticis puncto majori albicante et ſeptem paruis brunneis, pupilla alba.

runde, theils nierenförmige Mackeln, in runden weißen Feldern, da doch des Fabricius Amphimachus einen großen weißlichen, und sieben kleine bräunliche Punkte, mit weißer Pupille, haben soll; oder ist dies etwan Geschlechts-Unterschied?

Dieser Falter gehört in Indien zu Hause, und hat ebenfalls nur vier wandelnde Füße.

Demophon. 66) P. E. A. alis dentatis supra nigris fascia viridi subtus griseo-marmoratis. *Linn.* Syst. Nat. 2. p. 753. n. 47. Mus. Lud. Vlr. 215. *Fabr.* Syst. Ent. p. 457. n. 61. Ej. Spec. Ins. 2. p. 24. n. 97.

Papilio Demophon. *Cram.* Ins. 14. tab. 158. Fig. E.

Seba Mus. 4. tab. 26. Fig. 15. 16.

Papilio Demophon. Onomat. hist. nat. P. 3. p. 590. P. 6. p. 62.

Der Grau-Marmor. Müll. Linn. Nat. Syst. 5 Th. 1 B. S. 580. Nr. 47.

Der indianische Graumarmor. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 69. Nr. 47.

Sieben und zwanzigste Tafel. Figur 4, und Acht und zwanzigste Tafel. Figur 1.

Der Demophon.

Ob wir den wahren Demophon des Ritters bereits kennen, daran möchten wir fast zweifeln, weil

weil uns keine, von dieſem ſowohl als vom Fabricius bey demſelben angezogene Abbildung, den davon gegebenen Beſchreibungen völlig entſpricht. Am allerwenigſten aber gehört der aus Röſels Inſekten-Beluſtigungen Taf. 6. Fig. 1. von beyden Syſtematikern, und nachher auch vom Götze fälſchlich angezogene Falter, hierher, ſondern mit allem Recht zum Sarpedon, wie wir in unſerem zweyten Theil der Schmetterlinge *) bereits dieſen Irrthum weitläuftig berichtigt haben. Wir geben zwar, in den oben angezogenen Figuren auf unſerer Tafel 27 und 28, von demjenigen Falter Abbildungen, welcher, nach Cramers Meinung, der wahre Demophon des Ritters

seyn

*) Siehe den 2ten Theil der Schmetterlinge, Seite 88 — 91.

Anmerk. Eben da ich mit der Korrektur dieſes Bogens beſchäftigt bin, kömmt mir der III. Heft von Espers ausländiſchen Schmetterlingen zu Händen, und ich freue mich, daß ich daſelbſt S. 39. eben die Berichtigung finde, welche ich, wie oben erwähnt iſt, ſchon lange in meinem 2ten Theil der Schmetterlinge, über die ſtreitige Röſelſche Figur beygefügt habe. Ueberhaupt finde ich, daß Herr Esper meiſtens meinen Berichtigungen beypflichtet, es ſey denn daß ich, aus Mangel an Originalen, fehlen mußte, (wie wir denn in dergleichen Fällen leicht alle fehlen können), welches aber in der Folge verbeſſert werden ſoll.

seyn soll; aber auch hier finden wir, zwischen unserer Abbildung und des Linne Beschreibung, noch einigen Abstand; und endlich verwirrt uns Fabricius, dieser um die übrigen Insekten-Klassen so verdiente Systematiker, dadurch noch vollends, daß er ein halb Dutzend ganz verschiedene Falter auf einmahl als Synonime unter den Demophon hinwirft. Dies hat auch Gelegenheit zu einer Irrung im Natur-Lexicon gegeben, wo man, bey Beschreibung des Papilio Meander *Linn.*, schlechterdings dem Fabricius gefolgt ist, und welches zu seiner Zeit verbessert werden soll. Wir haben nun, mit mehrerer Genauigkeit, diese Cramerschen Figuren unter einander verglichen, und dabey gefunden, daß ein jeder von dem andern in der That hinreichend verschieden ist.

Da wir nun bis jetzt noch sehr ungewiß sind, ob wir den wahren Demophon kennen, der vom Linne im Museo so gut beschrieben ist, so geben wir einstweilen nach Cramern eine Abbildung dafür aus, bis wir zu seiner Zeit Gelegenheit erhalten, uns mit mehrerer Gewißheit über diesen Falter auszulassen, und fügen nur hinzu: daß der Demophon nach des Ritters Anzeige in Indien, der Cramersche aber in Surinam einheimisch seyn soll. Er hat, gleich allen vorhergehenden, nur vier wandelnde Füße.

61) P. E. A. alis denticulatis ſupra atris, faſcia viridi, ſubtus fuſco-marmoratis; poſticis punctis 5 albis ocelloque vnico. *Pheridamas.*

Papilio Pheridamas. *Cramer* Inſ. 14. tab. 158. Fig. A. B.

Papilio pulchre coeruleis maculis. *Seba* Muſ. 4. tab. 18. Fig. 2. 3.

Der Surinamſche Pheridamas. Götze Ent. Beytr. III. St. S. 85. n. 61.

Achte und zwanzigſte Tafel. Figur 2.

Der Pheridamas.

Dieſer Falter iſt von der Größe des vorhergehenden, und breitet ſeine Flügel faſt über 3½ Zoll aus. Auf der Oberſeite findet zwiſchen dieſem und dem vorhergehenden gar keine Verſchiedenheit ſtatt, denn die Flügel ſind wie bey Fig. 4. der vorigen Tafel, und haben die bläuliche Binde. Dieſerwegen haben wir hier nur eine Abbildung von der Unterſeite nach Cramer gegeben, woraus man, bey Vergleichung mit dem vorigen, ſehr leicht die Verſchiedenheit beyder Falter gewahr werden wird. Ueberhaupt haben wir es ſo eingerichtet, daß die Unterſeiten dieſer fünf ſehr nahe verwandten, aber doch verſchiedenen Falter, auf eine Tafel zuſammen geſtellt worden ſind, um dadurch die Vergleichung zu erleichtern.

Wir bemerken hiebey vorzüglich, daß alle dieſe einander ſo ähnliche Falter, auf der Unterſeite

der

Lycomedes. 69) P. E. A. alis ſubdenticulatis nigris, ſupra faſcia viridi; ſubtus luteis ſtriis vndulatis fuſcis characteribusque nigris, poſticis punctis 7 ſubocellaribus. *

Papilio Lycomedes. Cramer. Inſ. 14. tab. 158. Fig. D.

Der — Lykomedes. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 86. Nr. 63.

Acht und zwanzigſte Tafel. Fig. 4.

Der Lykomedes.

Dieſer Falter iſt vollkommen ſo groß als der vorhergehende, auch auf der Oberſeite von demſelben gar nicht verſchieden, dagegen aber weicht er um ſo mehr auf der Unterſeite nicht nur von dieſem, ſondern auch von allen übrigen ihm verwandten Faltern, ab, und verdient daher auch, ſeiner ſtandhaften Abweichung wegen, mit Recht als eine eigene Art im Syſtem aufgeführt zu werden.

Seine Grundfarbe iſt unten durchaus ein erdfarbiges Gelb, welches nur gegen die Spitzen der Vorderflügel dunkeler wird, und ſo am Auſſenrande der Hinterflügel eine ſchmahle Binde bildet. Auſſerdem fallen ſogleich zwo zackichte braune Linien, welche queer durch die Flügel laufen, ohnweit dem Afterwinkel aber in eine zuſammen fließen, und einige ſchwarze charakteriſtiſche Stri-

che

che und Punkte in die Augen. Dieſer Falter hat ſieben faſt augenförmige braune Punkte, mit weiſſen Kern und halber ſchwarzer Einfaſſung, wovon im letzten Felde am Afterwinkel ihrer zwey dicht beyſammen ſtehen. Dieſe Augen, und die Lage derſelben, unterſcheiden ihn abermahls hinreichend von dem Syſiphus. Er gehört zu den Faltern mit vier wandelnden Füßen, und ſein Vaterland iſt unbekannt.

70) P. E. A. alis dentatis, nigricantibus, ſupra faſcia interrupta viridi-coerulea, ſubtus incarnatis, faſcia lata fuſca: poſticis macula alba punctisque marginalibus quinque. * *Meander.*

Papilio Meander. Cramer Inſ. 1. tab. 12. Fig. A. B.

Das blaue Band. Müll. Linn. Nat. Suppl. und Reg. B. S. 283. Nr. 42. a.

Der Surinamiſche Meander. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 81. Nr. 44.

Acht und zwanzigſte Tafel. Fig. 5. 6.

Der Meander.

In Martini Natur-Lexikon *) iſt unter dem Artickel das blaue Band Pap. Meander *Linn.*, ein

*) S. Martini Natur-Lexikon V. B. 2. Abth. S. 571.

denticulatis, flauo-marginatis, ſubtus ocello maximo nigro, margine ſulphureo. Der ſurinamiſche Eurilochus. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 79. Nr. 37.

Neun und zwanzigſte Tafel. Figur 1. 2.

Der Eurilochus.

Wir können nicht läugnen, daß dieſer ſeltene Falter ungemein viel Aehnlichkeit mit dem Teucer hat, aber wir glauben dabey doch an ihm ſo weſentliche als ſtandhafte Merkmahle einer wahren Verſchiedenheit zu finden, daß wir unrecht handeln würden, wenn wir ihn, nach Fabricius, mit genanntem Falter für einerley Art, oder doch nur für Varietät halten ſollten. Seine ſehr beträchtliche Größe, ſein von dieſem ganz verſchiedenes Kolorit, und ſeine noch mehr abweichende Zeichnung, läßt uns, um ihn für eine eigene Art zu beſtimmen, gar nicht anſtehen, und wir glauben faſt, daß es nur eines flüchtigen Blicks bedürfe, um unſere Meinung zu rechtfertigen *). Wir beſitzen vom Teucer ſelbſt recht wohlbehaltene Exemplare, haben ihn auch in andern Samm-

*) Wir ſind nicht die erſten, die dieſen Falter von den übrigen ihm verwandten Arten abgeſondert haben, ſondern ſchon Götze am o. a. O. ſagt in der Anmerkung: „nicht mit Teucer und Idomeneus zu verwechſeln.“.

Sammlungen mehrmahls gesehen, alle Exemplare davon aber jederzeit einander vollkommen gleich gefunden. Den Eurilochus besitzen wir nicht selbst, wüßten auch keinen unter unseren Freunden, dessen Sammlung ihn aufweisen könnte, daher sind wir gezwungen, uns seinetwegen an den Cramer zu halten, und nach diesem verdienten Manne geben wir hier die Abbildung.

Nächst dem Pap. Panthous, ist dieser Falter in den ausgebreiteten Flügeln der größeste, denn das Maaß desselben beträgt 7 Zoll 5 Linien, und jenes 8 Zoll und fast 8 Linien, dahingegen sind die Hinterflügel, nach Art der Nymphen, um ein ansehnliches länger, und er sieht daher gewissermaßen größer aus, weil der Aussenrand seiner Flügel eine größere Rundung formirt.

Man bemerkt hier auf den Vorderflügeln überall nichts von den hellfarbigen Streifen des Teucers, welche nur wenig ins bläuliche spielen, auch ist hier die Grundfarbe viel dunkeler, und das Blaue scheint nur durch lange Staubhaare hervorgebracht zu seyn. Cramer sagt: die Oberseite sey nicht mit einem so lebhaften Blau geziert, als bey dem Teucer und Idomeneus, zwey Falter, welche diesem sehr ähnlich sind, indessen habe sie doch einen schwachen violetten Schimmer, wovon man auch Spuhren auf dem Körper bemerkt. Er führt blos einen matten Längsstreif am Aus-

ſenrande der Vorderflügel, und gegen die Spitze drey dunkele eyförmige große Punkte, welche gegen den Körper hin mit weißen Mondchen begränzt ſind, etwas, wodurch er ſich dem Teucer nähert.

Die Unterſeite beweißt uns beym erſten Anblick ſogleich die Verſchiedenheit dieſes Falters von dem Teucer, und ſetzt ihn näher zu dem Idomeneus hin. Es wäre unnütz, ſich darüber weitläuftig auslaſſen zu wollen, da wir auf die Abbildungen verweiſen können, und wir erinnern hier blos, daß ſich auf unſerer Figur 2, ſtatt der beyden runden orangegelben Mackeln des Teucers, nur zwey nierenförmige ſchmutzig-gelbe Flecken befinden, ohne der gleichförmigen Grundzeichnung mit mehrerem zu gedenken.

Er hat, wie alle Nymphen, nur vier zum Gehen geſchickte Füße, die vorderen ſind kurz und ohne Krallen, und ſein Vaterland iſt Surinam.

Idomeneus. 72) P. E. A. alis ſubcrenatis coeruleſcenti-fuſcescentibus, ſubtus nebuloſis, ocellis duobus. *Linn.* Syſt. Nat. 2. p. 753. n. 45. Muſ. Lud. Vlr. 213.

Papilio Idomeneus alis ſubcrenatis fuſcis baſi cyaneis, ſubtus nebuloſis, poſticis ocello magno flaueſcente. *Fabr.* Syſt. Ent. p. 459. n. 68. Ej. Spec. Inſ. 2. p. 26. n. 105.

Papi-

Papilio ſurinamenſis maximus ſubtus perbelle oculatus et marmoratus. *Petiv. Gazoph.* 43. tab. 28. Fig. 1.

Papilio Idomeneus. *Cram.* Inſ. 5. tab. 52. Fig. B. mas. und 33. tab. 390. Fig. A. B. fem. var.

Clerk Icon. tab. 20. Fig. 1.

Gronov. Zoophyl. 721.

Merian. Surin. tab. 60.

Aubenton Miſcell. tab. 69. Fig. 1. 2.

Papilio Idomeneus. Onomat. hiſt. nat. P. VI. p. 82.

Seba. Muſ. 4. tab. 24. Fig. 7. 8. und tab. 43. Fig. 15. 16.

Papilio Idomeneus, Catholicon. I. p. 64.

Der kleine Atlas. Müll. Linn. Nat. Syſt. V. 1 B. S. 589. Nr. 45.

— — — Neuer Schauplatz der Natur. 1 B. S. 428.

Der kleine Atlasſchmetterling. Mart. allg. Geſch. d. Nat. 3 B. S. 480.

Der Amerikaniſche Idomeneus. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 67. Nr. 45.

Dreyßigſte Tafel. Figur 1.

Der Idomeneus.

Hieher hat Fabricius abermahls einen Falter als Synonim geſetzt, der beym Cramer Papilio Ilioneus heißt, worin wir ihm aber wieder-

um nicht folgen können, weil wir in aller Absicht eine zu standhafte Verschiedenheit zwischen beyden finden, und daher glauben, daß wohl ein jeder von ihnen mit Recht auf das systematische Bürgerrecht einen gegründeten Anspruch machen könne. Wir besitzen beyde Falter selbst, jedoch von diesem nur ein Männchen, und können daher um so leichter urtheilen, wobey wir zugleich versichern müssen, daß Cramers Abbildungen gut, und der Natur getreu gemacht sind.

Wir wollen jetzt blos von dem Idomeneus sprechen, und das übrige an seinen Ort verspahrt seyn lassen. Dieser Falter breitet seine beyden Vorderflügel vollkommen auf 6 Zoll aus, und gehört daher zu den größesten. Unsere Figur 1. stellt ein Männchen vor, welches, wie Cramer sagt, viel schöner seyn soll als die Weibchen, wie es sich auch aus der nachher von ihm beygebrachten Abbildung eines weiblichen Falters wohl zeigt; indem die Weibchen fast nie, oder doch nur höchst selten, eine so vortreffliche Farbe haben. In der That verdient auch der blaue Schiller, auf der Oberseite der Flügel, alle Bewunderung, da er unbeschreiblich schön ist, mit jeder Stellung des Thieres abwechselt, bald ins hellblaue, bald ins dunkelblaue, bald ins violette spielt, und dabey etwas so erhabenes hat, welches einem sehr glänzenden Sammt fast zu vergleichen wäre, im Grunde aber unbeschreiblich ist.

Die

Die Unterseite gleicht am meisten der des Teucers, jedoch findet sich auf den Vorderflügeln größtentheils nur eine augenförmige Mackel, auf einem dunkelen Grunde, worauf ein weißer mit etlichen gelben Punkten bestreuter Längsstreif folgt, und auf den Hinterflügeln, ausser dem gewöhnlichen großen Auge am Innenrande, ebenfalls nur eine große Mackel am Oberrande, welche hier braun ist, gegen den Körper hin aber ein schmahles weißes Mondchen (wie es Linne nennt, wir würden es lieber eine Bogenlinie nennen, weil es sehr fein ist,) führt, und eine breite schwarze Einfassung hat. Die bey dem Eurylochus, Teucer und Ilioneus, zwischen dem großen Auge und jener Mackel am Oberrande, in der Mitte stehende kleinere nierenförmige, fehlt hier gänzlich, und sondert diesen Falter von den übrigen gänzlich ab, wozu noch kömmt, daß er auf der Oberseite der Vorderflügel nur einen, der folgende aber zwey erdgelbe Längsstreifen führt, wodurch er denn auch von diesem merklich unterschieden wird.

Die Abbildung, welche im Cramer *) von einer Varietät des Weibchens gegeben wird, das

*) *Cramer* Pap. Exotiq. Tom. IV. pag. 208. Pl. CCCXC. Fig. A. B. Nous donnons maintenant une varieté d'une femelle que Monsieur *Raye de Breukelerwaert* à reçu de Cajenne aux Indes occidentales.

aus Cajenne seyn soll, würden wir, des ganz anderen Umrisses wegen, kaum für diesen Falter halten, wenn daselbst nicht zugleich die Unterseite abgebildet wäre, aus welcher sich denn augenblicklich ergiebt, daß dieselbe zu unserem Idomeneus gehört. Denn im Umriß der Flügel nähert sich diese Figur vielmehr dem folgenden Ilioneus als dem gegenwärtigen, weil die Hinterflügel ungewöhnlich groß sind, und daher eine stärkere Ründung bilden. Diese Varietät ist beynahe auf der ganzen Oberseite mit einem dunkel-violetten Schiller überzogen, wovon nur ein breiter tiefbrauner Aussenrand der Vorderflügel frey ist, in welchem gegen die Spitze zwey kleine weiße Mondchen, mit einem darüber stehenden gleichfärbigen Strichelchen, befindlich sind. Wir finden auf demselben den erdgelben Längsstreif, der bey dem Idomeneus sogleich in die Augen fällt, gar nicht, sondern nur eine sehr schwache Spuhr desselben. Von der Unterseite dürfen wir nichts sagen, weil sie der oben beschriebenen vollkommen gleich ist, nur scheinen uns die Farben beym Cramer kräftiger zu seyn, welches vielleicht daher kommen mag, daß unser Exemplar des Idomeneus nicht so ganz frisch mehr ist, weßhalb wir auch darnach nicht wollten mahlen lassen. Nur das müssen wir noch erinnern: daß wir bey unserem natürlichen Exemplar die blaue Einfassung der Hinterflügel schlechterdings nicht entdecken können, die wir unserer Abbildung, nach Cramern,

mern, gelaſſen haben, obſchon ſich das Blaue in dem Mittelraum der Flügel wohl erhalten hat.

Die Fühlhörner ſind ziemlich lang, ſchwarz, aber eigentlich nicht mit einer Keule verſehen, ob ſie gleich gegen die Spitze dicker werden. Von ſeinen Füßen ſind ebenfalls nur viere zum Gehen geſchickt, woher er, gleich dem vorigen, zu den Nymphen gehören würde, und ſein Vaterland iſt das mittägliche Amerika.

73) P. E. A. alis dentatis fuſcis medio cyaneis, ſubtus nebuloſis ocellis 2, poſtremo maximo, maculaque reniformi.* *Ilioneus.*

Papilio Ilioneus. Cramer Inſ. 3. tab. 52. A. *Seba* Muſ. 4. tab. 31. Fig. 3. 4.

Der ſurinamiſche Ilioneus. Götze Entom. Beytr. III. 1 B. S. 81. Nr. 61.

Dreyßigſte Tafel. Figur 2.

Der Ilioneus.

Von dieſem anſehnlichen Tagfalter, der in den ausgebreiteten Flügeln 6 Zoll mißt, beſitzen wir Exemplare beyderley Geſchlechts. Wir glauben, ihm, nach genauer Vergleichung mit dem vorhergegangenen Idomeneus, eine eigene Stelle im Syſtem nicht verſagen zu können, ob er ſchon mit den vorigen beyden und dem folgenden Falter eine ſehr große Aehnlichkeit hat.

Gleich

Gleich auf der Oberseite sieht man die merklichste Abweichung von allen übrigen ihm verwandten Faltern, welche hier hauptsächlich in den dreyen auf jedem Vorderflügel befindlichen hellen Längsstreifen, und dem großen blauen Felde auf den Hinterflügeln besteht, dessen wir weiter unten mit mehrerem gedenken werden. Zwar zeigt sich auf den Vorderflügeln des folgenden auch ein zwoter Längsstreif, nicht weit vom Aussenrande, aber der dritte, welcher gleichsam den Saum des Aussenrandes ausmacht, wird man bey keinem dieser vier einander so sehr ähnlichen Falter finden. Und wenn wir ja schlechterdings Aehnlichkeiten heraus suchen sollten, so würden wir den gegenwärtigen Falter noch am ersten mit dem Eurylochus in eine Parallele stellen, und allenfalls für das Männchen jenes halten; aber auch diese Vermuthung fällt bey uns weg, weil wir in der That beyde Geschlechter von dem Ilioneus zu besitzen glauben, welche sich in allen Theilen so ähnlich sind, daß nur allein die mindere Größe und der Hinterleib des Männchens, den ganzen Unterschied des Geschlechts auszumachen scheinen.

In der Grundfarbe weicht dieser Falter von dem Eurylochus und Idomeneus gar nicht ab, aber das blaue Feld, welches bey jenen beyden auf den braunen Grund gleichsam nur aufgestäubt zu seyn scheint, macht hier eine große Abänderung, da es ganz blau ist, und keine Spuhr von

der

der Grundfarbe blicken läßt, auch zieht es sich weit in die Oberflügel hinein, wo es jedoch nur sehr schwach ist. Ueberhaupt müssen wir bemerken: daß die blaue Farbe nicht in einer jeden Stellung des Falters in gleicher Pracht und Schönheit erscheint, sondern daß sie sehr abwechselt, so wie man ihn nach dem Licht wendet, jedoch ist sie gegen die Junkturen immer am kräftigsten, und fällt ein wenig ins Violette. Bey unserem weiblichen Falter erstreckt sich dieses auf den Hinterflügeln befindliche blaue Feld am Afterwinkel herunter bis an den Aussenrand, wo es sogar die dritte Rippe erreicht, dahingegen es bey den Männchens beynahe einen halben Zirkel bildet, welcher dann durch einen sehr breiten schwarzen Rand begränzt wird, wogegen aber die Farben bey den letzteren durchaus kraftvoller, die Zeichnungen hingegen kleiner, aber gedrungener sind.

Auf der Unterseite kömmt der Ilioneus, und besonders dessen Weibchen, dem Teucer näher, als irgend ein anderer von diesen vier einander so ähnlichen Falterarten, und man hat hier in der That Mühe, einen von dem andern zu unterscheiden, wenn man nicht mit aller Genauigkeit zu Werke geht. Fast dasselbe Kolorit und dieselben Zeichnungen, trifft man sowohl bey dem einen als dem andern an, jedoch sind die Farben bey dem Teucer etwas dunkeler, und die Zeichnungen bestimm-

stimmter. So ist z. B. bey dem gegenwärtigen nur das erste und vierte Aeuglein an der Spitze der Vorderflügel deutlich sichtbar, die beyden mittleren hingegen so verloschen, daß man ihre Spuhren nur mit aller Mühe entdeckt. Eben so erscheint die Hälfte der Vorderflügel, gegen den Körper hin, bey dem Ilioneus bey weitem nicht so dunkelbraun gefärbt, ob sie schon mit eben denselben schwarzen und weißen Zeichnungen und Flecken geziert ist.

Einen großen Unterschied machen vorzüglich die großen Augen und kleineren Mackeln der Hinterflügel. Die erste dicht am Oberrand stehende Mackel ist zimmtbraun, und hat, von Seiten des Körpers und des Aussenrandes, eine ungemein breite schwarze Einfassung, welche dagegen, von Seiten des Ober- und Innenrandes, so fein wird wie ein Strich, und daher ein förmlich großes lateinisches schrägliegendes *O* bildet. Die zwote bey den Weibchens meist nur äusserst kleine Mackel, hat eine gleiche Farbe und Einfassung, welche letztere bey den Männchens so fein ist wie ein Strich. Das Auge des Weibchens ist sehr groß, oft größer als beym Teucer, aber die Einfassung nur schmutzig, und nicht orange, wie beym folgenden, ja sie fällt bey dem weiblichen Geschlecht oft gar ins schmutzig weiße. Nächstdem ist der beym Teucer zwischen dem Auge und den orangefarbenen Mackeln innenstehende weiße Flecken,

bey

bey dem Weibchen nur wie verloſchen, und von ganz anderer Geſtalt, beym Männchen aber faſt gar nicht ſichtbar, wogegen ſich hier auf den Vorderflügeln zwey deutliche graugelbe zackichte Binden auszeichnen, welche längſt dem Auſſenrand hinunter laufen, und deren zwote, nur gegen den Auſſenrand hin, äuſſerſt wenig mit braunen Punkten beſtreuet iſt. Dieſe zwote begränzt den dunkleren Theil der Vorderflügel, und iſt beym Teucer zum Theil ſichtbar; die erſtere hingegen wird von den beyden ſchwarzen zackichten Linien begränzt, und fällt beym Teucer faſt gar nicht auf. Den äuſſeren Theil der Hinterflügel allein finden wir bey dem Ilioneus dunkeler koloriret als beym Teucer.

Der Körper dieſes Falters iſt bey unſern Exemplaren dunkelbraun, und oberhalb ziemlich ſtark mit blauen Staub überzogen. Er hat ebenfalls nur vier wandelnde Füße, und ſchwarze gegen die Spitze ſtärker auslaufende Fühlhörner. Sein Vaterland iſt Surinam.

74) P. E. A. alis ſubrepandis liuidiuſculis, ſubtus nebuloſis; poſticis ocellis tribus: poſtremo maximo. *Linn.* Syſt. Nat. 2. p. 464. n. 33. Muſ. Lud. Vlr. p. 212. *Fabr.* Syſt. Ent. p. 458. n. 66. Ej. Spec. Inſ. 2. p. 25. n. 102. *Teucer.*

Papilio Teucer. *Cramer* Inſ. 5. tab. 51. Fig. A. B.

Sloan.

Sloan. Jamaic. 2. 219. 24.
Merian Sur. tab. 23.
Sulzer Hist. Ins. tab. 14. fig. 1.

Papilio Teucer. Onomat. Hist. Nat. P. 6. p. 154.

Der große Atlas. Müll. Linn. Nat. Syst. V. 1. S. 579. Nr. 44.

— — — Neuer Schaupl. d. Nat. I. S. 428.

Der große Amerikanische Atlasschmetterling. Martini allgem. Gesch. der Nat. 3 Th. S. 479.

Der große amerikanische Teuzer. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 67. Nr. 44.

Ein und dreyßigste Tafel. Figur 1. 2.

Der Teucer.

Da wir, nach einer Merianschen Zeichnung, die Raupe dieses Falters und des Idomeneus, als zwey ganz verschiedene Thiere kennen, so fällt die Vermuthung des Gronovius, als sey der letztere das Männchen des erstern, von selbst weg. Die Raupe des gegenwärtigen Falters ist bräunlich, und auf dem Rücken einzeln mit einfachen Dornen besetzt, wobey ihr die Nachschieberfüße mangeln, indem sich der After in zwo Spitzen endigt. Die Raupe des Idomeneus ist dagegen nicht nur stärker und länger, sondern sie führt auch, auf jedem Ringe des Leibes, nach der

Zeich-

Zeichnung der Merianin, fünf lange, auf Warzen ſtehende federartige Dornen, nebſt den vollkommenen Nachſchieberfüßen, und iſt braunroth.

Eine eben ſo große Verſchiedenheit zeigen die Puppen, indem die gegenwärtige rund, oben mit Silberflecken geziert, und an den Einſchnitten mit Borſten beſetzt, jene des Idomeneus dagegen höckericht, und oben an der Spitze mit zwey großen gekrümmten Auswüchſen verſehen iſt, welche ihr ein ſo ſonderbares als auffallendes Anſehen geben *).

Warum Müller den Teucer mit dem Nahmen des großen Atlaſſes belegt hat, und warum ihm ſo viele darin gefolgt ſind, wie denn auch ſelbſt Götze das Beywort groß braucht, eben als ob es noch einen kleinen Teucer gäbe, ſehen wir nicht ein, da es, um zwiſchen dieſem Falter und dem Idomeneus einen Unterſchied machen zu wollen, hier ganz unrichtig angebracht iſt, indem alle natürliche Exemplare ſowohl als ſämmtliche Abbildungen ausweiſen, daß der Teucer wenigſtens

*) Die kurze Beſchreibung der Larve und Chryſolide des Idomeneus, nach der merianiſchen Zeichnung, iſt mit Bedacht oben ausgelaſſen worden, um ſolche mit der gegenwärtigen zuſammen zu ſtellen.

stens um ½ Zoll in den ausgespannten Flügeln kleiner ist, denn er mißt nicht mehr als höchstens 5½ Zoll, da jener volle 6 Zoll hält. Wir finden es daher viel schicklicher, den einmahl angenommenen systematischen Nahmen auch im Deutschen kurz und gut beyzubehalten, weil dies insbesondere bey den Tagfaltern füglich angeht.

Die Vorderflügel des Teucers führen auf der Oberseite eine fast dreyeckichte schmutzig gelbe Binde, welche unten, vom Aussenrande gegen die Junkturen, die größeste Breite hat. Neben dieser Binde, welche überall braun begränzt ist, einen bläulichen Anstrich hat, und den Falter von den drey vorigen sehr merklich abzeichnet, stehet gegen den Aussenrand ein großer ebenfalls dreyeckichter unregelmäßiger aber schwarzer Flecken, wovon die Basis auf dem Unterrand ruht, die Spitze aber sich bis an die eyförmigen schwarzen Mackeln an der Flügelspitze erstreckt. Auch dieser große schwarze Flecken, und insbesondere dessen Standort, sondert diesen Falter von dem vorigen gänzlich ab. Beym Cramer sind diese eyförmige Mackeln kräftiger kolorirt, als bey unserem Exemplare, da hingegen bey jenem der bläuliche Anstrich der gelben Binde kaum merklich vorgestellt ist.

Die Hinterflügel haben bey unserem Exemplar eine sehr tiefschwarze Grundfarbe, auf der

sich

sich das reitzende seidenartige Blau ganz sanft nach dem Aussenrande verliert, indem es seine höchste Kraft und Schönheit vorzüglich gegen die Einlenkungen hat. Dies ist bey der Cramerschen Abbildung viel zu undeutlich durch blaue Strichelchen ausgedrückt, welchen Fehler wir auch bey dem Ilioneus finden. Blos die äussere schmahle Einfassung der Flügel, und der Umschlag derselben, welcher den Körper von unten bedeckt, sind hier erdgelb, und der letztere mit feinen grauen Milchhärchen fast bedeckt. Der Körper ist auch auf der Oberseite, wie bey dem Ilioneus, ziemlich stark blau angelaufen; und demohngeachtet hat Cramer dies so wenig bey einem als dem andern ausgedrückt.

Auf der Unterseite bemerkt man sogleich ein kräftigeres Kolorit und stärkere Zeichnungen, als bey vorigen drey Arten. An der Spitze der Vorderflügel stehen drey blinde eyförmige Mackeln, und ein Aeuglein mit einem zierlichen orange-gelben Ring. Das große Auge auf den Hinterflügeln, welches hier mehr oval als rund ist, hat einen gleichfärbigen Ring, und von eben der Farbe sind auch die beyden kleineren blinden Mackeln, die Linne ebenfalls Augen nennt. Dies ist der einzige unter den vier einander so ähnlichen Faltern, der die Orangefarbe hat, denn bey den übrigen ist sie größtentheils matter, und fällt oft gar ins Graue. Wie dieser Falter von den vor-

hergehenden verschieden sey, haben wir vorzüglich bey dem Ilioneus deutlich gesagt. Er hat gleichfalls nur vier wandelnde Füße; seine schwarze Fühlhörner aber sind stärker als die der vorigen, und sein Vaterland ist, nach Cramers Bericht, das ganze mittägliche Amerika, da er vorzüglich oft aus Surinam herüber gesandt worden ist.

Automedon. 75) P. E. A. alis angulato repandis fuscis subtus luiidiusculis, ocello anguli ani. *Fabr.* Gen. Inf. Mantis. p. 253. Ej. Spec. Inf. 2. p. 25. n. 103.

Papilio Automedon. *Cram.* Inf. 4. tab. 41. Fig. A. B. mas. und 33. tab. 389. Fig. A. B. fem.

Der Surinamische Automedon. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 76. Nr. 21.

Ein und dreyßigste Tafel. Figur 3, und Zwey und dreyßigste Tafel. Figur 1. 2. 3.

Der Automedon.

Diese schöne Falterart, wovon beyde Geschlechter so sehr von einander abweichen, daß man leicht ein jedes für eine eigene Art ansehen könnte, gehören bey weitem unter die seltensten, die wir aus Amerika erhalten, und vorzüglich gehört, nach dem Cramer, das Weibchen zu den selten-

ſeltenſten, welches, ſo ſonderbar es auch ſcheint, daß das eine Geſchlecht ſeltener angetroffen wird als das andere, ſich doch durch die tägliche Erfahrung beſtätigt, und, welches gewiß auch eine ſehr weiſe Abſicht des Schöpfers, vielleicht das Hintertreiben einer allzu heftigen Vermehrung, zum Grunde hat; denn wir finden dies klärlich an unſerem gewöhnlichen Schillervogel (Papilio Ilia Vien.) beſtätigt, weil wir von dieſer Art wohl zwanzig Männchen eher antreffen als ein Weibchen, woher es denn auch kömmt daß ſolche in einem ungleich höheren Werth ſtehen, und demohngeachtet vermehrt ſich dieſe Falterart ſo ungewöhnlich ſtark, daß wir ſie jedes Jahr in einem kleinen Bezirk zu viel Tauſenden antreffen.

Das auf unſerer Tafel 31. Fig. 3, und 32. Fig. 1, von beyden Seiten abgebildete Männchen, hat einen viel leichteren Bau als das Weibchen, und eben ſo ſehr weicht auch das Kolorit der Oberſeite von demſelben ab, ſo daß des Fabricius Beſchreibung nicht ganz zulänglich iſt, wenn man anders nicht irren ſoll. Das Maaß ſeiner Flügel beträgt, von der einen Spitze bis zur andern, beynahe 5 Zoll, woran kaum 1 Linie fehlen wird. Die Grundfarbe der ganzen Oberſeite iſt ſchwarz, worauf ſich ein ſehr breites, dunkel-violettes, ſchillerndes Band, oder vielmehr ein ſehr großer Flecken befindet, welcher bogenförmig vom Auſſenrande der Vorderflügel bis an

den Innenwinkel der Hinterflügel zieht. Man hätte dem Falter in dieser Hinsicht füglich neben den Achill und Helenor einen Platz anweisen können, wenn die Unterseite desselben nicht zu sehr von den gedachten zwey Arten abwiche, und ihn vielmehr hierher gesellete. Nächstdem hat er auch auf den Vorderflügeln an der Spitze das charakteristische der kleinen eyförmigen Mackeln, welche gegen den Körper hin mit weißen Mondchen begränzt sind, und ihn, nebst der ganzen Gestalt, viel eher den eben beschriebenen vier Arten beygesellen, als irgend einem andern Falter.

Mit größerem Nachdruck bestätigt unsere Meinung die Unterseite: denn auch hier finden wir im Ganzen genommen viel Uebereinstimmung mit dem vorigen, welche zum Theil in den Farben, zum Theil in den Zeichnungen liegt. Durch alle vier Flügel läuft hier in der Mitte eine helle Binde, die auf den Hinterflügeln weiß ist, im Afterwinkel zusammen trifft, und so, wenn der Falter ausgebreitet ist, ein förmliches großes lateinisches V bildet. Hierauf folgt, auf den Vorderflügeln weiter gegen die Spitze hin, ein neuer Ansatz zu einer solchen Binde, der aber kaum die Hälfte des Flügels erreicht, und noch weiter hin erblickt man drey nierenförmige Mackeln, eine gelbe und zwo schwarze, mit einer gelben Einfassung und zwey weißen Punkten. Auf den Hinterflügeln, die durchaus braun sind, befindet

findet sich nur ein einziges schwarzes Auge, mit einem weißen Mondchen und einigen weißen Punkten, welches eine braungelbe gedehnte Einfassung mit einem weißen Punkt führt, äusserlich aber mit einer schwarzen Linie umgeben ist. Unter diesem Auge zeigt sich wiederum ein Ansatz zu einer Binde, der aber nicht weit gehet, und wenn beyde Hinterflügel beysammen stehen, ein zweytes kleines v formirt. Auch zu einer blinden Mackel zeigt sich am Oberrande eine schwache Spuhr, mit einem Bogen weißer Punkte, welche bey dem Weibchen viel bestimmter ist, und dessen Unterseite näher an die vorigen vier Arten setzt.

Der weibliche Falter Taf. 32. Fig. 2. ist in den ausgespannten Flügeln um einige Linien gröſser als der männliche, und hat überhaupt ein von diesem ganz verschiedenes Ansehen, denn er gränzt mehr an den Eurylochus, Ilioneus und Idomeneus, als an sein Männchen, weil der ganze innere Raum der Flügel ins bläuliche spielt. Nächstdem hat er auf jedem Vorderflügel eine erdgelbe längst am Aussenrande hinlaufende Binde, in welcher an der Spitze des Flügels zwo schwarze Mondmackeln, und über derselben zwey weiße Punkte stehen.

Die Unterseite Fig. 3. weicht im Ganzen genommen von der des männlichen Falters nicht sehr

ab, nur das lebhaftere Kolorit bestimmt die Zeichnungen mehr, und macht sie der Unterseite des Teucers und der übrigen ähnlicher. Das schwarze Auge im Afterwinkel der Hinterflügel hat hier ein einfaches weißes Mondchen, und da, wo bey dem Männchen neben demselben in der gedehnten braungelben Einfassung ein weißer Punkt stehet, bildet sich bey dem Weibchen gleichsam noch ein besonderes gelbes Aeuglein mit weißer Pupille, welches jedoch auch mit von der äusseren schwarzen Einfassung umschlossen wird. Deutlicher aber, als bey dem Männchen, zeigt sich hier am Oberrande ein schwarzer Ring, mit einem darin befindlichen weißen Mondchen, welchem man, wenn sein innerer Raum mit einer andern abstechenden Farbe ausgefüllt wäre, füglich mit Linne und Fabricius, den Nahmen Auge beylegen könnte, denn es ist bey allen vorhergehenden Arten auch nichts weiter als ein schwarzer Ring, der eine gelbe Mackel umgiebt. Die drey nierenförmigen Mackeln an der Spitze der Vorderflügel, deren wir oben bey dem Männchen schon gedacht haben, finden sich hier in gleichem Verhältniß, die erste gelb, die beyden folgenden aber schwarz, jede mit zwey weißen Punkten und einer orangegelben Einfassung.

Auch diese Falterart gehörte eigentlich, wegen ihrer vier wandelnden Füße, zu den Nymphen, indessen hat sie Fabricius doch den ihr ähnlichen beyge-

beygeſellt, und zu den Achivern geſtellt. Wir bemerken hier noch: daß ſich bey dieſer Art die fünfte Rippe in einen ſtark hervorſtehenden Zahn verlängert, welches uns noch bey keiner von den ihr verwandten Arten vorgekommen iſt. Surinam iſt ebenfalls ihr Vaterland.

76) P. E. A. alis dentatis concoloribus atris, anticis maculis 8 albis poſticis faſcia flaua.* *Druſius.*

Papilio Druſius. Cram. Inſ. 20. tab. 229. Fig. A.

— — — — — tab. 230. Fig. B.

Seba Muſ. IV. tab. 44. Fig. 19. 20.

Drey und dreyßigſte Tafel. Figur 1.

Der Druſius.

Nach des Linne und Fabricius Eintheilung, gehört dieſe Falterart, wegen der ſcheinbaren Augenmackel im Afterwinkel, gleich dem Demoleus und einigen andern, zu den Achivern, nach Stolls ſyſtematiſcher Eintheilung aber, der wir zum öftern ſchon den Vorzug eingeräumt haben, zu den Trojanern, deren Habitus auch der ſeinige iſt. Bisher hat ihn noch Niemand ins Syſtem aufgenommen, ob er es ſchon verdiente, ſelbſt in Götzens Beyträgen können wir ihn nicht finden, da er dieſe doch durch ſo viele nicht deutlich genug

orangegelbes, und über diesem ein blaues, das kleine erdgelbe aber fehlt unten gänzlich. Unter diesen am Aussenrande zeigen sich noch fünf orangegelbe punktirte Mondchen, und am Oberrande im ersten Felde eine größere gelbe Mackel, mit einem darin befindlichen schwarzen Mondchen.

Dieser Falter hat sechs vollständige schwarze Füße, gleichfärbigen Körper und Fühlhörner, die vorn eine Keule haben. Man findet ihn auf der Insel Amboina.

Gambrisius. 77) P. E. A. alis dentatis nigris fascia attenuata flaua, posticis subtus striga e maculis 6 flauis, 7 cyaneis et 1 rubra ad angulum ani."

Papilio Gambrisius. Cramer Inf. 13. tab. 157. Fig. A. B.

Papilio fusco niger minutim maculatus. *Seba* Muf. 4. tab. 8. Fig. 7. 8.

Der Amboinische Gambrisius. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 85. Nr. 60.

Drey und dreyßigste Tafel. Figur 2. 3.

Der Gambrisius.

Der gegenwärtige und folgende Falter gränzen so nahe an einander, daß man sie leicht mit einander verwechseln, und den einen blos für eine Varietät des andern ansehen könnte, wie solches auch vom Fabricius geschehen ist, indem er den

Gam-

Gambrisius unter den Amphitrion setzt. Noch dunkeler aber macht es Götze dadurch, daß er, bey dem einen sowohl als dem andern, die Figuren des Seba anzieht, da diese eigentlich der Zeichnung nach hierher gehören, weßhalb wir sie natürlicher Weise auch bey dem folgenden weglassen. Auch ist beyder Falter Vaterland zu sehr verschieden, und zu weit von einander entfernt, als daß man sollte auf die Vermuthung kommen können, einer sey nur des andern Spielart. Wir sind überhaupt, wie schon mehrmahlen erinnert worden ist, ganz von der Meinung abgestanden, daß nämlich alle Falter, die irgend eine Aehnlichkeit unter einander haben, deßhalb auch nichts weiter als Spielarten unter einander seyn sollten: vielmehr haben uns die häufigsten Erfahrungen, die von uns und andern, sowohl in unserem Vaterlande als ausserhalb desselben gemacht worden sind, auf ganz andere Gedanken gebracht, und wir sehen vermöge derselben von Tag zu Tage mehr ein, wie behutsam ein Naturforscher verfahren müsse, wenn er nicht auf Abwege gerathen will *).

Der

*) Es werden hierdurch nicht eben schlechthin alle Ausartungen der Natur verworfen, indem es fast jedem Naturforscher bekannt ist, daß dergleichen, ob schon höchst selten und nur jederzeit einzeln, gefunden werden, weßhalb man sie auch als die größten Seltenheiten in Naturalien-Samm-

Amphitrion. 78) P. E. A. alis dentatis nigris faſcia inaequali flaua, poſticis ſubtus ſtriga e punctis flauis lunulisque cyaneis. *Fabr.* Gen. Inſ. Mant. 253. Ej. Spec. Inſ. 2. p. 24. n. 96.

Papilio Amphitrion. Cram. Inſ. 1. tab. 7. Fig. A. B.

Der Halbmond. Müllers Suppl. u. Reg. B. S. 282. Nr. 38. b.

Der amerikaniſche Amphitrion. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 75. Nr. 20.

Der Amphitrion.

Vier und dreyßigſte Tafel. Fig. 1.

Bereits bey der vorigen Nummer haben wir erinnert: daß der Amphitrion mit dem vorigen Aehnlichkeit habe, daß wir uns demohngeachtet aber nicht entſchließen können, dieſer anſcheinenden Aehnlichkeit wegen, beyde Falter, mit Fabricius, für einerley zu halten, worüber wir nur allein ſchon durch die Oberſeite des gegenwärtigen gerechtfertigt zu ſeyn glauben. Zwar ſtellen ſich dem Auge ſogleich, auf den ſchwarzen Vorderflügeln, vier mittelmäßig große länglichtrunde gelbe Mackeln dar, die man, mit einigem Unterſchied, auch bey dem vorigen antrifft, und die ſich bey beyden Faltern, ſowohl auf der Ober- als Unterſeite, zeigen; allein wir vermiſſen dagegen auch die bey jenem auf beyden Seiten angeflogenen gelben Staubtüpfeln unter den Mackeln, am

Auſſen-

Aussenrande, wenn man auch nicht die weit dunkelere gelbe Farbe der Flecken in Betrachtung ziehen will. Eben diese Bewandniß hat es auch mit den Unterflügeln; die schwefelgelbe breite Binde hat bey diesem eine ganz andre Richtung, wie bey jenem; die Flügel selbst haben am innerem Winkel nicht den starken Ausschnitt, sondern sind sanft abgerundet, die gelben Staubflecke unter der Binde fehlen hier gänzlich, und der gelbe Rand in den Ausschnitten der Flügel hat eine gleiche dunkle Farbe. Auf der untern Seite zeigen sich eben solche Verschiedenheiten; die gelben Flecke haben eine dunkelgelbe Farbe; auf den Unterflügeln findet man hier sieben, und eben so viel blaue Mackeln, die bey jenem sehr breit waren, hier aber nur schmale halbmondförmige Striche sind. Am deutlichsten aber unterscheidet sich dieser Schmetterling von dem vorigen dadurch, daß der ziegelrothe Fleck am Afterwinkel hier fehlet, und dagegen ein kleiner gelber Mackel gefunden wird. Bey jenem stand unter jedem Ausschnitte der Unterflügel noch ein gelber bogigter Strich, der hier nicht da ist. Wenn der Cramerschen Abbildung zu trauen ist, so hat dieser Schmetterling nur vier wandelnde Füße, welches denn eine wesentliche Verschiedenheit von jenem wäre. Er kommt aus Amerika.

Andromachus. 79) P. E. A. alis dentatis, falcatis, fusco-fulvo-flavoque maculatis; variisque punctulis, maculisque flavis.

Papilio Andromachus. Cram. Ins. 5. tab. 56. Fig. A. B.

Der surinamsche Andromachus. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 78. Nr. 29.

Vier und dreyßigste Tafel. Fig. 2. und 3.

Der Andromachus.

Warum Fabricius diesen Schmetterling nicht in seinem System, selbst nicht in seiner Mantissa aufgenommen hat, ist mir unbekannt. Die Grundfarbe aller vier Flügel auf der Oberseite ist schwarzbraun; die Oberflügel sind sichelförmig ausgeschnitten, an der inneren Hälfte von der Wurzel an bis zur Hälfte herauf gelbbraun, welche Farbe sich aber etwas ins Orange zieht; darauf kommt eine orangefarbene Binde, welche quer über den ganzen Flügel läuft, und eigentlich aus sechs bis sieben in einander geflossenen großen Flecken besteht; der Aussenrand ist eben so gefärbt, wie der Flügel an der inneren untern Hälfte, und sechsmal bogenförmig gezackt. Zwischen diesem und der Binde stehen nach dem Vorderrande zu zwey orange Flecken von ungleicher Größe neben

ben einander. Die Unterflügel ſind von der Wurzel an, bis zur Hälfte hinauf gleichfalls orangegelbbraun; auf der ſchwarzbraunen äuſſern Hälfte ſtehen fünf bis ſechs orangegelbe Punkte, und hinter jedem Ausſchnitt ein eben ſo gefärbter bogiger Strich; die Ausſchnitte ſelbſt haben eine orange Einfaſſung. Die Oberflügel haben auf der Unterſeite faſt eben die Zeichnung, wie oben; eben die orange Binde, deren jeder Mackel aber hier einen ſchwarzen Punkt hat; die äuſſere dunkele untre Hälfte hat einige unordentliche weiße, abgebrochene Binden und Streifen. Die Unterflügel haben eine ſehr vermiſchte Grundfarbe, die braun, blauſchwarz, fleiſchfarbig und gelbbraunſcheckig an einander geſetzt iſt. Hinter den zwey letzten Ausſchnitten neben den Afterwinkel ſtehen zwey braune, hell eingefaßte halbmondförmige Mackeln, und hinter ihnen ohngefehr bis zur Hälfte herab drey ähnliche, wovon der letzte ſich in den Afterwinkel verliert; ein einzelner ähnlicher ſteht auf der Mitte nach den Oberflügeln zu. Der Leib iſt braunhaarig, die Füße ſind weiß, und nur die vier hinterſten ſind wahre Lauffüße; das Maul iſt weiß. Cramer giebt Surinam zum Vaterlande an.

Odius. 80) Pap. Equ. Ach. alis falcatis, subdentatis fuscis, anticis disco flavo. *Fabric.* Syst. Ent. p. 457. 60. Ej. Spec. Ins. 2. p. 23. 95. Ej. Mantiss. Ins. 2. p. 12. 111.

Götze Entomol. Beytr. III. S. 74. Der indianische Sichelflügel.

Sulzer Gesch. der Insekt. tab. 13. Fig. 2.

Fünf und dreyßigste Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Odius.

Von Sulzer und Götze wird hiebey der Cramersche Cadmus *Cram.* 2. tab. 22. Fig. A. B. citiret, der freilich ihm etwas ähnlich, aber doch schon dadurch wesentlich verschieden ist, daß die Unterflügel kleine Schwänze haben, die dem Odius gänzlich fehlen. Die Abbildung ist von einem Exemplar aus meiner Sammlung. Die Oberflügel sind stark sichelförmig ausgeschnitten, im übrigen aber ist der Rand aller vier Flügel abgerundet, und nur sehr wenig ausgezackt. Die Oberflügel haben eine schwarze Grundfarbe, die jedoch von der Wurzel an bis fast zur Hälfte herauf orange ist, und auf der Mitte des Feldes geht diese Farbe in einen breiten Streif noch etwas höher hinauf, fast bis nach dem Aussenrande zu; am Vorderrande steht oberhalb ein länglicher weißer Fleck;

Fleck; der Aussenrand ist weiß eingefaßt. Die Unterflügel sind einfarbig sammetartig braun, welche Farbe nach der Wurzel zu allmählig in orange übergeht; die äussere Peripherie ist weiß eingefaßt, auf welcher Einfassung an der inneren Ecke ein schwarzer Punkt steht. Die Unterseite aller Flügel ist scheckig durch braun, orangebraun und aschgrau gefleckt, mit olivenfarbigen Querstrichen; der weiße Fleck an der Spitze der Oberflügel ist auch hier, so wie die weiße Einfassung der Unterflügel. Die Brust ist oben und unten orangebräunlich, der Hinterleib braun. Die Füße, wovon nur viere zum Laufen geschickt sind, hellgelblich. Er wird aus Indien gebracht.

Phidippus. 81) Pap. Equ. Ach. alis ſubcaudatis, fuſcis ſubtus faſciis albis, biocellatis, caudæque ocellis geminis. *Linn.* Syſt. Nat. p. 752. 37. Ej. Amoen. acad. 6. p. 402. n. 52. *Fabric.* Syſt. Ent. 455. 52. Ej. Spec. Inſ. 2. p. 21. 85. Ej. Mantiſſ. 2. p. 11. 97.

Der javaniſche braune Page. Müll. Linn. Nat. Syſt. V. 1. S. 577. Nr. 36.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 64. Nr. 37.

Papilio Phidippus. Onomat. hiſt. nat. P. 6. p. 123.

Papilio Phidippus. *Cram.* Inſ. VI. p. 108. tab. 69. A. B.

Papilio Javanenſis. *Sebæ* Theſ. IV. tab. 5. Fig. 5.

Fünf und dreyßigſte Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Phidippus.

Dieſer Schmetterling iſt oberhalb einfarbig braun, der äuſſere Rand der Flügel iſt ziemlich ſtark ausgezackt, und etwas blaſſer eingefaßt; ziemlich dicht hinter demſelben läuft eine ſchmale bräunlich gelbe Binde wellenförmig über die Flügel weg, ſie berührt aber nicht den Vorderrand der Oberflügel; in einiger Entfernung hinter derſelben ohngefehr auf der Mitte der Fläche geht

eine zweyte Binde von eben der Farbe über beyde Flügel, sie ist aber an beyden Enden abgekürzt, so daß sie nirgends bis ans Ende geht; oben vor derselben am Vorderrande steht ein großer blasser verloschener Fleck. Die Unterflügel laufen an der innern Ecke in einen kurzen breiten Schwanz aus, auf welchem zwey Augen, oder schwarze, runde, gelb eingefaßte Punkte neben einander stehen. Unten sind die Flügel heller braun, mit dunkelern und helleren durchlaufenden Querbinden; ein großes Auge steht am Afterwinkel, und ein kleineres nahe am Vorderrande; die Schwanzspitze hat auch hier das Zwillingsauge. Der Leib ist einfarbig braun; die Füße sind hellgelb, das erste Paar ist unvollständig. Das Vaterland ist Java. Das Weibchen ist fast ein Drittel größer, als das Männchen.

noch einen blauen halbmondförmigen Strich; hinter den gelben Flecken, die unter den Ausschnitten stehen, sieht man noch einen orangefarbnen, blau eingefaßten, halbmondförmigen Strich. Der Leib ist oberhalb braun, das Bruststück an den Seiten mit einem gelben Streif geziert, und die Augen sind gelb eingefaßt. Unten ist der Leib mit gelben Haaren besetzt, und die sechs Lauffüße haben eine gleiche Farbe.

Der Hauptunterschied dieses **Demoleus** von folgendem **Erythonius** bestehet darin, daß bey diesem die Grundfarbe braun, bey jenem aber schwarz ist; daß das Auge im Afterwinkel bey diesem ein vollkommnes Auge, bey jenem aber nur ein rother Fleck ist; und die Unterflügel sind auf der untern Seite bey weiten nicht mit solchen großen Flecken besetzt, wie bey jenem.

Es gehört dieser Schmetterling unter die allergemeinsten in **Ostindien**, besonders in **China**; und selbst aus **Amerika** wird er mit sehr wenigen Abweichungen gebracht.

mondförmiger Fleck. Die Unterflügel sind etwas stärker ausgezackt, und gehen unten in einen kurzen stumpfen Schwanz aus; hinter jedem Ausschnitte steht ein mondförmiger gelber Fleck, und hinter demselben ein eben so gefärbter Punkt. Die untere Seite der Flügel ist etwas mehr fahlbraun, in der Mitte schwarz, die gelben Flecken sind fast eben dieselben, die man auf der Oberseite sieht, nur findet man auf den Oberflügeln noch mehrere röthliche unregelmäßige Zeichnungen, und an der Wurzel einige carminrothe Flecke; auf den Unterflügeln steht am Afterwinkel ein carminrothes blindes Auge, oder vielmehr nur ein viereckiger Fleck, und ein andrer rother dreyeckiger Fleck nach dem Vorderrande zu. Der Leib ist oben braun, an den Seiten mit grünlichen Haaren besetzt, auf der Brust etwas roth, und unten gelblich. Die sechs Füße, welche alle zum Laufen geschickt sind, haben eine blasse Farbe. Das Vaterland ist Amerika.

noch einen blauen halbmondförmigen Strich; hinter den gelben Flecken, die unter den Ausschnitten stehen, sieht man noch einen orangefarbnen, blau eingefaßten, halbmondförmigen Strich. Der Leib ist oberhalb braun, das Bruststück an den Seiten mit einem gelben Streif geziert, und die Augen sind gelb eingefaßt. Unten ist der Leib mit gelben Haaren besetzt, und die sechs Lauffüße haben eine gleiche Farbe.

Der Hauptunterschied dieses **Demoleus** von folgendem **Erythonius** bestehet darin, daß bey diesem die Grundfarbe braun, bey jenem aber schwarz ist; daß das Auge im Afterwinkel bey diesem ein vollkommnes Auge, bey jenem aber nur ein rother Fleck ist; und die Unterflügel sind auf der untern Seite bey weiten nicht mit solchen großen Flecken besetzt, wie bey jenem.

Es gehört dieser Schmetterling unter die allergemeinsten in **Ostindien**, besonders in **China**; und selbst aus **Amerika** wird er mit sehr wenigen Abweichungen gebracht.

84) P. E. A. alis dentatis nigris, flavo maculatis, posticis macula rufa versus annulum posticum. *Erythonius.*

Cramer Inſ. tab. 232. A. B.

Kleemann Inſ. 1. tab. 1. Fig. 2. 3.

Seba Muſ. IV. tab. 37. Fig. 17. 18.

Sechs und dreyßigſte Tafel. Fig. 5. und 6.

Der Erythonius.

Es muß dieſer Erythonius nicht mit einem andern Schmetterling gleiches Namens verwechſelt werden, welchen **Fabricius** zuerſt in ſeiner **Mantiſſa** beſchrieben hat. Es iſt nicht zu billigen, daß **Fabricius**, wenn er im **Cramerſchen** Werke ſolche Schmetterlinge fand, deren jeder ſeinen eignen Namen hatte, welche er aber für Varietäten hält, doch die **Cramerſchen** Benennungen wieder bey andern neuen Arten anbrachte, welches nothwendig erſchreckliche Verwirrungen geben muß. Die Grundfarbe dieſes Schmetterlings iſt ein reines Schwarz, welches hie und da mit gelbem Puder ſehr fein beſtreuet iſt. Die Oberflügel ſind mit dem vorigen faſt auf gleiche Art gefleckt, nur haben dieſe Flecke eine andere Geſtalt und Lage. Die Unterflügel haben eine

weit

weit breitere gelbe Binde; die gelben Flecke hinter den Ausschnitten stehen nicht so ordentlich wie bey jenen, und haben auch eine andere Gestalt. Das Auge im Afterwinkel ist ganz einfarbig braunroth, und das andere Auge unter den Oberflügeln fehlt gemeiniglich ganz, oder ist doch nur sehr undeutlich zu sehen. Eben so geht es auch mit der untern Seite; die Grundfarbe ist fahlbraun, hauptsächlich nach der Spitze zu; die gelben Flecke sind fast eben wie auf der Oberseite, nur sieht man hie und da noch einige andere, die eine verloschene rostbraune Farbe haben. Die Unterflügel haben hinter den Ausschnitten sehr große gelbe Mackeln, und hinter jedem steht noch ein rostfarbiger, breiter, mondförmiger Fleck, und diese Flecke laufen in eins zusammen, und sind nach der Wurzel zu blau eingefaßt. Die gelbe Binde auf den Unterflügeln besteht aus großen in einander laufenden Flecken. Der Leib ist schwarzbraun, auf dem Rücken mit gelbem Puder bestreut, an den Seiten gelb eingefaßt, unten voller gelben Haare, so wie auch die sechs Lauffüße gelb sind. Das Vaterland dieses Schmetterlings ist ebendasselbe, wie beym vorigen, und man findet ihn auch eben so häufig.

---

85) P. E. A. alis dentatis nigris, faſcia inaurata viridi, ſubtus nigricantibus. *Linn.* Syſt. Nat. 750. 28. *Nireus.*

Muſ. Lud. Ulr. 207.

Fabric. Syſt. Ent. p. 457. Nr. 58. Ej. Spec. II. 23. 93.

Cramer Inſ. tab. 187. Fig. A. B. foem. tab. 378. F. G. mas.

Clerck Icon. tab. 30. Fig. 1.

Drury Inſ. II. tab. 4. Fig. 1. 2.

Seba Muſ. IV. tab. 9. Fig. 21. 22.

Das Goldband. Müll. Linn. Nat. Syſt. S. 574. Nr. 28.

Götze. Entom. Beytr. III. S. 52. Nr. 28. Das indianiſche grüne Goldband.

Sieben und dreyßigſte Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Nireus.

Die Grundfarbe dieſes Schmetterlings iſt ein reines Schwarz, die Oberflügel ſind nicht ausgezackt, aber ſie neigen ſich doch etwas zum Sichelförmigen. Queer über die Mitte des Feldes geht eine grüne in Gold ſpielende Binde, die aber

nach

nach dem Vorderrande zu abgebrochen ist, sich alsdann noch einmal in einen grünen Mackel fortsetzt, aber doch den Vorderrand nicht erreicht. Dicht auf der Spitze stehen noch zwey grüne Flecken, meist neben einander. Die Unterflügel sind stark ausgeschnitten, so daß sie unten fast in einen kleinen Schwanz ausgehen. Die grüne Binde der Oberflügel setzt sich auf den Unterflügeln fort, und läuft fast bis zum Afterwinkel hinunter, berührt aber doch den innern Rand nicht; sie ist hier etwas breiter, und geht nach den Ausschnitten zu in einigen Stralen aus. Hinter den Ausschnitten stehen noch einige grüne Flecken von ungleicher Gestalt. Auf der Unterseite ist die Grundfarbe ein schlichtes Braun; die Oberflügel haben gar keine Flecken; aber hinter dem Aussenrande der Unterflügel stehen mehrere weiße oder gelbliche Flecken von ungleicher Gestalt, in einer Reihe herum; gemeiniglich zählt man ihrer zwölfe. Auch an der Wurzel der Unterflügel zeigen sich einige verloschene rostfarbige Flecken. Der Leib ist oberhalb schwarzbraun; vorne am Brustschilde stehen zwey weiße Punkte. Unten ist der Leib weiß und haaricht, und die sechs Lauffüße sind braun. Das Vaterland dieses Schmetterlings ist Guinea und Sierra Leon in Afrika.

Das

des von innerm Rande an ſteht eine breite grünlichweiße Binde bis auf die Hälfte, wo ſie plötzlich abbricht, und ſich nur undeutlich in zerſtreuten grünlichweißen Flecken von ungleicher Größe und Geſtalt fortſetzt; es kann alſo nicht eigentlich gelten, was **Linné** ſagt: daß dieſe Binde aus ſieben viereckigen, parallelen, nahe an einander ſtehenden, nach der Spitze zu kleiner werdenden Flecken beſtehen ſoll. Der Auſſenrand iſt nicht gekerbt, ſondern glatt, und hinter demſelben ſteht eine Reihe grünlicher Punkte neben einander. Neben dem Vorderrande ſtehen von oben an bis nach der Wurzel zu einige grünliche bogenförmige Flecke. Die Unterflügel ſind gleichfalls ſchwarz, ausgezackt, jedoch ohne Schwanz; die Ausſchnitte ſind weiß eingefaßt, und hinter denſelben ſteht eben eine ſolche Reihe grünlicher Flecke, wie auf den Oberflügeln. Die grünlichweiße Binde derſelben ſetzt ſich auch auf den Unterflügeln fort, und zieht ſich am innern Rande bis nach den Afterwinkel herunter. Unten iſt die Grundfarbe braun; die Oberflügel haben eben die grünlichen Flecken, von denen **Linné** ſagt: daß dieſelben ſchwärzlichblutfarbig ſeyn ſollen, welches ſich aber bey meinem Exemplar ſo wenig als bey der **Cramer**ſchen Abbildung findet. Die Unterflügel haben gleichfalls eben dieſelben Flecken, wie auf der Ober-

Riphens. 86) P. E. A. alis sex dentato caudatis nigris viridi fasciatis, posticis macula ani ferruginea nigro punctata. *Fabric.* Mantiss. II. p. 6. 43.

Cramer Ins. tab. 385. Fig. A. B.

Drury Ins. II. tab. 23. Fig. 1. 2.

Sieben und dreyßigste Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Ripheus.

Bey der Druryschen Abbildung dieses Schmetterlings findet man die Hinterflügel gar nicht geschwänzt; vielleicht aber ist es nur ein verstümmeltes Exemplar gewesen, welches er abgebildet hat. Die Grundfarbe dieses Schmetterlings ist schwarz, nach der Wurzel zu geht die Schwärze in Braun über. An dem Vorderrande der Oberflügel stehen von der Wurzel an sieben schmale grüne Queerbinden, die immer etwas länger werden, aber doch nie bis auf die Hälfte des Feldes kommen. Alsdann folgt eine breite grüne Queerbinde, die über den ganzen Flügel wegläuft, nach dem Vorderrande zu schmäler wird, aber sich dagegen von der Mitte an bis zum Vorderrande spaltet, und daselbst noch eine abgebrochne grüne Binde zwischen sich hat. Von dieser Binde an bis nach der Spitze zu stehen noch

mehr

89) P. E. A. alis caudatis fuſcis flavo faſciatis, ad ani angulum binis maculis quadratis nigro ſericeis rubro faſciatis, poſticis ſubtus flavis, faſcia nigra, lunulis cyaneis, & maculis rufis. *Cramer* Inſ. 14. tab. 166. Fig. B. *Aubent.* miſcell. I. tab. 69. la Feſtonnée. Götze Entom. Beytr. III. S. 86. Nr. 64. Der nordamerikan. Kreſphontes. *Cresphontes.*

Neun und dreyßigſte Tafel. Fig. 1. 2. 3.

Der Creſphontes.

Die Grundfarbe dieſes Schmetterlings iſt gemeiniglich dunkelbraun; bisweilen neiget ſie ſich noch mehr zum ſchwarzen. Die Oberflügel haben eine blaßgelbe Binde, die aus zehn größtentheils eyrunden Flecken beſteht; dieſe Binde läuft oben von der Spitze des Flügels queer über die Mitte deſſelben weg, bis zum inneren Rande zu, nicht weit von der Wurzel ab, und ſchließt daſelbſt an die Binde auf den Unterflügeln an; der dritte Fleck von der Spitze an iſt ſehr viel länger, und hat an der Seite nach den dickem Rande zu einen eyrunden Ausſchnitt, faſt wie ein blindes Auge; anſtatt dieſes Ausſchnittes ſteht oft, wie in unſrer Abbildung, nur ein eyrunder brauner Fleck auf dem gelben Flecke, neben welchen noch ei-

Euripylus. 87) P. E. A. alis dentatis concoloribus nigris fascia interrupta maculisque viridibus, poſticis ſubtus rubro maculatis. *Linn.* Syſt. Nat. 754. 49.

Muſ. Lud. Ulr. 216. 35.

Fabric. Spec. II. p. 26. 106. Ej. Mantiſſ. II. 13. 124.

Clerck Icon. tab. 28. Fig. 2.

Cramer Inſ. tab. 122. Fig. C. D.

Seba Theſ. IV. tab. 26. Fig. 17—20. tab. 45. Fig. 23. 24.

Onomat. Hiſt. Nat. P. III. p. 871. P. VI. p. 68.

Der Blutfleck. Müll. Linn. Nat. Syſt. S. 580. Nr. 49.

Götze Entom. Beytr. III. S. 70. Nr. 49.

Der indianiſche Blutfleck.

Sieben und dreyßigſte Tafel. Fig. 5. und 6.

Der Euripylus.

Es hat dieſer Schmetterling einige Aehnlichkeit ſowohl mit dem Aegiſthus auf der vorigen Tafel, als noch mehr mit dem in der Folge noch vorkommenden Agamemnon. Die Grundfarbe iſt oberhalb ſchwarz, auf der Mitte des Fel-

des von innerm Rande an steht eine breite grünlichweiße Binde bis auf die Hälfte, wo sie plötzlich abbricht, und sich nur undeutlich in zerstreuten grünlichweißen Flecken von ungleicher Größe und Gestalt fortsetzt; es kann also nicht eigentlich gelten, was **Linné** sagt: daß diese Binde aus sieben viereckigen, parallelen, nahe an einander stehenden, nach der Spitze zu kleiner werdenden Flecken bestehen soll. Der Aussenrand ist nicht gekerbt, sondern glatt, und hinter demselben steht eine Reihe grünlicher Punkte neben einander. Neben dem Vorderrande stehen von oben an bis nach der Wurzel zu einige grünliche bogenförmige Flecke. Die Unterflügel sind gleichfalls schwarz, ausgezackt, jedoch ohne Schwanz; die Ausschnitte sind weiß eingefaßt, und hinter denselben steht eben eine solche Reihe grünlicher Flecke, wie auf den Oberflügeln. Die grünlichweiße Binde derselben setzt sich auch auf den Unterflügeln fort, und zieht sich am innern Rande bis nach den Afterwinkel herunter. Unten ist die Grundfarbe braun; die Oberflügel haben eben die grünlichen Flecken, von denen **Linné** sagt: daß dieselben schwärzlichblutfarbig seyn sollen, welches sich aber bey meinem Exemplar so wenig als bey der **Cramer**schen Abbildung findet. Die Unterflügel haben gleichfalls eben dieselben Flecken, wie auf der Ober-

Schmetterlings ist weiß, mit schwach braunen Bändern, deren man hauptsächlich viele auf den Unterflügeln, aber zum Theil sehr verloschen findet. Auf den Oberflügeln steht noch ein großer irregulärer fast schwarzer Fleck, meist auf der Mitte nach dem innern Rande zu, so wie auch der Vorderrand einige dunklere Flecke hat. Auf den Unterflügeln stehen zwey Augen, welche braun mit einem weißen Kern sind, und einen gelben Zirkel haben. Das eine Auge steht nahe am Vorderrande, unter den Oberflügeln; und das andere nahe am Afterwinkel. Die stumpfen Schwänze haben auch einen dunkleren Fleck, fast wie ein blindes Auge. Der Leib ist oberhalb braun und haaricht, unten nur weißlichbraun, und die sechs Füße, wovon nur viere zum Laufen geschickt sind, sind etwas dunkler. Das Vaterland dieses Schmetterlings ist Ostindien, und zwar von der Westküste von Sumatra her.

Nach Herrn Cramers Urtheil soll dieser Schmetterling seiner Gestalt wegen eher unter die zugigten Nymphen, als unter die Ritter gehören, weil die Breite der Flügel zusammen fast einen halben Zoll mehr beträgt, als die Länge von der Wurzel an bis zur Spitze.

90) P. E. A. alis caudatis ſupra nigris faſciis duabus flavis interruptis, ſubtus flavis, faſcia cœrulea. *Linn.* Mant. I. p. 536. *Thoas.*

Fabric. Syſt. Ent. 454. 48. *Thoas*, alis caudatis nigris flavo faſciatis, poſticis ſubtus flavis, faſcia nigra, lunulis cyaneis. Spec. Inſ. 2. 19. 76. Mantiſſ. 2. 10. 87.

Cram. Inſ. 19. tab. 167. A. B. *Thoas.*

Seba Muſ. 4. tab. 38. Fig. 5. 6. 7.

Drury Inſ. 1. tab. 22. Fig. 1. 2.

Müller Supplem. S. 284. 49. a. Das gelbe Fleckenband.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 71. Nr. 4. Das ſurinamſche gelbe Fleckenband.

Houttuin Nat. hiſt. I. 11. St. p. 205. pl. 87. Fig. 3.

Vierzigſte Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Thoas.

Die Flügel dieſes Schmetterlings ſind nach Verhältniß mehr in die Länge gezogen und ſchmaler, als bey der vorigen Art. Die Grundfarbe iſt gleichfalls ſchwarzbraun. Auf den Oberflügeln ſteht eine orangegelbe Binde, die aus zehn Flecken beſteht; die erſten ſechſe, vom inneren Rande an gerech-

Das Weibchen ist vom Männchen meistentheils nur durch die mehrere Größe verschieden. Das Männchen hat gedrungenere Farben, und auf der Mitte der Unterflügel stehen einige rothe Flecke mehr.

Es ist dieser Schmetterling in Nordamerika, zu Neujork, Jamaica und Südcarolina zu Hause.

Fabricius hält diesen Cresphontes und den folgenden Thoas für eine und eben dieselbe Art. Es ist wahr, sie sind sich einander ausserordentlich ähnlich; da ich aber beyde Arten selbst besitze, so finde ich Gründe genug, sie für zwey verschiedene Arten anzunehmen. Ich will hier die Verschiedenheiten gegen einander setzen:

Cresphontes.	Thoas.
Die Flügel breit.	Die Flügel weit schmäler.
Die Oberflügel ausgezackt, die Ausschnitte gelb eingefaßt.	Die Oberflügel nicht ausgezackt.
Die gelbe Farbe der Flecke blaß.	Die gelbe Farbe der Flecke zitronengelb.

Der

Cresphontes.	Thoas.
Der dritte ovale Fleck hat einen Ausschnitt.	Der dritte ovale Fleck ist ganz ohne Ausschnitt und Mackel.
Hinter den fünften Fleck kein Flecken.	Hinter den fünften Fleck steht noch ein gelber Flecken.
Im Afterwinkel ein blindes Auge.	Im Afterwinkel nur eine unmerkliche Spur.
Die Hinterflügel haben unten auf der Mitte rothe Flecken.	Die Hinterflügel haben unten auf der Mitte keine rothe Flecken.

Dies wären denn nun Unterschiede genug, die uns berechtigen, beyde Schmetterlinge für zwey verschiedene Arten anzunehmen. Ob aber alle diese Kennzeichen standhaft sind, dies zu bestimmen müßte man von jeder Art eine ganze Anzahl Exemplare beysammen haben.

Auch hier glaube ich, verdiene **Fabricius** mit Recht getadelt zu werden, daß, da er den **Cresphontes** und **Thoas** für einerley Art hielt, er den Namen Cresphontes wieder einen andern Schmetterling gab, den doch **Cramer** schon **Demolion** genannt hatte. Wenn man solche willkührliche Vertauschungen der Namen macht,

heißt das nicht, recht absichtlich Verwirrungen verursachen? Was für anstößiges konnte er in den Namen Demolion finden, daß er ihn nicht beybehielt, und lieber einen andern Namen nahm, der vom Cramer schon einem andern Schmetterling war gegeben worden?

90) P. E. A. alis caudatis ſupra nigris faſciis duabus flavis interruptis, ſubtus flavis, faſcia cœrulea *Linn.* Mant. I. p. 536. *Thoas.*

Fabric. Syſt. Ent. 454. 48. *Thoas*, alis caudatis nigris flavo faſciatis, poſticis ſubtus flavis, faſcia nigra, lunulis cyaneis. Spec. Inſ. 2. 19. 76. Mantiſſ. 2. 10. 87.

Cram. Inſ. 19. tab. 167. A. B. *Thoas.*

Seba Muſ. 4. tab. 38. Fig. 5. 6. 7.

Drury Inſ. 1, tab. 22. Fig. 1. 2.

Müller. Supplem. S. 284. 49. 4. Das gelbe Fleckenband.

Göze Entom. Beytr. III. 1. S. 71. Nr. 4. Das ſurinamſche gelbe Fleckenband.

Houttuin Nat. hiſt. I. 11. St. p. 205. pl. 87. Fig. 3.

Vierzigſte Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Thoas.

Die Flügel dieſes Schmetterlings ſind nach Verhältniß mehr in die Länge gezogen und ſchmaler, als bey der vorigen Art. Die Grundfarbe iſt gleichfalls ſchwarzbraun. Auf den Oberflügeln ſteht eine orangegelbe Binde, die aus zehn Flecken beſteht; die erſten ſechſe, vom innern Rande an

gerech-

gerechnet, sind zusammengeflossen; die folgenden sind eyrund, der siebente nur klein, der achte, oder vom Vorderrande an gerechnet, der dritte ist, wie bey der vorigen Art, langrund, aber ganz rein; der letzte, an der Spitze des Flügels, ist fast nur ein halbmondförmiger Strich; hinter dem sechsten steht noch ein rundlicher Fleck, der beym vorigen fehlet; vom inneren Winkel des Flügels gehen noch vier oder drey halbmondförmige Flecken nach der Binde zu. Auf den Unterflügeln setzt sich die Binde fort, bis zum inneren Rande zu, und wird daselbst allmälig breiter, welches beym vorigen nicht geschahe; eine andre Binde, die aus sieben vorne ausgehöhlten und hinten gewölbten Flecken besteht, läuft etwas hinter dem Aussenrande über den Flügel weg; im Afterwinkel steht eine kaum merkliche Spur eines Augenflecks; die Oberflügel sind gar nicht, oder doch nur unmerklich ausgezackt; die Hinterflügel aber stark, und die Ausschnitte haben eine gelbliche Einfassung; auf den Schwänzen steht ein gelber länglichrunder Fleck. Der Kopf und Brustschild sind schwarzbraun mit verloschnen weißen Punkten; der Hinterleib ist gelb, mit einem braunen Längsstreif auf dem Rücken. Auf der Unterseite sind die Farben matter; auf den Oberflügeln gehen gelbe Strahlen von der Wurzel aus nach der Spitze zu; die

gelbe

gelbe Binde ist eben dieselbe, wie auf der Oberseite, und zwischen ihr und dem Aussenrande steht noch eine Reihe halbmondförmiger Flecken; die Unterflügel sind unterhalb bis fast zur Hälfte gelb; hinter dem Aussenrande steht eine gelbe, siebenfleckige, breite Binde, und über jedem Fleck auf der braunen Grundfarbe, die gewissermaßen eine Binde ausmacht, ein bläulicher halbmondförmig gebogener Strich. Der ganze Leib ist unten gelb.

Was die Aehnlichkeit und Verschiedenheit dieses Schmetterlings mit dem vorigen betrift, das ist daselbst schon ausführlich angezeigt worden. Das Vaterland ist Surinam.

Menestheus. 91) P. E. A. alis caudatis nigris, ſubtus albido ſtriato maculatis, poſticis lunulis rufis coeruleſcentibus. *Fabric.* Syſt. Ent. 454. 46. Spec. Inſ. 2. 18. 74. Mantiſſ. II. 10. 85.

Cramer Inſ. 12. tab. 142. Fig. A. B.

Drury Inſ. 2. tab. 9. Fig. 1. 2.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 73. Der indianiſche Blauwinkel.

Ein und vierzigſte Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Meneſtheus.

Es hat dieſer Schmetterling beym erſten Anblick ſehr viele Aehnlichkeit mit dem vorigen Creſphontes. Die Oberflügel ſind braunſchwarz, gezähnt, die Ausſchnitte blaßgelb eingefaßt. Hinter jedem Ausſchnitte ſteht ein runder weißlichgelber Fleck; hinter dieſem, meiſt auf der Mitte des Flügels, ſteht eine Reihe großer, länglicheyrunder, blaßgelber Flecken, gemeiniglich neun an der Zahl; hinter dem fünften ſtehen zwey unregelmäßige über einander: an der Wurzel iſt der Flügel durch graue Haare rauh. Die Unterflügel haben eben die dunkelbraune Grundfarbe, ſind ſtark gezahnt, die Ausſchnitte blaßgelb eingefaßt; hinter ihnen ſtehen fünf große halbmondförmige gelbe

Flecken,

Flecken, und nahe an der Wurzel eine eben so gefärbte Binde, die an der großen Fleckenreihe der Oberflügel anschließt; im Afterwinkel steht ein blindes, blaues Auge, mit einer hochrothen Einfassung nach aussen zu; ein eben solches Auge steht auch am Aussenwinkel unter den Oberflügeln. Der Leib ist braun und haarig, nur die Bauchringe sind gelb eingefaßt. Die Schwänze sind ziemlich lang, oben rund, und haben an jeder Seite dicht am Rande einen kleinen gelben Fleck, wie ein Ausschnitt, und hiedurch unterscheidet sich dieser Schmetterling am besten vom Cresphontes, der auf der Mitte des Schwanzes einen großen gelben Flecken hat. Eben so leicht kann man ihn auch auf der Unterseite von jenem unterscheiden, die bey diesem eine etwas hellere braune Grundfarbe hat, wie oberhalb; von der Wurzel aus gehen auf beyden Flügeln gelbe Strahlen nach der Mitte zu; im übrigen sind die Zeichnungen eben so wie oben; nur die beyden äugigten Flecken auf den Unterflügeln sind hier anders und größer; sie sind nämlich hier große runde schwarze Flecken, oberhalb mit einer orangegelben Einfassung, und in der Mitte steht ein blauer halbmondförmiger Strich; ein ähnlicher steht neben dem am Aussenwinkel befindlichen Auge. Auch sind die starken Adern

der Unterflügel auf der Mitte orangefarbig eingefaßt. Unten ist der Leib blasser braun, und haarig, und die sechs Lauffüße sind gleichfalls braun.

Das Vaterland dieses Schmetterlings ist Amerika.

92) P. E. A. alis dentato caudatis nigris fascia flava, posticis subtus lunulis fulvis coeruleis flavisque. *Fabr.* Spec. Inſ. 2. 19. 78. Ej. Mantiſſ. II. 10. 89. *Polycaon.*

Cramer. Inſ. 17. tab. 263. Fig. A. B. Pap. Polycaon.

Klemanns Beytr. I. tab. 7. Fig. 1. 2.

Merianin Surin. tab. 31. Fig. 4. *)

Seba. T. IV. tab. 39. Fig. 1. 2. 3.

Ein und vierzigſte Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Polycaon.

Die obere Seite dieſes Schmetterlings hat mit dem vorigen Thoas ſehr viele Aehnlichkeit. Die Oberflügel haben auf dem ſchwarzbraunen Grunde eine breite gelbe Binde; ſie beſteht aus ſieben großen, in einander flieſſenden Flecken, und geht gerade über die Mitte des Feldes weg, kommt aber nicht bis zum Vorderrande, und hat da, wo ſie aufhört, noch einige kleine gelbe Flecke vor, über und unter ſich. Dieſe Binde ſetzt ſich über den ganzen Unterflügel fort, wo ſie noch ein wenig

*) In *Fabr.* Spec. Inſ. iſt hier ein ſeltſamer Druckfehler, da anſtatt *Merian.* der Name *Mercart* ſteht.

breiter ausfällt. Die Oberflügel sind nicht ausgeschnitten, aber die Unterflügel haben sechs starke Ausschnitte, so daß die hervorspringenden Spitzen, vornämlich die mittelsten, sich fast wie kleine Schwänze verlängern, doch ist die dritte eigentlich nur für einen Schwanz zu halten, der nicht so groß, wie bey den vorigen Arten ist. Hinter den Ausschnitten stehen zwey Reihen verloschener halbmondförmiger grünlichgelber Flecke über einander, wovon der erste und letzte der untersten Reihe eine etwas lebhaftere Farbe haben. Der Kopf und Brustschild sind schwarzbraun mit gelben Punkten zwischen den Augen, und an der Brust. Der Hinterleib ist gelb, mit einem braunen Rückenstreif. Auf der Unterseite haben die Oberflügel eben die gelbe Binde, nur matter, und etwas mehr aus einander geflossen, auf einem fahlbraunen Grunde; dicht hinter dem Aussenrande steht noch eine Reihe kleiner gelber Flecken. Die Unterflügel sind auf der innern Hälfte gelb, die äussere Hälfte ist schwarzbraun, mit drey Reihen halbmondförmiger Flecke hinter einander, die erste Reihe ist grünlichgelb, die zweyte blau gesprenkelt, die dritte Reihe ziegelroth; jede besteht aus sieben Flecken, und die Ausschnitte sind auch gelb eingefaßt. Der Leib ist unten gelbhaarig, die Füße sind braun.

Die

Die Merianin hält dieſen Polycaon, und den unten vorkommenden Polydamas für einerley Art, und meint, ſie habe beyde aus einerley Raupe gezogen. Allein ſie hat ſich geirret, denn die Raupen ſind ſich einander nur ähnlich; die von ihr abgebildete iſt die Raupe des Polydamas. Die Raupe unſers Polycaon hat Seba loc. cit. ſehr gut dargeſtellt; ſie iſt blaßbraun mit blaßgelben Binden und Seitenflecken; auf dem letzten Ringe ſteht eine kleine Spitze, wie ein Horn. Sie ſoll in Surinam auf der Althäa leben.

Turnus. 93) P. E. A. alis caudatis concoloribus flavis, prioribus faſciis quinque dimidiatis poſticeque nigris. *Linn.* Mantiſſ. I. 536.

Fabric. Syſt. Ent. 452. 41. Pap. *Turnus*, alis caudatis concoloribus flavis, margine faſciisque abbreviatis nigris angulo ani fulvo. Ej. Spec. II. 16. 66. Ej. Mantiſſ. II. 9. 76.

Cram. Inſ. 4. tab. 38. A. B. *Alcidamas.*

Catesby. Carol. tab. 97.

Raj. Inſ. 3. Papilio diurna prima omnium maxima.

Müller Nat. Syſtem. Supplem. S. 284. 496. Der Kaiſerſchmetterling.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 71. Turnus. S. 77. Alcidamas.

Ein und vierzigſte Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Turnus.

Es hat dieſer Schmetterling ſehr viele Aehnlichkeit mit unſern Schwalbenſchwanz (Podalirius); nur iſt die gelbe Farbe mehr hochgelb. Die Oberflügel ſind nur wenig ausgezackt, die Ausſchnitte gelb gerandet; eine breite ſchwarze Binde faßt den Flügel am Auſſenrande ein; auf

der-

derſelben ſteht eine Reihe kleiner gelber Flecken, hinter jedem Ausſchnitte einer. Fünf ſchwarze Binden gehen vom ſchwarzen Vorderrande nach dem Felde zu; die erſte an der Wurzel geht ganz durch, ſo auch die zweyte, die aber doch nach dem Hinterrande zu ſehr an Breite abnimmt; die drey folgenden aber erreichen nicht einmal die Mitte des Feldes. Die Hinterflügel ſind gleichfalls gelb, ſehr breit ſchwarz eingefaßt; der Rand iſt ziemlich ſtark ausgeſchnitten, die Ausſchnitte ſind gelb eingefaßt; der Schwanz iſt nicht lang, grade, ſpießförmig, ſchwarz; am Afterwinkel ſtehen zwey halbmondförmige blaugeſprenkelte Flecke neben einander; der letzte Ausſchnitt hinter denſelben iſt etwas breiter orangegelb eingefaßt; noch ſteht ein gelber bogigter Strich auf der ſchwarzen Einfaſſung hinter jedem Ausſchnitte. Die erſte ſchwarze Binde der Oberflügel ſetzt ſich auch hier fort, und ſtreift am innern Rande als eine Einfaſſung hin; die zweyte Binde geht auch als ein ſchmaler Strich nach den Afterwinkel zu, vereinigt ſich aber ſchon vor demſelben mit der erſten. Der ganze Leib iſt braun, an den Seiten gelb. Unten ſind die Flügel blaßgelb, im übrigen aber eben ſo gezeichnet, wie oberhalb, nur ſind die bogigen gelben Striche hinter den Ausſchnitten der Unterflügel in der Mitte roth, und jeder hat noch

einen großen, halbmondförmigen, roth gesprenkelten Flecken hinter sich; und hinter jedem geht von der schwarzen Einfassung nach dem gelben Felde zu ein rother dreyeckiger Strahl. Auch die beyden blauen Flecken am Afterwinkel sind hier. Der Leib ist unten gelb, die Füße sind braun.

Das Vaterland ist Jamaika, Neuyork, und Carolina.

94) P. E. A. alis caudatis nigris, faſciis duabus maculariboſ flavis, poſticis ſubtus vitta flava lunulisque rufis. *Fabr.* Syſt. Ent. 453. 44. Ej. Spec. Inſ. 2. 18. 70. Ej. Mant. II. 9. 80. *Cram.* Inſ. 8. tab. 93. A. B. Pap. *Palamedes.* *Drury* Inſ. 1. tab. 19. Fig. 12. *Palamedes.* Götze Entomol. Beytr. III. 1. S. 73. 10. Der amerikaniſche Chalcus. Nr. 11. der amerikaniſche Palamedes. Chalcus.

Zwey und vierzigſte Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Chalcus.

Die Grundfarbe dieſes Schmetterlings iſt dunkelbraun. Die Oberflügel haben eine breite ſchwarze Einfaſſung, und ſind neunmal ſchwach ausgeſchnitten, die Ausſchnitte ſind gelb eingefaßt, hinter jedem ſteht ein runder gelber Fleck; eine andre Reihe gelber Flecke ſteht wie eine Binde dicht hinter der ſchwarzen Einfaſſung, dieſe Flecke ſind von verſchiedener Größe, die meiſten ſind vorne rund ausgeſchnitten, hinten kegelförmig zugeſpitzt. Hinter ihnen ſteht nach dem dicken Rande zu ein gelber, bogiger Strich. Die Unterflügel ſind auch braun mit einer breiten, ſchwarzen Einfaſſung; auf dieſer ſtehen dicht am Rande ſechs halb-

mond-

mondförmige gelbe Flecken, jeder hinter dem gelb eingefaßten Ausschnitte; der Schwanz ist nicht lang, etwas einwärts gekrümmt, schwarz mit einem gelben Strich der Länge nach. Hinter der schwarzen Einfassung steht eine gelbe Binde, die an die zweyte Reihe gelber Flecke auf den Oberflügeln anschließt. Im Afterwinkel steht ein schwarzes Auge mit einem blauen Kern, und oben und unten roth eingefaßt. Neben demselben stehen auf der schwarzen Einfassung viele feine gelbe Sprenkeln und ein verloschener blauer Fleck. Der Leib ist braun, nur sind die Augen gelb eingefaßt, und der Brustschild hat an jeder Seite einen gelben Strich. Unten haben die Flügel eine gleiche braune Grundfarbe; die Oberflügel haben auch eben die Flecken, nur fehlt die breite schwarze Einfassung; dagegen geht ohnweit der Wurzel eine schmale verloschene gelbe gesprenkelte Binde nahe vom dicken Rande bis meist nach dem Afterwinkel hin. Diese sind, wie oben, schwarz eingefaßt; sieben halbmondförmige, gelbe, in der Mitte rothe Flecke stehen hinter den Ausschnitten, über jedem noch ein größerer gelb gesprenkelter, der über sich eine blaue Einfassung hat, und dann folgt wieder eine Reihe halbmondförmiger Flecke von rother Farbe, die die schwarze Einfassung umschränken. Im Afterwinkel steht hier eben das

Auge,

Auge, wie oben, nur iſt es breiter roth eingefaßt. Der Leib und die Füße ſind braun.

Auch bey dieſem Schmetterling ſcheint Fabricius abſichtlich Verwirrungen haben machen wollen, da er dem Cramerſchen Palamedes den Namen Chalcus gegeben, und einen neuen dagegen den Namen Palamedes, da er nur dieſen hätte Chalcus nennen und den andern ſeinen Namen laſſen dürfen, ſo wäre alles in Ordnung geblieben. Götze mußte alſo bey dieſer Verwechſelung der Namen nothwendig irren, und den Cramer und Drury beym Palamedes citiren, da beyde doch zum Chalcus gehören.

Man findet dieſen Schmetterling zu Neuyork und Carolina, er iſt aber ſehr ſelten.

Doli-caon. 95) P. E. A. alis caudatis albis, limbo communi nigro, posticis utrinque marginalibus albis. *Fabr.* Spec. Inſ. 2. 13. Nr. 57. Ej. Mantiſſ. II. 7. 57.

Cramer Inſ. 2. tab. 17. Fig. C. D.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 79. Nr. 34.

Der oſtindianiſche Dolikaon.

Zwey und vierzigſte Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Dolikaon.

Man kann die blaßgelbe Farbe dieſes Schmetterlings wohl für die Grundfarbe annehmen. Die Oberflügel ſind etwas ſichelförmig ausgeſchnitten, im übrigen iſt ihr Rand wenig gezackt, aber ſehr breit ſchwarz eingefaßt, nach der ſchwarzen Spitze zu ſtehen drey kleine ovale gelbe Flecken neben einander; auch der Vorderrand iſt ſchwarz eingefaßt, und es geht von demſelben eine abgebrochene Binde nach dem Felde zu, die aber bald aufhört. Die Unterflügel ſind auch breit ſchwarz eingefaßt, mit weißen Punkten hinter den Ausſchnitten, auch hie und da mit gelbem Staube beſprenkt. Der Schwanz iſt ſchmal, geht grade aus, und iſt an der Spitze weiß. Im Afterwinkel ſteht ein viereckiger ſchwarzer Fleck. Der Kopf und Bruſtſchild ſind braun, der Hinterleib

terleib iſt gelb, auf dem Rücken braun. Die Unterſeite iſt gleichfalls blaßgelb mit einigen hochgelben Schattirungen; die Oberflügel ſind ſchmaler und braun eingefaßt; auch die abgebrochene Binde vom dicken Rande aus iſt hier, nur etwas matter, und zwiſchen ihr und der äuſſeren Einfaſſung geht noch eine verloſchene braune Binde queer über den Flügel weg. Die Einfaſſung der Unterflügel iſt etwas dunkler; auf ihr ſteht eben die Reihe weißer Punkte wie oben, und hinter ihr noch eine Reihe gelber Flecken von ungleicher Größe, und einige weißliche Staubflecke zwiſchen ihnen; ganz grade durch den Flügel queer durch geht eine braune verloſchene Binde. Die Bruſt iſt braun, der Bauch und die Füße ſind gelb.

Das Vaterland dieſes ſelten vorkommenden Schmetterlings iſt **Oſtindien**.

Ajax. 96) P. E. A. alis obtuſe caudatis concoloribus fuſcis, faſciis flaveſcentibus, angulo ani fulvo. *Linn.* Syſt. Nat. 750. 32. *Fabr.* Syſt. Ent. 455. 49. Ej. Spec. II. 20. 79. Ej. Mantiſſ. II. 10. 90. Nr. 90.

Raj. Inſ. 3. 2.

Edw. Av. 34. tab. 34.

Müller Nat. Syſt. S. 576. Nr. 32. tab. 17. Fig. 3. Das Gelbfeld.

Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 55. 32. Der nordamerikaniſche Gelbwinkel.

Onomat. Hiſt. Nat. P. VI. p. 22. P. *Ajax.*

Neuer Schaupl. der Nat. I. B. S. 163. Ajax.

Eſper europ. Schmetterl. I. tab. 51. Fig. 1. Ajax.

Cramer Inſ. tab. 98. G. H. Pap. *Marcellus.*

Schneider Syſtemat. Beſchr. der europäiſch. Schmetterl. I. S. 54.

Zwey und vierzigſte Tafel. Fig. 5. und 6.

Der Ajax.

Man iſt bey dieſem Schmetterling zweifelhaft, ob man die helle oder die dunkle Farbe zur Grundfarbe annehmen ſoll; gemeiniglich hält man die dunkle Farbe dafür. Dieſe iſt braun, oft ganz ſchwarz. Die Oberflügel ſind unmerklich gezähnt;

mit dem Aussenrande parallel geht eine gelblichweiße wellenförmige Queerbinde, welche sich auf den Hinterflügeln in mondförmige Flecken hinter den Ausschnitten fortsetzt; alsdann stehen zwey breite weiße Bänder hinter einander, der erste ist zwar am dicken Rande am breitesten, aber er spaltet sich in drey schmale Aeste; diese Bänder gehen durch beyde Flügel bis meist nach den Afterwinkel hin, wo sie sich vereinigen; zwischen beyden steht noch am dicken Rande eine schmale, abgebrochene Binde, und nahe an der Wurzel ein bogigter Strich. Die Unterflügel sind stärker gezahnt, die Ausschnitte weiß eingefaßt, die Schwanzspitze ist lang, schmal, am Ende abgerundet und weiß. Am inneren Winkel stehen dicht hinter den Ausschnitten zwey blaue mondförmige Flecken, und nahe am After ein schöner carminrother Fleck. Unten ist die Zeichnung grade wie oben, nur steht auf den Oberflügeln noch eine bräunliche verloschene Linie hinter der ersten wellenförmigen Binde; auf den Unterflügeln läuft in der Mitte der Länge nach ein carminrother Strich, der sich unten mit den rothen Flecken im Afterwinkel vereinigt, woselbst auch noch viele blaue und gelbe Sprenkeln stehen. Der Leib ist braun, die Fühlhörner und Füße orangegelb.

Dieser Schmetterling, so wie er hier beschrieben ist, hält sich in Nordamerika auf; man findet ihn aber auch im südlichen Frankreich: jedoch scheinen bey diesem die Farben nicht so lebhaft sondern matter und schmutziger zu seyn, und auch in den Zeichnungen selbst finden sich einige kleine Verschiedenheiten. Seine Larve ist noch unbekannt.

Fabricius führt den Cramerschen Marcellus, welches unser Ajax ist, beym Protesilaus an, und muß ihn also wohl damals für eine Spielart desselben gehalten haben, welches er aber dadurch wieder zurücknimmt, daß er in seiner Mantissa diesen Marcellus beym Ajax citirt.

97) P. E. A. alis caudatis ſubconcoloribus albis, faſciis fuſcis, unica ſubtus ſanguinea, angulo ani rubro. *Linn.* Syſt. Nat. 2. 752. 39. Muſ. Lud. Ulr. 209. *Fabricius* Syſt. Ent. 450. 36. Spec. Inſ. 2. 14. 56. Mantiſſ. 2. 7. 62. *Clerk* Icon. tab. 27. Fig. 2. *Proteſilaus.* *Petiv.* Muſ. 50. Nr. 502. Papil. caudatus fuscus ſtriis palleſcentibus, linea & maculis ſanguineis ſubtus notatus. *Cram.* Inſ. 17. tab. 202. Fig. A. B. *Proteſilaus.* *Aubent.* Miſc. tab. 44. Fig. 1. 2. *Le Flambé du Perou.* *Merian.* Surin. tab. 43. *Page de la Reine.* *Catesby.* Carol. 2. tab. 100. *Sulz.* Inſ. tab. 14. Fig. 5. *Seb.* Muſ. 1. tab. 11. Fig. 2. 4. tab. 36. Fig. 11. 12. Ephebus reginae gallicus. *Sloan.* Jam. 2. 218. tab. 239. Fig. 17. 18. Müller Nat. Syſt. S. 577. Nr. 39. Die Wittwe von Peru. Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 64. Nr. 39. *Proteſilaus.*

Drey und vierzigſte Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Proteſilaus.

Dieſer ſchöne Schmetterling hat ſehr viele Aehnlichkeit mit unſern Podalirius, nur iſt er

gröſſer, und lebhafter von Farbe. Die Grundfarbe iſt ein ſanftes Milchweiß, welches an der Wurzel der Oberflügel in ein ſchwaches Grünlichgelb übergeht; nach dem Vorderrande und Auſſenrande zu ſind ſie faſt gar nicht mit Schuppen beſetzt, ſondern glasartig durchſcheinend. Der Auſſenrand iſt mit einer braunſchwarzen Binde eingefaßt; darauf folgt eine zweyte, die vom dicken Rande ausgeht, und ſich nach dem innern Winkel hinneiget, und ſich alſo mit der erſten am Auſſenrande vereinigt. Darauf folgen zwey abgebrochene Binden, die vom Vorderrande nach der Mitte zu gehen, ſie aber nicht völlig erreichen; zwiſchen beyden tritt noch eine dritte vom Rande aus hervor, die aber wenigſtens bey meinem Exemplare nur ganz kurz, oder faſt nur wie ein dreyeckiger Punkt anzuſehen iſt. Bey denen oben angeführten Abbildungen ſind dieſe Binden etwas länger und nehmen eine andere Richtung, als in meiner nach der Natur gemachten Zeichnung. Nun folgen noch zwey braune Binden hintereinander, die bey meinem Exemplare ganz durchlaufen bis zum innern Rande; in den übrigen Abbildungen aber ſind ſie gleichfalls abgebrochen. Der äuſſere Rand der Oberflügel iſt ganz glatt, und faſt ein wenig ſichelförmig ausgeſchnitten. Die Hinterflügel ſind aber ſtark gezahnt, und endigen ſich

in

in einen sehr langen zugespitzten am Ende nach aussen zu gekrümmten Schwanz. Sie sind gleichfalls weiß, und dichter mit Schuppen besetzt als die Oberflügel. Hinter jedem Ausschnitte ist ein bogiger schwarzer Strich, der vom Ausschnitte des Schwanzes ganz über denselben fortläuft. Etwas hinter diesen bogigen Strichen steht ein ganz schmaler krummer schwarzer Strich, über welchen bey den drey letzten Ausschnitten ein hellgelber halbmondförmiger Fleck steht, der oberhalb wieder durch einen bogigten braunen Strich eingefaßt ist. Im Afterwinkel steht ein carminrother Fleck, und der innere Rand ist mit langen weißen Haaren eingefaßt. Auf dem schwarzen breiten Striche hinter den zwey innersten Ausschnitten zeiget sich ein kleiner bogiger Strich, der aus blauen Sprenkeln besteht. Der Leib ist oberhalb überall schwarzhaarig, nur vom Kopfe an, bis über die beyden Schultern geht ein brauner rostfarbiger Längsstrich. Die Fühlhörner sind rostfärbig braun. Auf der untern Seite sind die Zeichnungen eben so wie oberhalb; nur die zwey letzten braunen Binden der Oberflügel gehen hier auch über die Unterflügel fort, bis nach dem Afterwinkel zu, wo sie sich vereinigen. Die vorderste dieser beyden Binden hat an der Aussenseite eine carminrothe Einfassung, und im Afterwinkel ste-

hen zwey bogigte carminrothe Striche neben einander. Der Leib ist unten gelblich, haaricht, und die Füße sind weißlich.

Linné giebt von diesem Schmetterling noch eine Verschiedenheit an, wo mehrere Binden auf den Flügeln stehen, von grünlichgelber Farbe, nach dem Aussenrande zu sollen grünlichgelbe Flecken und Punkte stehen.

Das Vaterland dieses Schmetterlings ist Carolina und Jamaika.

Die Merianin sagt: daß sich die Raupe dieses Schmetterlings auf dem Malmelade doosjesboom aufhalte. Ihr Leib soll schwarz, und mit haarichten Stacheln besetzt seyn, auf deren Enden sich Anhänge von einer sternförmigen Gestalt zeigen. Sie verwandelte sich den 3ten April zur Puppe, indem sie sich an einen Ast angeleimt hatte; und den 18ten dieses Monats kam der Schmetterling zum Vorschein.

98) P. E. A. alis longo-caudatis, viridi albis, nigro fasciatis. *Antipathes.*

Cramer Inf. 6. tab. 72. Fig. A. B.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 78. Nr. 30.

Drey und vierzigste Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Antipathes.

Von diesem Schmetterlinge finden wir durchaus keine Nachricht, als blos was **Cramer** von ihm sagt; auch hat **Fabricius** nicht für gut befunden, ihn in sein System mit aufzunehmen. Er hat beym ersten Anblick überaus viel ähnliches mit dem vorigen **Proteſilaus**, so daß man fast die Vermuthung fassen würde, daß er nur ein verflattertes Exemplar desselben sey, wenn nicht der rothe Fleck im Afterwinkel hier gänzlich fehlte, und auch die Unterflügel auf der Unterseite nicht ganz anders gezeichnet wären. Die Grundfarbe ist gleichfalls weiß. Die **Cramer**sche Abbildung zeigt an der Spitze und am Vorderrande eine olivengrüne Schattirung; ich vermuthe aber, daß das nur anzeigen solle, daß die Flügel eben wie bey dem vorigen daselbst glasartig durchscheinend und vom Staube entblößt sind. Eine breite schwarze Binde geht längs dem Aussenrande hin, die am Vorderrande tief gespalten ist. Darauf

folgen drey abgebrochne schwarze Binden, hinter denen noch zwey längere stehen, die fast den innern Rand berühren, und ist er also hierin dem vorigen völlig ähnlich. Der Rand der Flügel ist gleichfalls glatt, und etwas sichelförmig, die Unterflügel sind weiß, wenig ausgeschnitten, und gehen in einen langen, geraden, von einander absparrenden Schwanz aus. Rings um den Rand sieht man auch hier eine schwachgrünliche Farbe, und zwey Reihen verworrener, in einander gelaufener bogigter schwarzer Flecken. Der Schwanz ist orangefarbig eingefaßt, und der Ausschnitt im Afterwinkel hat eine eben so gefärbte breite Einfassung. Der ganze Leib ist oberhalb weiß, und haarig, und dies unterscheidet ihn sehr vom vorigen. Auf der Unterseite sind die Oberflügel mit der Oberseite ganz übereinstimmend; die Unterflügel sind an der Wurzel grünlich, die beyden innersten Binden der Oberflügel gehen über die Unterflügel in einer wellenförmigen Richtung bis nahe am Afterwinkel hin, wo die innerste Binde sich einwärts biegt, und längs dem innern Rande bis an die Brust fortläuft. Hinter der äussern Binde stehen einige undeutliche runde schwarze Flecke, und ein großer im Afterwinkel. Die äussere Hälfte der Unterflügel ist weiß, mit sechs ockergelben dreyeckigen Flecken hinter den Ausschnit-

schnitten; jedoch stehen zwischen diesen Flecken und dem Aussenrande noch zwey Reihen hagiger schwarzer Striche hintereinander, die hin und da nur undeutlich und unterbrochen sind. Der Leib ist auch auf dieser Seite ganz weiß. Die Füße sind bräunlich und sehr zart.

Cramer sagt von diesem Schmetterling weiter nichts, als daß er aus China komme.

Aristeus. 100) P. E. A. alis caudatis nigris flavo fasciatis, posticis subtus linea sanguinea.

Cram. Ins. 27. p. 60. tab. 318. Fig. E. F.

Vier und vierzigste Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Aristeus.

Es folgen hier wieder zwey Schmetterlinge, nämlich dieser Aristeus und der folgende Simon, wozu man auch noch den weiter unten vorkommenden Pompilius rechnen kann, die sich einander so ähnlich sind, daß man sie fast nur für Spielarten halten sollte. Am meisten gleichen sich dieser und der folgende ungemein, und werden auch vom Fabricius für einerley Art gehalten. Nun ist zwar das noch kein hinreichender Grund, sie für zwey Arten anzunehmen, weil der eine grüne, der andre aber gelbe Binden hat, weil diese letzten vielleicht ausgebleicht sind, oder durch einen Zufall die Farbe verändert worden ist; denn die grüne Farbe auf den Schmetterlingsflügeln ist vor allen andern sehr empfindlich, und verändert sich bey einigen schon blos durch die Feuchtigkeit ins Gelbe *). Aber die Zeichnungen beyder Arten

*) So darf man z. B. die Phal. papilionaria nur auf nassen Sand stecken, um sie zu erweichen, so bekommt sie gleich gelbe Flecken.

ren weichen doch in manchen Dingen zu sehr von einander ab, und da auch ihr Vaterland sehr verschieden ist, so folge ich hierin dem **Cramer**, der sie für zwey verschiedene Arten hält.

Die Grundfarbe ist dunkel schwarzbraun; die Oberflügel sind nicht ausgezackt, sondern haben einen glatten Rand, obwohl sie etwas weniges sichelförmig ausgeschnitten sind. Hinter dem Aussenrande steht eine schmale fahlgelbe Binde, die nach der innern Ecke zu, welche sie nicht ganz erreicht, allmälig spitz zuläuft. Auf der Mitte des Flügels steht eine breite fahlgelbe Binde, die sich nach dem Vorderrande zu in vier Aeste zertheilt, die kurz vor dem Rande aufhören. Nach der Wurzel zu stehen nur noch zwey gelbliche Binden hinter einander, die ebenfalls kurz vor dem dicken Rande abbrechen. Die Unterflügel sind gezahnt, endigen sich in einen ziemlich langen etwas auswärts gekrümmten Schwanz. Die Ausschnitte sind weiß eingefaßt; hinter jedem steht ein schmaler, halbmondförmiger, weißer Strich. Die breite Binde der Oberflügel setzt sich hier noch bis auf die Mitte des Feldes fort, nimmt aber eine noch hellere Farbe an. Die zwey hintersten Binden der Oberflügel gehen aber ganz über den Unterflügel fort, und kommen im Afterwinkel zu-

sam-

sind, auch wohl oben etwas ausgeschnitten sind; alsdann steht mitten auf dem Flügel eine breite grüne Binde, die sich oben am Vorderrande spaltet; zwischen ihr und den Randflecken stehen beym Männchen noch eine, beym Weibchen noch zwey kurze abgebrochene Binden am dicken Rande. Näher nach der Wurzel zu ist noch eine schmalere, ganz durchlaufende Binde, und eine andre steht an der Wurzel selbst. Die Unterflügel sind schwarz, ausgezackt, und endigen sich in einen schwarzen, auswärts gerichteten Schwanz; hinter den Ausschnitten stehen grüne Mondflecken; die breite Binde der Oberflügel geht auch bis auf die Hälfte der Unterflügel fort, und endigt sich in einige freistehende Flecken nach den Afterwinkel zu, in welchen ein schön carminrother Fleck steht; bis zu diesem Fleck laufen auch die beyden hintersten grünen Binden der Oberflügel fort. Unten ist die Grundfarbe heller braun, und geht nur beym Weibchen nach den innern Winkel der Oberflügel zu in schwarz über; auf diesen sind die grünen Bänder und Flecken eben wie oben. Auf den Unterflügeln wird die braune Grundfarbe beym Weibchen nach dem Schwanze zu gleichfalls schwarz; die grünen Binden und Flecken sind wie oben; im Afterwinkel stehen zwey rothe Flecken neben einander. Zwischen den breiten und schma-

len

len grünen Binde ein Anfang von einem rothen Striche, der sich bald wieder verliert. Beym Männchen geht dieser Strich von oben ganz herunter bis zum Afterfleck. Der Leib ist oberhalb braun, zwischen den Augen und an den Seiten des Brustschildes grün; unten ist er nebst den Füßen nur blaßbraun. Das Weibchen Fig. 5. ist ein merkliches größer, als das Männchen Fig. 6.

Zum Vaterlande dieses Schmetterlings wird Nordamerika, und zwar die Insel Jamaika angegeben.

Machaon. 102) P. E. A. alis caudatis concoloribus flavis, limbo fuſco lunulis flavis, angulo ani fulvo.

Linn. Syſt. Nat. II. 750. 33. Faun. Suec. 1031.

Fabric. Syſt. Ent. 492. 42. Ej. Spec. Inſ. 2. 17. 67. Ej. Mantiſſ. 2. 9. 77.

Müller Nat. Syſt. S. 575. 33. Der Königinnen Page.

Sulzers Kennz. tab. 13. Fig. 82.

Friſch Inſ. 2. S. 41. Nr. 11. Pl. 3. tab. 10. Nr. 1—6.

Röſels Inſektenb. I. Claſſ. 2. S. 1. tab. 1.

Espers Schmetterl. I. S. 31. tab. 1. Fig. 1. Der Schwalbenſchwanz.

Schneiders ſyſtem. Beſchr. der europäiſch. Schmetterl. I. S. 57. Der Fenchelvogel.

Bergſträſſers Nomenkl. II. tab. 17. Fig. 3. 4. Der Fenchelfalter.

Wiener Verz. S. 162. Nr. 2. Der Fenchelfalter.

Gladbach Schmetterl. tab. 36. Fig. 7.—9.

Schäffer. Icon. I. tab. 45. Fig. 2.

Scop. Entom. carn. p. 166. Nr. 444.

Merian. Inſ. Europ. I. p. 13. tab. 38. Baſſe de la reine.

Reaum. Inſ. T. 1. p. 471. tab. 29. Fig. 1. tab. 30.

Geoffr

Geoffr. Inſ. T. II. p. 54. Nr. 23. le grand Papillon a queue. Pap. d'Europ. tab. 1. Fig. 1. le grand porte-queue.

Harriſ. tab. 36. Fig. 9.

Petiv. Muſ. p. 35. Nr. 328.

Seba Muſ. IV. tab. 32. Fig. 7—10. tab. 59. Fig. 12. 13.

Degeer Inſ. Ueberſetz. Th. II. Quart. 1. S. 129. Nr. 1.

Müll. Zool. Dan. Prodr. p. 111. Nr. 1298.

Wilck Pap. 47. tab. 1. Fig. 1.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 56. Nr. 33.

Der europäiſche Schwalbenſchwanz.

Fünf und vierzigſte Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Machaon.

Die Menge dieſer Citaten, deren ich noch einmal ſo viel anführen könnte, die man aber ſchon in Götzens entomologiſchen Beyträgen beyſammen findet, zeigt an, daß dieſer Schmetterling ſehr bekannt ſeyn müſſe. Da er, und der folgende **Podalirius**, auch die einzigen europäiſchen Schmetterlinge ſind, die man bisher unter die Ritter gezählt hat, ob man gleich in den neueſten Zeiten noch einigen andern dieſe Würde geben will, da ſie auch auſſerdem zu denen von der er-

sten Größe unter den einländischen Tagvögeln gehören, so mußte auch die Aufmerksamkeit vorzüglich auf sie fallen. Unser Machaon giebt auch sehr vielen ausländischen Schmetterlingen gar nichts an Schönheit nach; viele übertrift er weit, und er würde weit mehr geschätzt und bewundert werden, wenn er seltener wäre; und er hat hierin ein gleiches Schicksal mit vielen guten und nützlichen Dingen, die nur darum nicht sehr geachtet werden, weil sie leicht zu haben sind, so wie auf der andern Seite die Seltenheit von manchen Dingen der einzige Werth derselben ist.

Die Oberflügel haben eine schwarze Grundfarbe, die fast überall, am meisten aber an der Wurzel mit gelbem Staube sehr zart bestreuet ist; der Aussenrand ist gezähnt und gelb gesäumt; hinter den Ausschnitten stehen acht gelbe halbrunde Flecken in einer Reihe, und hinter ihnen, so wie am dicken Rande ohnweit der Spitze ist der Grund gleichfalls stark mit Gelb bepudert. Mitten auf dem Flügel steht eine gelbe, aus Flecken, die vorne abgestutzt, hinten zu gerundet sind, bestehende Binde, die am innern Rande breit ist; diese Flecken werden aber nach der Spitze zu kleiner, und stehen mehr abgesondert; der letzte reicht nicht ganz bis an den dicken Rand, hat aber noch

einen,

einen, diesem Rande näher kommenden, gelben, halbmondförmigen Fleck hinter sich. Hinter dieser Binde stehen noch am Vorderrande zwey länglich viereckige Flecken hinter einander, die auf der andern Seite die Binde fast berühren. Einige Schriftsteller nehmen die gelbe Farbe zur Grundfarbe an, welches mir aber weder der Natur, noch der Analogie mit den verwandten Arten gemäß zu seyn scheint. Die Unterflügel sind von der Wurzel an bis etwas über die Hälfte gelb, durch die durchlaufenden schwarzen Adern gewissermaßen in Flecke zertheilt; an der runden Biegung der Hauptader, von wo aus die Adern nach den Rand hin laufen, steht ein halbmondförmiger schwarzer Strich. Auch ist der innre Rand, so weit er an den Hinterleib liegt, schwarz angelaufen, und mit langen Haaren besetzt. Die äussere Hälfte der Flügel ist schwarz, der Aussenrand gezähnt, und geht in einen nicht langen stumpfen Schwanz aus; die Ausschnitte sind gelb eingefaßt, hinter jedem steht ein gelber Mondfleck, sieben an der Zahl, wovon der im Afterwinkel der Größte ist, und einen großen runden rothen Fleck auf sich hat, der oberhalb durch Puder blau angelaufen erscheint; auch steht noch hinter jedem Mondfleck auf dem schwarzen Grunde ein durch feinen Staub gebildeter blauer bogigter Fleck, welches

sich aber durch keinen Pinsel so zart ausdrücken läßt, wie man es in der Natur findet. Der ganze Leib hat vom Kopfe an bis zum After oberhalb einen breiten schwarzen Streif, und der Brustschild ist mit langen gelblichen Haaren besetzt; an den Seiten aber und unten ist er schwarz. Auf der Unterseite sind die Flügel mit der Oberseite ziemlich gleichförmig, nur ist die Farbe blasser, die Flecken laufen mehr in einander, die schwarze Grundfarbe ist fast überall gleichsam mit Gelb überwischt, der blaue Puder auf den Unterflügeln ist weit dichter aufgetragen, über denselben zeigen sich einige verwischte röthliche Flecken. Die Fühlhörner und die sechs vollkommenen Füße sind schwarz.

Es ist dieser Schmetterling nicht nur überall in **Deutschland**, sondern auch fast in ganz **Europa** zu Hause; sein Flug ist schwebend, wie ein Schiff mit einem Seegel. Schon im frühen Jahre läßt er sich sehen, und ist auch im Frühling am häufigsten. Im Sommer und Herbst hat er gemeiniglich schon seine Schönheit verlohren, und die Flügel sind verflattert und zerrissen. In Wäldern findet man ihn wenig, denn er liebt freie Gegenden, und setzt sich gern an Pfützen nieder. Seine Größe ist sehr verschieden, je nachdem die

Witte-

Witterung der Raupe günstig ist, oder die Nahrung reichlich ausfällt; diese Verschiedenheit der Größe hat aber auf die Zeichnung keinen Einfluß, die fast bey keinem Schmetterling so beständig ist, als bey diesem.

Es kommt dieser Schmetterling aus einem gelben kegelförmigen Ey, welches von der Mutter an die zur Nahrung dienlichen Pflanzen gelegt wird. Nach einigen Wochen kriecht das Räupchen aus, lebt in diesem Zustande ohngefehr einen Monath lang, in welcher Zeit sie bis zur völligen Größe heranwächst, und sich dreymal verhäutet. Sie lebt vom Fenchel, Dill, Petersilie, Mohrrübenkraut, und mehrern schirmtragenden Pflanzen und Küchenkräutern. Da sie nur einsam lebt, und selten mehr als eine Raupe auf einer Pflanze gefunden wird, so thut sie auch keinen großen Schaden. Ihre Gestalt ist kurz und dick, und ihre Farben fallen sehr ins Auge, zumal wenn sie erwachsen ist; denn in der Jugend ist sie freilich nur schwarz, mit kurzen rothen Dornen besetzt, und in der Mitte steht ein weißer Fleck. Im erwachsenen Zustande hat sie ein schönes, lebhaftes Grün, welches auch wohl bisweilen ins Blaue übergeht. Auf jedem Ringe steht eine sammetschwarze Binde, die bald breit,

bald schmaler, und mit rothen, oft gelblichen Flecken besetzt ist; die Dornen hat sie alsdann gänzlich abgelegt. Um aber doch nicht ganz ohne Waffen gegen ihre Feinde zu seyn, so hat sie nun von der Natur zwey Schreckwerkzeuge bekommen, nämlich zwey muskulöse Theile, die nahe am Kopfe verborgen liegen, und welche sie bey der kleinsten Berührung mit Schnelligkeit hervorstossen kann, wie eine Schnecke ihre sogenannten Hörner. Dies allein würde sie nun wohl wenig schützen; allein es duftet aus diesen Werkzeugen zugleich ein solcher widriger Geruch heraus, der den Schlupfwespen und Raupentödtern alle Lust benimmt, sich länger bey ihr aufzuhalten.

Wenn die Zeit ihrer Verwandelung gekommen ist, so sucht sie sich eine bequeme und sichere horizontale Fläche aus, hält sich mit den Bauchfüßen an der Unterseite derselben fest, und spinnet sich ein starkes Band queer über den Leib, welches sie an beyden Enden auf der Fläche befestiget; durch dieses Band wird sie fest gehalten, daß sie nicht herunter fallen kann. Auch am Schwanzende befestiget sie sich vermittelst eines klebrichten Saftes. Alsdann streift sie sich die Haut ab, und weiß sich durch allerley Bewegungen derselben auf das geschickteste zu entledigen, daß dieselbe her-

unterfällt, ohne daß das Band zerreißt, oder ihr in diesem bewundernswürdigem Geschäft hinderlich wäre. Die Farbe der Puppe ist grün, gelb, bräunlich oder auch wohl schwärzlich, mit gelblichen Längsstreifen. Der Kopf geht in zwey spitzige Hörner aus, der Rücken ist hoch, und eckig, jedoch nicht so stark, wie bey vielen andern, sondern die Ecken sind mehr abgerundet. Nach vierzehn Tagen kommt der Schmetterling zum Vorschein; es müßte denn etwa schon im Herbst seyn, da dann die Puppe den ganzen Winter durch ruhet, und erst im Frühjahr zur letzten Verwandlung schreitet.

men. Nun folgen noch zwey ganz durchlaufende, nicht so spitz zugehende schwarze Binden, von welchen die letzte nahe an der Wurzel steht. Die Hinterflügel sind stark ausgeschnitten, die Ausschnitte gelb gesäumt; hinten gehen sie in einen langen, pfriemenförmig zugespitzten schwarzen Schwanz aus, der eine gelbe Spitze hat. Sie sind auch schwarz eingefaßt, welche schwarze Farbe sich hinterwärts allmählig ins Gelbe verliert. Auf diesem schwarzen Grunde steht hinter jedem Ausschnitte ein blauer mondförmiger Fleck. Im Afterwinkel zeigt sich ein gelbrother Mackel, der unten durch einen schwarzen Fleck eingefaßt ist, auf welchem wieder ein blauer Fleck liegt. Bisweilen findet man diesen rothbraunen Flecken nur ganz verloschen, hingegen zieht sich die ganze Grundfarbe nach den Afterwinkel zu etwas ins röthliche. Eine verloschene schwarze Binde läuft durch die Mitte des Flügels, die bisweilen nach den Oberflügeln zu eine schwache rothgelbe Einfassung hat, die gewissermaßen nur von unten her durchscheint. Noch gehen zwey schwarze Querbinden am innern Rande parallel hinter einander herunter bis zum rostfarbigen Fleck; der Rand selbst ist mit gelblichen Haaren besetzt. Der Leib ist oberhalb schwarz, durch gelbliche Haare rauh, die an den Schultern einen schwachen gelben

Streif

Streif bilden. Die Fühlhörner sind kurz und schwarz. Unten sind die Zeichnungen der Flügel fast eben so, wie oben; nur die schwarze Einfassung der Oberflügel ist hier ganz schwach oder fast nur durchscheinend, mit drey schmalen dunkeln Strichen, wovon der erste dicht am Rande steht. Die Unterflügel haben anstatt der schwarzen Binde, die oberhalb mitten durch den Flügel geht, hier eine rothgelbe, die auf beyden Seiten schwarz eingefaßt ist. Der Leib ist gelb, haarig; an den Seiten des Bauchs steht ein schwarzer Streif; bisweilen sind deren zwey.

Da sich die Raupe dieses Schmetterlings am liebsten von den Schleedornenblättern nährt, so findet man ihn auch da am häufigsten, wo diese wachsen; und eben deshalb ist er um Berlin herum so selten. Herr **Pallas** traf ihn auch in den Gegenden der **Wolga** an, auf dürren Feldern, wo das Verbascum phoeniceum, Holcus odoratus, Centaurea moschata, und Lithospernum officinale wächst. Man erkennet ihn schon fliegend an seinen schweren Flug, worauf der Name **Segelvogel** anspielt. Die Raupe ist in der Jugend grün, mit weißlichen, schief laufenden Seitenstreifen und einigen rothen Flecken, hauptsächlich auf dem vierten Ringe von hinten. Vor der

Ver-

Verwandlung wird sie strohgelb, nur der Kopf bleibt grün, der Halsring ist von röthlicher Farbe; die übrigen Ringe sind mit rothen Punkten bestreuet, die auf den letzteren schwärzlich werden. Der Darmkanal scheinet auf dem Rücken wie ein weißlicher Streif durch. Sie ist dick, stark gewölbt und träge. Sie lebt nicht nur von Schleedorn, sondern auch von den Blättern einiger Obstbäume, als Pflaumen, Aepfel und Birnen. Nur muß man nicht allzeit schliessen, daß die Raupen von denen Blättern leben, auf welchen man sie findet, wie Rösel so schloß, als er diese Raupe auf dem Kohl fand; denn sie suchen sich oft nur einen bequemen Ort zur Verwandelung. Diese ist bey der gegenwärtigen Art eben so, wie bey der vorigen, nämlich sie geschicht in freier Luft, an einem festen Körper, an welchen sie sich vermittelst eines um den Leib gesponnenen Gürtels fest macht, und alsdann die Raupenhaut abstreift. Die Puppe oder Chrysalide ist strohgelb, vorne etwas brauner, hinten voll brauner Punkte; der Rücken ist stark in die Höhe gehoben, und die Kopfspitze ist stumpf zweyzackig. Man findet die Raupe fast den ganzen Sommer hindurch, und der Schmetterling kommt bisweilen schon vierzehn Tage nach der Verpuppung zum Vorschein; ist es aber schon spät im Jahre, so geschicht solches erst im folgenden Frühling.

104) P. E. A. alis caudatis nigris, fascia transversa communi sordide-flava; posticis maculis sex ruberrimis. *Torquatus.*

Cram. Ins. tab. 177. Fig. A. B.

Seba Thesaur. IV. tab. 7. Fig. 21. 22.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 86. Nr. 65.

Der surinamsche Torquatus.

Fünf und vierzigste Tafel. Fig. 5. und 6.

Der Torquatus.

Beym ersten Ansehen hat dieser Schmetterling sehr viel ähnliches mit dem auf der vierzigsten Tafel abgebildeten Thoas, nur daß dieser kaum den dritten Theil der Größe hat. Die Grundfarbe ist schwarz; auf der Mitte der Oberflügel geht vom Hinterrande eine breite gelbe Binde bis auf die Mitte des Feldes, wo sie plötzlich abbricht, aber bald drauf wieder anhebt, und sich nach den dicken Vorderrand zu herum biegt, doch aber denselben nicht berühret. Diese breite gelbe Binde geht auch über den ganzen Unterflügel fort, bis nach dessen Hinterrand zu. Die Oberflügel haben einen glatten ungezackten Rand, die Hinterflügel aber sind stark ausgeschnitten, daselbst gelb eingefaßt, und gehen in einen ziemlich langen abgerundeten schwarzen Schwanz aus. Hin-

ter

ter den Ausschnitten steht eine Reihe verloschener gelber Mondflecke, und im Afterwinkel zwey carminrothe Flecke über einander, und ein kleinerer darneben. Auf der Unterseite haben die Oberflügel eben die Zeichnung, wie oben, nur ist die gelbe Farbe blasser, und von der Wurzel aus gehen einige gelbe Strahlen in die Höhe. Die Unterflügel haben auch in den meisten Stücken eben die Zeichnung, wie oben; aber die hinter den Ausschnitten stehenden gelben Mondflecken sind hier größer, haben hinter sich eine Reihe blauer Punkte, hinter welchen wieder eine Reihe dreyeckiger, rother Flecken steht. Der Leib hat oberhalb eben die Farbe, wie die Flügel, unterhalb aber ist der Hinterleib gelb. Es kommt dieser Schmetterling aus Surinam.

Ich weiß nicht, was für Gründe Fabricius gehabt haben kann, warum er diesen Vogel nicht in sein System aufgenommen hat.

105) P. E. A. alis caudatis albis, limbo nigro, postici subtus fascia fusca. *Fabric.* Spec. Inf. 2. p. 13. Nr. 50. Ej. Mantiſſ. II. p. 7. Nr. 56. *Brutus.*

Cram. Inſ. tab. 378. Fig. D. E. tab. 151. Fig. A. B. Papil. *Merope.*

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 180. Nr. 70. Die amboiniſche Merope.

Sechs und vierzigſte Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Brutus.

Es hat dieſer ſehr ſeltene Schmetterling auf den Flügeln eine gelblichweiße Grundfarbe. Die Oberflügel ſind ſchwach und fein gezahnt; der Auſſenrand iſt ſehr breit ſchwarz eingefaßt, vornämlich an der Spitze, wo dieſe Einfaſſung wohl den dritten Theil des Flügels einnimmt; hinterwärts iſt ſie ſtark ausgezackt, und nahe an der Spitze ſteht auf derſelben ein gelber Fleck; auch der Vorderrand hat eine ſchmale, glatte, ſchwarze Einfaſſung. Die Unterflügel ſind ſtärker gezahnt, und gehen in einen langen, vorne breiter werdenden, abgerundeten Schwanz aus, der in der Mitte einen ſchwarzen Strich hat. Im Afterwinkel ſteht ein großer ſchwarzer, etwas verwiſchter Fleck, welcher ſich nach dem Auſſenrande zu wie eine Ein-

fassung bis zur Wurzel des Schwanzes hinzieht. Auf der andern Seite desselben zeigt sich auch eine verworrene, abgebrochene, schwarze Einfassung des Randes, und einige unregelmäßige schwarze Flecke hinter derselben, bis fast zur Mitte des Feldes hinauf. Auf der Unterseite haben die Oberflügel eben die Zeichnung, wie oben, nur was dort schwarz war, ist hier ockerbraun. Eben diese Farbe haben auch die Unterflügel, nur noch etwas heller, und die schwarzen Flecke oberhalb sind hier sehr fahl, und haben fast das Ansehen, als wenn sie nur durchscheinen. Die durchlaufenden braunen Adern haben noch hie und da lichtbraune Einfassungen. Der Kopf und Brustschild sind oberhalb schwarz mit weißen Punkten, unten aber sind sie gelb. Der Hinterleib ist weißlich, mit einer schwarzen Rückenlinie, auch ist er an den Seiten schwarz punktirt. Die Füße haben eine braune Farbe, und sind insgesammt vollständig.

Cramer hat diesen Schmetterling zweymal abgebildet, das erstemal ohne Schwänze, und daher setzt er ihn der weißen Grundfarbe wegen unter die **weißen Danaiden**, ihm folgte **Götze** hierin, und führt ihn auch unter diesen auf. Vermuthlich war das damals vor sich habende Exemplar

plar verſtümmelt, welches denn die Naturalienhändler ſchon ſo zu verdecken wiſſen, daß gewiß ſehr viele Kenntniß, Uebung, und ein ſcharfes Auge dazu gehört, um den Betrug zu entdecken. Dieſe Abbildung ohne Schwänze ſcheint ein Weibchen zu ſeyn; ich glaube aber darum nicht, daß dieſer Mangel der Schwänze ein würklicher Geſchlechtsunterſchied ſey. Fabricius hat den Cramerſchen Namen Merope mit den Namen Brutus vertauſcht, weil er unter den äugigten Nymphen ſchon den Namen Merope gebraucht hatte. Hierin that er Recht; aber nicht darin, daß er den Namen Brutus wählte; denn dieſen Namen hatte Cramer ſchon vor ihm einen andern Schmetterlinge gegeben, für welchen man nun wieder einen andern Namen wählen muß, welches unnöthige Verwirrungen verurſacht, zu deren Berichtigung man die Zeit unnütz verſchwenden muß.

Zum Vaterlande dieſes Schmetterlings wird von Cramer, Java und Amboina, von Fabricius aber Afrika angegeben.

Antilochus.

106) P. E. A. alis caudatis concoloribus flavis, faſciis margineque nigris, caudis albis longitudine alæ. *Linn.* Syſt. Nat. II. 751. 35. Muſ. Lud. Ulr. 207.

Fabric. Syſt. Ent. 451. 37. Ej. Spec. Inſ. 2. 15. 57. Ej. Mantiſſ. II. 8. 63.

Müller Nat. Syſt. S. 576. Nr. 35. Der Langſchwanz.

Petiv. Muſ. 50. Nr. 505.

Catesb. Carol. 2. tab. 83.

Onomat. Hiſt. Nat. P. VI. p. 25.

Catholicon A. p. 368.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 61. Nr. 35.

Der Antilochus.

Von dieſem Schmetterlinge bin ich nicht im Stande, eine Abbildung zu geben, da ich ihn weder beſitze, noch geſehen habe, und auch Abbildungen deſſelben ſind nicht zu finden, als nur im Catesby, die mir aber überhaupt zu wenig getreu ſcheinen, als daß ich es für rathſam hielte, Kopien davon machen zu laſſen.

Er hat ſehr viele Aehnlichkeit mit unſern Machaon. Die Oberflügel ſind gelb, der äuſſere Rand ſchwarz mit acht gelben länglichen Punkten.

ten. Am dicken Vorderrande ſtehen vier ſchwarze, abgekürzte Binden, deren hinterſte über beyde Flügel bis zum Afterwinkel hinläuft. Die Hinterflügel ſind gelb, auſſerhalb ſchwarz; der Rand iſt gezahnt, und der eine Zahn verlängert ſich in einen ſtumpfen Schwanz, der ſo lang iſt, wie der Flügel ſelbſt. Die Ausſchnitte ſind gelb eingefaßt, und hinter ihnen ſtehen ſieben gelbe Mondflecke. Auf der Mitte des Feldes ſteht eine geſpaltene ſchwarze Binde, die ſich denn wieder in eins zuſammenzieht. Am innern Rande ſieht man eine braune Queerlinie, und im Afterwinkel ſteht ein roſtgelber Fleck, wie ein halbes Auge. Der Leib iſt gelb, auf dem Rücken ſchwarz, und an den Seiten ſtehen zwey ſchwarze Linien. Die Füße und Fühlhörner ſind ſchwarz.

Es ſoll ſich dieſer Schmetterling darin vom **Machaon** unterſcheiden, daß die ſchwarze Binde am Auſſenrande breiter iſt, und am Vorderrande viere, bey jenem aber nur drey ſtehen. Auch iſt der Schwanz ſtumpf und nicht ſpitz, und die braune Queerlinie auf den Unterflügeln fehlet den **Machaon** gänzlich. Das Vaterland iſt das nördliche **Amerika**.

Alcibiades. 107) P. E. A. alis caudatis albis, anticis margine nigro fasciato, postice subtus apice ferrugineis nigro punctatis. *Fabric.* Mantiss. 2. p. 8. Nr. 65.

Der Alcibiades.

Ein ganz neuer Schmetterling, den Fabricius in seiner Mantissa zuerst beschrieben hat. Er soll dem Podalirius sehr ähnlich, aber kleiner seyn. Die Oberflügel sind weiß, an der Wurzel etwas grünlich, am Aussenrande steht eine schwarze Binde. Die Hinterflügel sind weiß; am Rande hinter den Ausschnitten stehen schwarze Mondflecken, und ein dergleichen im Afterwinkel. Der Schwanz ist lang, schwarz, an der Spitze weiß. Auf der Unterseite sind die Oberflügel eben so gezeichnet, wie oberhalb; die Unterflügel sind an der Wurzel grünlich, schwarz gestreift, an der Spitze braungelb und schwarz punktirt. Die Fühlhörner sind schwarz, der Kopf ist braungelb mit einem breiten schwarzen Streif in der Mitte. Der Brustschild ist mit aschgrauen Haaren besetzt, und hat vorne zwey rostbraune Flecken. Der Hinterleib ist weißlich und hat an den Seiten einen aus schwarzen Flecken bestehenden Längsstrich. Er ist in Tranquebar zu Hause.

108) Pa-

108) P. E. A. alis caudatis ſupra atris ſubtus fuſcis, anticis utrinque faſcia maculari alba. *Fabr.* Spec. Inſ. 2. p. 18. Nr. 69. Ej. Mantiſſ. 2. p. 9. Nr. 79. *Cramer.* Inſ. tab. 179. Fig. A. B. Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 86. Nr. 66. *Codrus.*

Der amboiniſche Codrus.

Sechs und vierzigſte Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Codrus.

Mit dieſem Schmetterlinge gehen wir nun zu einer neuen Familie über, nämlich zu ſolchen griechiſchen geſchwänzten Rittern, deren Flügel auf einem dunkeln Grunde grüne Flecken und Zeichnungen haben; und eben deshalb findet der Codrus hier ſeine Stelle, da er ſonſt den äuſſern Umriß der Flügel nach wohl mit andern oben ſchon beſchriebenen Arten näher verwandt zu ſeyn ſcheint, und daher neben ihnen hätte ſtehen ſollen.

Die Grundfarbe der Flügel iſt ſchwarz, aber doch ſpielt die Farbe, je nachdem man den Schmetterling gegen das Licht hält, ins Grüne, vornämlich nach der Wurzel zu, wo die Farbe in einen grünen Glanz übergeht, der mit roſtfarbigen Punkten beſtreuet iſt; auf den Oberflügeln geht

Alcibiades.

107) P. E. A. alis caudatis albis, anticis margine nigro fasciato, postice subtus apice ferrugineis nigro punctatis. *Fabric.* Mantiss. 2. p. 8. Nr. 65.

Der Alcibiades.

Ein ganz neuer Schmetterling, den Fabricius in seiner Mantissa zuerst beschrieben hat. Er soll dem Podalirius sehr ähnlich, aber kleiner seyn. Die Oberflügel sind weiß, an der Wurzel etwas grünlich, am Aussenrande steht eine schwarze Binde. Die Hinterflügel sind weiß; am Rande hinter den Ausschnitten stehen schwarze Mondflecken, und ein dergleichen im Afterwinkel. Der Schwanz ist lang, schwarz, an der Spitze weiß. Auf der Unterseite sind die Oberflügel eben so gezeichnet, wie oberhalb; die Unterflügel sind an der Wurzel grünlich, schwarz gestreift, an der Spitze braungelb und schwarz punktirt. Die Fühlhörner sind schwarz, der Kopf ist braungelb mit einem breiten schwarzen Streif in der Mitte. Der Brustschild ist mit aschgrauen Haaren besetzt, und hat vorne zwey rostbraune Flecken. Der Hinterleib ist weißlich und hat an den Seiten einen aus schwarzen Flecken bestehenden Längsstrich. Er ist in Tranquebar zu Hause.

108) Pa-

108) P. E. A. alis caudatis ſupra atris ſubtus fuſcis, anticis utrinque faſcia maculari alba. *Codrus.*

Fabr. Spec. Inſ. 2. p. 18. Nr. 69. Ej. Mantiſſ. 2. p. 9. Nr. 79.

Cramer. Inſ. tab. 179. Fig. A. B.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 86. Nr. 66.

Der amboiniſche Codrus.

Sechs und vierzigſte Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Codrus.

Mit dieſem Schmetterlinge gehen wir nun zu einer neuen Familie über, nämlich zu ſolchen griechiſchen geſchwänzten Rittern, deren Flügel auf einem dunkeln Grunde grüne Flecken und Zeichnungen haben; und eben deshalb findet der Codrus hier ſeine Stelle, da er ſonſt den äuſſern Umriß der Flügel nach wohl mit andern oben ſchon beſchriebenen Arten näher verwandt zu ſeyn ſcheint, und daher neben ihnen hätte ſtehen ſollen.

Die Grundfarbe der Flügel iſt ſchwarz, aber doch ſpielt die Farbe, je nachdem man den Schmetterling gegen das Licht hält, ins Grüne, vornämlich nach der Wurzel zu, wo die Farbe in einen grünen Glanz übergeht, der mit roſtfarbigen Punkten beſtreuet iſt; auf den Oberflügeln geht

von der Spitze an bis nach der Mitte des Hinterrandes zu eine Reihe gelblichgrüner durchscheinender Flecken, die dem Schmetterlinge ein vortreffliches Ansehen geben. Die Unterflügel haben einen noch stärkeren grünen Schein nach inwendig zu; ihr Rand ist nicht stark in runden Bogen ausgeschnitten, und sie gehen hinten in einen nicht langen stumpfen, doch aber spitzer zulaufenden Schwanz aus; auch die Oberflügel sind etwas bogigt, ja fast sichelförmig ausgeschnitten. Der ganze Oberleib spielt gleichfalls ins Grüne.

Auf der Unterseite herrscht überall ein schlichtes Gelbbraun, welches nur nach dem Leibe zu etwas weniges mehr ins röthliche übergeht; die braunen durchlaufenden Adern sind sehr sichtbar. Auf den Oberflügeln erscheint auch hier die gelbe Fleckenreihe, die aber ganz schlichtgelb ist, und sich auf dem braunen Grunde sehr gut ausnimmt. Auf den Unterflügeln lassen sich im Afterwinkel und auch am Vorderrande einige schwache gelbe Staubflecken sehen, und der innere Rand ist mit weißlichen Haaren besetzt. Der Leib hat unten die Farbe der Flügel, aber die Füße sind dunklerer braun.

Es ist dieser Schmetterling zu Amboina zu Hause, und er gehört mit unter die seltenen.

109) P. E. A. alis caudatis nigris, fasciis duabus virescentibus, caudis albis distantibus. *Linn.* Syst. Nat. 750. 27. Amoen. acad. 6. 402. 51. *Fabric.* Syst. Ent. 450. 50. Ej. Spec. Ins. 2. 20. 80. Ej. Mantiss. 2. 10. 91. *Cramer* Ins. tab. 83. Fig. A. B. *Clerck* Ins. tab. 26. Fig. 1. *Seba* Mus. 4. tab. 16. Fig. 1. 2. tab. 47. Fig. 7. 8. Müllers Nat. Syst. S. 574. Nr. 27. Der Weißschwanz. Cnomat. Hist. Nat. P. VI. p. 114. *Orontes.* Götze Entomol. Beytr. III. 1. S. 51. Nr. 27. Der indianische Weißschwanz. *Orontes.*

Sieben und vierzigste Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Orontes.

Es hat dieser vortrefliche und seltene Schmetterling eine ganz dunkle schwarzgrüne Grundfarbe. Die Oberflügel haben einen ganz glatten Aussenrand; auf der Mitte des Feldes blickt eine etwas glänzende hellgrüne Binde hervor, die queer über den ganzen Flügel weggeht, und nur nahe vor den dicken Vorderrand aufhört; über derselben

steht eine zweyte, die mehr verloschen ist, nur aus grünen Puder zusammengesetzt, und an beyden Enden abgekürzt ist. Am Vorderrande heben sich von der Wurzel an bis auf die Mitte kleine helle Queerstriche in die Höhe. Der Brustschild ist grünhaarig, mit einer gelben Einfassung unter dem Halse; der Hinterleib ist heller grün, und hat auf dem Rücken einen dunkelern breiten Streif. Die Unterflügel sind stark gezahnt, und gehen in einen kleinen, breiten, stumpfen, hakenförmigen Schwanz aus; er ist ganz hellgrün, am Ende fast ganz weiß, und hat nur an der Wurzel zwey wellenförmige Queerstriche. Mitten auf den Flügeln pranget eine schöne breite grüne glänzende Binde, und dicht hinter derselben nach aussen zu stehen fünf bis sechs hellgrüne Staubflecken; auch blickt am innern Rande ein etwas helleres Grün hervor, welches aber nur durch die langen grünlichen Haare verursacht wird, womit der Flügel daselbst besetzt ist.

Die untere Seite nimmt sich noch fast schöner aus; die Grundfarbe ist daselbst etwas fahler, aber die grüne Farbe der Binden ist weit lebhafter und heller, obgleich nicht glänzend. Die Oberflügel haben fast eben die Zeichnung wie oben; die beyden Binden sind stark und scharf abgeschnit-

geſchnitten, auch iſt hier noch eine dritte ſehr breite, die von der Wurzel an bis faſt zur zweyten Binde herauf geht, ſo daß die Grundfarbe zwiſchen beyden nur ein ſchmaler Streif iſt. Die Unterflügel ſind von der Wurzel an bis auf die Hälfte ſchön hellgrün; die äuſſere Hälfte iſt ſchwarz; auf derſelben Mitte ſteht eine hellgrüne ſchmale aus- und eingebogene Binde, und eine zweyte, die aus in einander gelaufenen Flecken beſteht, geht hinter dem Auſſenrande her; ſie bricht auf der Auſſenſeite an der Wurzel des Schwanzes ab, auf der inwendigen Seite biegt ſie ſich bis zur Spitze des Schwanzes hin. Die Bruſt iſt unten braunhaarig, der Bauch weiß, mit einem breiten rothen Längsſtreif auf der Mitte. Das Vaterland iſt Amboina.

steht eine zweyte, die mehr verloschen ist, nur aus grünen Puder zusammengesetzt, und an beyden Enden abgekürzt ist. Am Vorderrande heben sich von der Wurzel an bis auf die Mitte kleine helle Queerstriche in die Höhe. Der Brustschild ist grünhaarig, mit einer gelben Einfassung unter dem Halse; der Hinterleib ist heller grün, und hat auf dem Rücken einen dunkelern breiten Streif. Die Unterflügel sind stark gezahnt, und gehen in einen kleinen, breiten, stumpfen, hakenförmigen Schwanz aus; er ist ganz hellgrün, am Ende fast ganz weiß, und hat nur an der Wurzel zwey wellenförmige Queerstriche. Mitten auf den Flügeln pranget eine schöne breite grüne glänzende Binde, und dicht hinter derselben nach aussen zu stehen fünf bis sechs hellgrüne Staubflecken; auch blickt am innern Rande ein etwas helleres Grün hervor, welches aber nur durch die langen grünlichen Haare verursacht wird, womit der Flügel daselbst besetzt ist.

Die untere Seite nimmt sich noch fast schöner aus; die Grundfarbe ist daselbst etwas fahler, aber die grüne Farbe der Binden ist weit lebhafter und heller, obgleich nicht glänzend. Die Oberflügel haben fast eben die Zeichnung wie oben; die beyden Binden sind stark und scharf abgeschnit-

geschnitten, auch ist hier noch eine dritte sehr breite, die von der Wurzel an bis fast zur zweyten Binde herauf geht, so daß die Grundfarbe zwischen beyden nur ein schmaler Streif ist. Die Unterflügel sind von der Wurzel an bis auf die Hälfte schön hellgrün; die äussere Hälfte ist schwarz; auf derselben Mitte steht eine hellgrüne schmale aus- und eingebogene Binde, und eine zweyte, die aus in einander gelaufenen Flecken besteht, geht hinter dem Aussenrande her; sie bricht auf der Aussenseite an der Wurzel des Schwanzes ab, auf der inwendigen Seite biegt sie sich bis zur Spitze des Schwanzes hin. Die Brust ist unten braunhaarig, der Bauch weiß, mit einem breiten rothen Längsstreif auf der Mitte. Das Vaterland ist Amboina.

Stele-nes. 119) P. E. A. alis ſubcaudatis fuſcis, faſcia vireſcente obtuſa interrupta. *Linn.* Syſt. Nat. 750. 30. Muſ. Lud. Ulr. 218.

Fabr. Syſt. Ent. 456. 57. P. E. A. alis dentatis fuſcis, faſciis duabus viridibus altera poſticarum integra. Ej. Spec. Inſ. 2. 23. 92. Ej. Mant. 2. 12. 108.

Cramer Inſ. 79. Fig. A. B.

Aubent. Miſcell. tab. 95. Fig. 1. 2.

Clerck Icon. tab. 35. Fig. 2.

Sloan Jam. 2. 217. tab. 239. Fig. 9. 10.

Petiv. Gazoph. 20. tab. 13. Fig. 1.

Müllers Nat. Syſt. 5. 74. Nr. 30. tab. 17. Fig. 4. 5. Der Augenſchwanz.

Houttuin Nat. Hiſt. I. 11. St. tab. 87. Fig. 415.

Götze Entomol. Beytr. III. 1. S. 54. Nr. 30. Die amerikaniſche Landcharte.

Sieben und vierzigſte Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Stelenes.

Den äuſſern Umriß und der Geſtalt der Flügel nach, ſollte dieſer Schmetterling wohl eher unter die Helikonier als unter die Ritter ſeine Stelle haben. Seine Größe iſt ſehr ungleich. Auf der Oberſeite haben alle Flügel eine ſchwarz-

braune

braune Grundfarbe. Die Oberflügel sind ein wenig ausgeschnitten, im übrigen ist der Rand meist glatt, so daß nur unmerkliche Zähnchen wahrgenommen werden. Auf der Mitte des Feldes liegt eine breite grüne Binde, die aus ovalen abgesonderten Flecken besteht, die nur nach dem Hinterrande zu etwas an einander schließen. Hinter derselben findet man noch zwey grüne Punkte, wovon einer dicht am dicken Rande steht; auch stehen am Aussenrande nahe bey den Unterflügeln zwey kleine grüne Flecken; und ein kleiner viereckiger dicht an der Wurzel, der aber oft fehlt. Die Unterflügel haben ohnweit der Wurzel eine grade ausgehende grüne Binde, die die Fortsetzung der Binde auf den Oberflügeln ist; nahe am Aussenrande steht eine Reihe runder grüner Flecke von ungleicher Größe. Der Hinterrand selbst ist gezahnt, und geht in einen kleinen, stumpfen, grünen Schwanz aus; Fabricius giebt gar keinen Schwanz an, und ich werde gleich unten meine Vermuthung dieserhalb sagen. Der Leib ist oberhalb überall schwarz.

Auf der Unterseite ist die Grundfarbe ockergelb; im übrigen haben die Oberflügel eben die grüne Binde, deren Flecken hier braun eingefaßt sind. Hinter dem Aussenrande steht eine Reihe

weißer

weißer, mondförmiger Flecken, und von der Wurzel aus geht ein breiter weißer Streif neben den Vorderrand bis meist auf die Mitte, wo ein verworrener grüner mit schwarz umgebener Fleck steht, der einen weißen Mondfleck über sich hat. Die Unterflügel haben eben die grünen Zeichnungen, wie oben, nur ist die Fleckenreihe am Aussenrande weit größer, und die großen eyrunden Makeln schließen dicht an einander. Der Leib ist unten ockergelb, und die Füße sind weiß.

Ich fürchte, daß hier in den Systemen ein großer Fehler eingeschlichen ist, und daß eben dieser Schmetterling unten unter den **Nymphen** noch einmal unter den Namen **Dido** vorkommt, denn der Unterschied desselben von unsern **Stelenes** ist gar nicht wesentlich, und besteht blos darin, daß jener auf den Oberflügeln einen größeren grünen Fleck an der Wurzel hat. Noch wahrscheinlicher wird es durch die Citata, wobey sich viele Fehler finden. **Linné** citiret bey den **Stelenes** die **Merianin** Tab. 2. welches offenbar der **Dido** ist; bey dem **Dido** citiret er **Merianin** Tab. 3. welches ganz falsch ist, weil daselbst nur ein **Sphinx** abgebildet ist. **Fabricius** citiret bey den **Stelenes** die **Merianin** Tab. 11.; auch dies trift nicht ein, denn auf dieser Tafel findet

sich

ſich nur ein Nachtvogel. Er giebt zugleich den Stelenes ohne Schwänze an, welche auch Dido nicht hat. Ueberhaupt ſteht auch Dido unter den Nymphen am unrechten Orte; denn die Geſtalt der Flügel macht es nothwendig, daß er unter die Helikonier zu ſetzen iſt, von welchen es bekannt iſt, daß einige Arten bald mit Schwänzen, bald ohne Schwänze gefunden werden. Ich halte alſo den Stelenes und den Dido für einerley Art; um aber doch das Mittel zu treffen, ſo muß man den geſchwänzten Schmetterling mit einen kleinen Flecken an der Wurzel für den Stelenes, den ungeſchwänzten aber mit den großen grünen Makel an der Wurzel für den Dido annehmen. Das Vaterland iſt Surinam.

Agamemnon.

111) P. E. A. alis caudatis nigris viridi maculatis, poſticis ſubtus lunulis tribus rufis. *Linn.* Syſt. Nat. 748. 22. Muſ. Lud. Ulr. 202. *Fabr.* Syſt. Ent. 455. 57. Ej. Spec. Inſ. 2. 20. 81. Ej. Mantiſſ. 2. 10. 92. *Cramer* Inſ. tab. 106. Fig. C. D. Pap. *Ægiſtus.* Müller Nat. Syſt. S. 572. Nr. 22. Das Mondauge. Neuer Schaupl. der Nat. I. S. 146. Das Mondauge. Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 49. Nr. 22. Das rothe aſiatiſche Mondauge.

Acht und vierzigſte Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Agamemnon.

Dieſer und der folgende Antheus ſind ſich nicht nur unter einander ſehr ähnlich, am meiſten auf der Unterſeite; ſondern ſie ſind auch nahe verwandt mit den Sarpedon Tab. X. Fig. 4. 5. und mit den Euripylus Tab. XXXVII. Fig. 5. 6. desgleichen mit den Aegiſtus Tab. XXXVI. Fig 1. und 2. Die Flügel haben eine ganz ſchwarze Grundfarbe. Die Oberflügel ſind etwas ſichelförmig ausgeſchnitten, im übrigen ungezahnt. Hinter dem Auſſenrande ſteht eine Reihe unregelmäßiger

mäßiger grüner Flecken; eine zweyte Reihe geht von der Spitze an mitten über den Flügel bis nach den Hinterrand zu; sie besteht aus ovalen Flecken, von welchen die mittelsten die größten sind. Zwischen dieser Reihe und dem Vorderrande liegen noch mehrere unregelmäßige Flecken zerstreut umher. Die Unterflügel sind gezahnt, und gehen in einen nicht langen, stumpf abgerundeten, nach aussen zu gebogenen Schwanz aus; die Ausschnitte sind weiß eingefaßt. Zwey Reihen grüner, halbmondförmiger Flecken stehen hinter einander; und noch einige längere, gebogene, grüne Striche findet man näher nach dem Hinterleibe zu. Der Leib ist oberhalb schwarz, nur die Schultern sind bräunlich; die Fühlhörner am Ende keulförmig.

Unten ist die Grundfarbe braun, hie und da mit etwas dunkeler Farbe scheckig. Die Oberflügel haben eben die grünen Flecken, wie oben, nur sind die großen ovalen Flecke auf der Mitte des Flügels mit weiß schattirt. Die Unterflügel haben unterhalb wenigere grüne Makeln, als oben; dagegen findet man im Afterwinkel einen carminrothen Mondfleck; und ein andrer großer weißer Mondfleck, auf welchem ein rother halber Mond mit einer schwarzen Einfassung steht, wird am

Vorderrande ohnweit der Wurzel gefunden; neben welchem oft noch ein dritter dreyeckiger ſteht, der einen ſchwarzen Kern hat; der Leib iſt unten hellbraun, die Füße ſind dunkel.

Cramer hat dieſen Schmetterling Aegiſtus genannt; er iſt aber doch ungewiß, ob es der Aegiſtus des Linné ſey. Er muß alſo nicht mit dem Aegiſthus Tab. XXXVI. Fig. 1 und 2. pag. 104. verwechſelt werden; auch nicht mit den Aegiſthus des Fabricius, welches der Cramerſche Lunus iſt. Es kommt dieſer Schmetterling aus China.

---

112) Pa-

112) P. E. A. alis caudatis, fuscis, fasciis maculisque viridibus, posticis lunulis rufis. *Cramer* Inf. tab. 234. Fig. B. C. *Antheus*

Acht und vierzigste Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Antheus.

Er ist dem vorigen sehr nahe verwandt. Die Grundfarbe ist braunschwarz; die Oberflügel sind ungezahnt, etwas ausgeschnitten; hinter dem Aussenrande steht eine Reihe grüner Punkte oder kleiner Striche; auf der Mitte liegt eine aus Flecken bestehende grüne Binde; diese Flecken werden nach dem Hinterrande zu immer größer, und fließen in einander. Am Vorderrande stehen noch einige kleine kurze Queerbinden; und nahe an der Wurzel zwey schmale grüne Binden, die fast bis nach den Afterwinkel der Hinterflügel hinreichen. Die Hinterflügel sind schwach gezähnt, und gehen in einen langen etwas auswärts gebogenen Schwanz aus. Hinter den Ausschnitten stehen einige grüne Mondflecken; die breite Binde der Oberflügel verlängert sich hier bis auf die Mitte; im Afterwinkel stehen zwey rothe Punkte. Der Leib ist oberhalb braun.

Unten haben die Flügel eine braune Farbe; die grünen Binden und Flecken sind eben wie oben, und durchscheinend; nur stehen am Aussenrande noch zwey Reihen schwärzlicher Mondflecke, welche die Reihe grüner Mondflecke zwischen sich haben. Im Afterwinkel steht ein rother Mondfleck, und hinter demselben noch drey ähnliche von verblichener gelber Farbe. Der Leib ist unten braun, und die Füße sind schwarz. Das Vaterland ist Amboina.

114) P. E. A. alis caudatis nigerrimis fascia interrupta obliqua viridi, posticis ad angulum ani lunulis viridibus. *Demolion.*

Cramer Ins. tab. 89. Fig. A. B.

Götze Entomol. Beyträge. III. 1. S. 79. Nr. 33.

Fabric. Spec. Ins. 2. p. 19. tab. 77. *Papilio Cresphontes.* Alis caudatis atris fascia viridi, posticis subtus fascia cœrulea.

Neun und vierzigste Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Demolion.

Die Grundfarbe auf den Flügeln dieses Schmetterlings ist ein reines Schwarz, die Oberflügel sind fast etwas sichelförmig ausgeschnitten, im übrigen ist der Rand meist glatt. Von der obern Spitze des Flügels bis nach der Mitte des hintern Randes geht eine grüne Binde, welche aus durchscheinenden Flecken bestehet, die an der Spitze nur erst klein und weit von einander abgesondert sind, je mehr sie sich aber dem Rande nähern, desto größer, und näher an einander stehend werden sie. Auch geht diese grüne Binde ganz über die Unterflügel fort, wo sie fast ganz zusammenhangend ist. Der äussere Rand der Unter-

flügel ist gezahnt, und geht in einen stumpfen vorne abgerundeten Schwanz aus; hinter jedem Ausschnitte steht in einiger Entfernung ein grüner durchscheinender Mondfleck. Der Leib ist oberhalb schwarz, so wie die ziemlich langen Fühlhörner. Auf der Unterseite sind die Oberflügel eben so gezeichnet, nur ist die Grundfarbe etwas matter, und von der Wurzel aus gehen grüne Strahlen in die Höhe, bis auf die Mitte des Feldes. Auf den Unterflügeln sind die Mondflecke hinter den Ausschnitten viel größer und breiter, und schließen dicht an einander; zwischen ihnen und der breiten grünen Binde steht über jedem Mondfleck ein aus blauem Staube bestehender Mackel, und die Adern zwischen ihnen und den Mondflecken sind mit braunen Punkten eingefaßt. An der Wurzel sind die Unterflügel gleichfalls grün, so wie auch der ganze Unterleib diese Farbe hat, doch sind die Füße schwarz, und das erste Paar derselben ist kurz, und zum Laufen ungeschickt; aber mit starken Haaren besetzt.

Auch bey diesem Schmetterlinge hat **Fabricius** dadurch viele Verwirrung angerichtet, daß er den **Cramerschen** Namen **Demolion** nicht beybehalten, sondern den Namen **Cresphontes** genommen, unter welchen Namen **Cramer** einen

ganz

ganz andern Schmetterling beſchrieben hat, den Fabricius mit dem Thoas für einerley hielt, wie ſolches oben ſchon iſt erwähnt worden.

Das Vaterland dieſes Schmetterlings iſt Java, nahe bey Batavia.

Xuthus. 115) P. E. A. alis caudatis nigris albo ſtriato maculatis, poſticis ſubtus ocellis cœruleis fulvisque ſubfaſciatis. *Linn.* Syſt. Nat. 751. 34.

Fabric. Syſt. Ent. 454. 47. Ej. Spec. 2. 19. 75. Ej. Mantiſſa. 2. 10. 86.

Cramer Inſ. tab. 73. Fig. A. B.

Müller Nat. Syſt. S. 256. Nr. 34. Der Keilfleck.

Onomat. Hiſt. Nat. P. VI. p. 162.

Götze Entom. Beytr. III. 1. Nr. 34. Der oſtindianiſche Keilfleck.

Neun und vierzigſte Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Xuthus.

Die Grundfarbe dieſes Schmetterlings iſt ſchwarz, auf den Oberflügeln ſteht eine unordentliche aus Flecken und Strichen beſtehende Binde, die bey dem Männchen eine grünlichgelbe Farbe haben, beym Weibchen aber iſt die Farbe dunklergelb. Von der Wurzel aus gehen grüngelbe Strahlen nach der Mitte des Feldes zu, und am dicken Rande ungefähr in der Mitte des Flügels ſtehen zwey bogigte Striche gegen einander über. Der Auſſenrand iſt glatt, und hinter demſelben ſteht eine Reihe grüngelber Punkte und ſchmaler

Mond-

Mondflecke. Die Hinterflügel haben an der Wurzel eben solche Flecken, die zum Theil gleichfalls wie Strahlen nach der Mitte zu laufen; der Rand ist gezahnt, und die Ausschnitte grüngelb eingefaßt; eine solche Einfassung haben auch die grade ausgehenden am Ende zugespitzten Schwänze. Hinter jedem Ausschnitte steht ein gelbgrüner Mondfleck, und im Afterwinkel ein gelbes blindes Auge. Der Kopf ist schwarz mit einer gelben Einfassung um die Augen herum; der Brustschild ist schwarz, gelb eingefaßt; der Hinterleib grünlich mit einem schwarzen Streif auf dem Rücken. Bey alten und verblichenen Exemplaren fällt die Farbe der jetzt genannten Abzeichnungen fast ins Weiße oder Fahlgelbe. Die untere Seite hat eine graue Grundfarbe. Der Aussenrand der Oberflügel ist blaßgrün eingefaßt; etwas hinter denselben stehen zwey fahlgrüne Binden in einiger Entfernung hinter einander; hinter der zweyten folgt eine Reihe keilförmiger Flecke, und hinter diesen stehen noch einige ungleiche Mackeln, die zum Theil mit denen von der Wurzel aus hinaufgehenden Strahlen zusammen laufen. Die innere Hälfte der Unterflügel ist auch fahlgrün, und die durchlaufenden Adern haben eine graue Einfassung. Die Mondflecke hinter den Ausschnitten sind größer und von ungleicher Gestalt,

und

und die Grundfarbe hinter ihnen ist dunkler wie anderwärts, so daß sie gleichsam eine schwarze Binde bildet; auf derselben stehen sieben blaue Mondflecke, die fast nur aus blauen Sprenkeln zu bestehen scheinen. Das blinde Auge im Afterwinkel ist hier rostfarbig, und grade auf der Mitte des Flügels zeigen sich auch noch zwey verloschene rostfarbige Flecken neben einander. Der ganze Leib ist auf der Unterseite grünlichgelb, nur die Füße sind schwärzlich.

Das Vaterland dieses Schmetterlings ist China.

116) P. E. A. alis caudatis nigris maculis fasciisque viridibus, versus angulum ani utrinque bina puncta sanguinea. *Pompilius.*

Cramer Ins. tab. 37. Fig. A. B. Policenes.

Fabric. Mantiss. 2. 8. Nr. 66. Papilio alis caudatis albis, limbo nigro albo fasciato, posticis subtus maculis ferrugineis nigro notatis. *Papilio Pompilius.*

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 43. Nr. 50. Der surinamsche Policenes.

Neun und vierzigste Tafel. Fig. 5. und 6.

Der Pompilius.

Wenn nicht Fabricius, der diesen Schmetterling erst in seiner Mantissa aufgenommen hat, selbst des Cramers Policenes dabey citirt hätte, so würde wohl nicht leicht jemand auf die Gedanken kommen, daß beyde ein und eben denselben Schmetterling vorstellen sollen. Nicht nur vertauscht Fabricius den Cramerschen Namen wieder ganz unnöthig mit einem andern, sondern auch seine Beschreibung ist mit der Cramerschen Abbildung fast in keiner Sache übereinstimmend. Die Leser mögen dies selbst beurtheilen, da ich erst die Beschreibung des Fabricius hieher setzen, und

ſtatt der grünen Flecken gelbe und weiße, und zwiſchen der mittelſten breiten Fleckenreihe und der ſchmalen von oben herkommenden grünlichen Binde ſtehen einige carminrothe Flecken, die wie eine abgebrochene Linie ſich nach dem Afterwinkel hinbiegen. Der Leib iſt unten weißlich, und die Füße ſind braun, und ſie ſind insgeſammt von gleicher Länge.

Es hat dieſer Schmetterling ſehr viele Aehnlichkeit mit dem auf der vier und vierzigſten Tafel, Fig. 5. und 6. abgebildeten Sinon, wie ein jeder aus der Vergleichung ſehen wird; nur die längern und weißgeſpitzten Schwänze machen die vornehmſte Verſchiedenheit aus.

Das Vaterland dieſes Schmetterlings iſt Surinam.

117) P. E. A. alis caudatis nigris, ſupra introrſum viridibus, poſticis lunulis cyaneis. *Linn.* Syſt. Nat. 249. 23. *Diomedes.*

Muſ. Ludov. Ulrici. 203.

Fabr. Syſt. Ent. 450. 35. Ej. Spec. 2. 14. 54. Ej. Mantiſſ. 2. 7. 60.

Müll. Nat. Syſt. S. 572. Nr. 22. Der Blaumond.

Cram. Inſ. tab. 122. Fig. A. *Diomedes.*

Sebæ Theſ. Tom. IV. tab. 47. Fig. 11. 12.

Onomat. Hiſt. Nat. P. III. p. 622.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 49. Nr. 23. Der indianiſche Blaumond.

Funfzigſte Tafel. Fig. 1.

Der Diomedes.

Dieſer große und ſchöne Schmetterling hat eine ſchwarze Grundfarbe, doch iſt die innere Hälfte der Oberflügel faſt bis an den Vorderrand ſchön blau, welches nach der Wurzel zu in Gold ſpielt. Auf dieſem blauen Felde ſteht ein großer runder ſchwarzer Fleck, wodurch er ſich von dem bald folgenden Ulyſſes unterſcheidet. Der Auſſenrand iſt fein gezahnt, und die Ausſchnitte ſind weiß eingefaßt. Die Unterflügel ſind auf der äuſſern Hälfte ſchwarz, die innere Hälfte aber

hat eine glänzende ins Gold spielende blaue Farbe, die strahlenweise nach der schwarzen Grundfarbe hinauf geht. Der Aussenrand ist stark gezahnt, die Ausschnitte sind weiß eingefaßt, und hinten gehen sie in einen breiten oben abgerundeten Schwanz aus. Der innere Winkel ist gleichfalls stark ausgeschnitten. Hinter jedem Ausschnitte steht ein blauer Mondstrich, und im Afterwinkel ein blindes Auge. Der Kopf ist zwischen den Augen schwarz mit viel weißen Punkten; der Leib ist grau, schwarz punktirt, auf dem Rücken dunkler, und mit Goldpunkten bestreut.

Die untere Seite ist an der Wurzel braun, in der Mitte etwas heller, und am Ende noch blasser. Am Rande der Hinterflügel stehen sechs äugigte Flecken, die aus blau, weiß und incarnat zusammen gesetzt sind; ein siebenter steht noch im Afterwinkel. Da er hierinnen dem Ulysses völlig ähnlich ist, so wie ich überhaupt geneigt bin, ihn nur für eine Varietät desselben anzusehen, so habe ich eine Abbildung derselben für unnöthig gehalten. Das Vaterland ist Indien.

---

218) P. E. A. alis caudatis concoloribus nigris, fascia striisque viridibus nitentibus numerosis. *Linn.* Syst. Nat. 750. Mus. Ludov. Ulr. 206. *Leilus.*

Fabric. Syst. Ent. 449. 31. Ej. Spec. 2. 12. 48. Ej. Mantiss. 2. 7. 54.

Müller Nat. Syst. S. 576. Nr. 31. Der surinamsche Page.

Cram. Inf. tab. 85. Fig. C. D.

Clerk. Icones. tab. 27. Fig. 1.

Klaemann Inf. 1. tab. 2. Fig. 1.

Merianin Surinam. tab. 29.

Knorr delic. tab. 6. Fig. 1.

Aubenton Miscell. I. tab. 71. Fig. 1.

Seba Mus. IV. tab. 36. Fig. 1. 2.

Onomat. Hist. Nat. P. VI. p. 92.

Scop. Ann. 5. Hist. Nat. p. 110. 111.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 54. Nr. 31.

Die amerikanische Grünlinie.

Funfzigste Tafel. Fig. 2. und 3.

Der Leilus.

Dieser Schmetterling, der unter den bekannten gewiß einer der allerschönsten ist, ist so verschieden an Größe, daß man oft auf die Vermuthung kommt, ob man nicht mehrere Arten davon

machen soll, wie auch Seba und andere gethan haben. Die Grundfarbe ist überall sammetartig schwarz. Der Rand der Oberflügel ist glatt und weißlich. Grade auf der Mitte des Flügels steht eine breite grüne in Gold spielende Binde, die sich nach dem Vorderrande zu spalter. Vor und hinter derselben laufen viele grünglänzende Striche queer durch den Flügel, deren Anzahl bald größer bald geringer ist. Die Unterflügel sind gleichfalls schwarz, der Aussenrand ist gezahnt, und mit weißen Fransen besetzt, die nach dem langen auswärts gekrümmten Schwanze zu immer länger werden, so wie der Schwanz selbst eigentlich nur aus einer starken Ader besteht, die auf beyden Seiten mit langen weißen Fransen besetzt ist. Hinter den Ausschnitten stehen breite, in einander gelaufene, grüne, mit Gold spielende unordentliche Flecken, die nach dem äussern Winkel zu gemeiniglich in ein schönes Blaugrün übergehen, so wie sie sich nach dem innern Winkel zu mehr zum Weißen neigen. Neben dem innern mit Haaren besetztem Rande laufen noch einige grüne aus Streupunkten bestehende Binden hinter einander der Länge nach herunter.

Die untere Seite ist fast eben so gezeichnet, nur ist auf den Oberflügeln die Grundfarbe braun,

und

und der Queerſtriche ſind mehrere. Auf den Unterflügeln iſt das ganze Feld mit vielen kurzen parallellaufenden grünen Queerſtrichen beſetzt. Der Leib iſt oberhalb ſchwarz, und längs dem Rücken, ſo wie auf beyden Seiten ſteht ein grüner goldglänzender Strich. Die Fühlhörner ſind ſchwarz, borſtenförmig, und haben oben keinen Knopf. Unten iſt der Leib braun mit grünen glänzenden Queerſtrichen, ſo wie auch die ſechs braunen Lauffüße eine grüne Kante haben. Das hinterſte Paar iſt an den Schienbeinen mit zwey geſpaltenen Stacheln beſetzt.

Nach dem Bericht der **Merianin** lebt die Raupe auf dem Pumpelmusbaum; ſie iſt grün, mit einem blauen Kopf, und der Leib iſt mit langen ſtachlichen Haaren beſetzt, die ſo hart wie Eiſendrath ſind. Im Anfang des Auguſts geht ſie in den Puppenſtand über, und die Puppe iſt braun gefleckt. Der Flug dieſes Vogels ſoll ſo äuſſerſt geſchwind ſeyn, daß man ihn unmöglich unzerſtümmelt fangen kann, und daher muß er aus der Raupe erzogen werden, wenn man gute Exemplare haben will. Das Vaterland iſt **Amerika**.

Ulyſſes. 119) P. E. A. alis caudatis nigris diſco coeruleo radiante, poſticis ſubtus ocellis ſeptem.

Linn. Syſt. Nat. 748. 21. Muſ. Lud. Ulr. 201.

Fabric. Syſt. Ent. 450. 33. Ej. Spec. 2. 13. 52. Ej. Mant. 2. 7. 58.

Cramer Inſ. tab. 121. Fig. A. B.

Clerk Icon. tab. 23. Fig. 1.

Seba Muſ. IV. tab. 46. Fig. 9. 10. tab. 47. Fig. 9. 10.

Müller Nat. Syſt. S. 572. Nr. 21. Die blaue Sonne.

Götzens Entom. Beytr. III. 1. S. 48. 21. Die aſiatiſche blaue Sonne.

Onomat. Hiſt. Nat. P. VI. p. 159.

Ein und Funfzigſte Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Ulyſſes.

Die Grundfarbe dieſes herrlichen Schmetterlings iſt ſammetartig ſchwarz; auf den Oberflügeln iſt die innere Hälfte glänzend blau, welches ſich am dicken Vorderrande in der ſchwarzen Grundfarbe verliert. Die Wurzel iſt mit grünen Goldſprenkeln beſtreut, ſo wie die blaue Farbe überhaupt, je nachdem man den Schmetterling drehet, bald ins Dunkelblaue, bald ins Grüne

ſich verliert. Auſſerhalb geht dieſes blaue Feld in dreyeckigten zugeſpitzten Strahlen aus, die an den Adern herunter laufen. Oberhalb bey der dicken Queerader, von welcher die feinern Adern nach dem Auſſenrande zu ausgehen, ſteht auf dem blauen Felde ein meiſt runder ſchwarzer Fleck; der Auſſenrand ſelbſt iſt glatt und ungezahnt, und die Adern haben auf beyden Seiten eine fahle glänzende breite Einfaſſung, die nach dem Rande ſpitz zuläuft, und durch Härchen verurſacht wird. Das Feld der Unterflügel iſt von der Wurzel an bis über die Hälfte gleichfalls blauglänzend, und gehet weit über die Hälfte in ſtumpfen Dreyecken aus. Der Rand iſt ſtark gezahnt, die Ausſchnitte ſind nur durch zwey kleine weiße Striche eingefaßt. Die Schwänze ſind nach Verhältniß nicht lang, gehen vorne breiter zu, und ſind am Ende abgerundet. Der Kopf iſt ſchwarz mit weißen Punkten. Der Leib iſt braun mit grünem Goldſtaube beſtreuet.

Die untere Fläche iſt braun; auf den Oberflügeln iſt die Farbe von der Wurzel an bis zur Hälfte dunkelbraun, woſelbſt ſie gerade abgeſchnitten wird; die äuſſere Hälfte iſt fahlerbraun, und mit ſehr vielen weißen Silberpunkten beſtreuet, die ſich nach dem Auſſenrande zu verlieren. Die Unterflügel ſind gleichfalls dunkelbraun, mit einer

aus weißen silbernen Streupunkten bestehenden verloschenen Binde. Der Aussenrand hat eine breite fahlbraune Einfassung, und auf demselben stehen sieben nierenförmige ängigte Flecken. Diese sind in ihrem Kern oberhalb braun, unterhalb schwarz; der obere Theil ist blau eingefaßt, worüber wieder eine weiße Einfassung steht; der Fleck im Afterwinkel ist etwas mehr rostfarbig, der Leib ist braun, so wie auch die sechs vollständigen Füße, welche lang sind. Die Fühlhörner sind lang, braun, und haben am Ende eine Kolbe.

Das Vaterland dieses vortreflichen Schmetterlings ist **Asien**, doch giebt **Linné** auch das mittägige **Amerika** zum Aufenthalt desselben an.

120) Pa-

120) P. E. A. alis caudatis nigris, viridi inaurato, posticis rubro flavoque fasciatis, multis aureis atomis punctulatis. Sloanus.

Cram. Inf. tab. 85. Fig. E. F.

Sloan. Jam. 2. tab. 239. Fig. 11. 12.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 84. Nr. 55.

Der westindische Sloanus oder kleine Leilus.

Ein und funfzigste Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Sloanus.

Wenn gleich **Fabricius** diesen Schmetterling mit dem **Leilus** für einerley Art hält, so folgen wir doch lieber hierin dem **Cramer**, der es ausdrücklich sagt, daß, wenn man diesen mit jenem zusammenhält, man wohl erkenne, daß es zwey verschiedene Arten sind. Es wäre auch fast der Abstand zwischen einem großen Exemplar des **Leilus** mit diesem kleinen **Sloanus** zu groß, als daß man glauben könnte, daß ein und eben dieselbe Art mehr als viermal kleiner seyn könnte. Die Oberflügel dieses Schmetterlings sind sehr schmal; die Grundfarbe ist ebenfalls ein reines Schwarz, aber der Aussenrand ist weiß eingefaßt, welches man beym **Leilus** nicht findet. Auf der

Mitte steht hier gleichfalls eine breite grüne goldglänzende und am Vorderrande gespaltene Binde, vor derselben ein einziger grüner Strich, und hinter derselben mehrere. Die Unterflügel haben ebenfalls eine schwarze Grundfarbe; sie sind gezahnt, und die Ausschnitte mit weißen Fransen besetzt, doch bey weitem nicht so stark als beym **Leilus**, so wie auch der Schwanz bey diesem schwarz, gerade ausgehend, und fast ohne Fransen ist. Hinter den Ausschnitten meist auf der Mitte des Feldes steht eine rothgoldene gezackte Binde; im Afterwinkel sind vier grünlichweiße Queerstriche hinter einander, an welchen jene Binde anschließt. Noch stehen einige grüne Striche und Goldpunkte sowohl am innern Rande, als auch an der Wurzel des Schwanzes. Der Leib ist oberhalb grün und schwarz gestreift; die Fühlhörner sind kolbenförmig, wenn der Cramerschen Abbildung zu trauen ist, woran ich aber zweifle, weil er dem **Leilus** eben solche Fühlhörner gegeben hat, die doch nur borstenförmig sind; sonst würde dies ein wesentliches Unterscheidungszeichen seyn, wodurch es gewiß würde, daß dieser **Sloanus** eine eigene Species sey.

Unterhalb sind die Oberflügel mit der Oberseite ganz übereinstimmig; die untere Seite ist

eben ſo, wie bey dem **Leilus**, mit vielen in einander laufenden grünen Queerſtrichen dicht beſetzt, bey dieſem noch mehr wie bey jenem, ſo daß man faſt die grüne Farbe zur Grundfarbe annehmen könnte. Der Kopf zwiſchen den Augen und die Bruſt ſind weiß, der Hinterleib grünlich und die Füße braun. Das Vaterland iſt **Jamaika**.

Lavinia. 121) P. E. A. alis caudatis nigris, viridi faſciatis, ſubtus argentatis, ſtrigis fulvis.

Fabric. Syſt. Ent. p. 454. Nr. 32. Ej. Spec. 2. p. 13. Nr. 49. Ej. Mant. 2. p. 7. Nr. 55.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 72. Nr. 6.

Die amerikaniſche grüne Silberbinde.

Der Lavinia.

Von dieſem mir ganz unbekannten Schmetterlinge bin ich nicht im Stande, mehrere Nachricht zu geben, als ich in Fabricius ſeinen Schriften finde, in welchen er allein beſchrieben, und auf gar keine Abbildung Nachweiſung gegeben iſt. Der Leib dieſes Schmetterlings iſt ſchwarz, nur die Freßſpitzen ſind weiß, die Oberflügel ſind gezahnt, ſchwarz, und haben eine grüne Binde, die aus fünf länglichrunden Flecken beſteht. Innerhalb dieſer Binde und dem dicken Vorderrande ſtehen noch drey kleinere grüne Flecken. Die Hinterflügel ſind geſchwänzt, und haben eine ſchwarze Grundfarbe; an der Wurzel ſteht eine gerade ausgehende grüne Binde, und hinter derſelben nach dem Auſſenrande zu eine zweyte, die aus ſieben grünen Flecken beſteht. Der Afterwinkel iſt gelbbraun, unten ſind die Oberflügel gelbbraun, mit Weiß und Silber ſcheckigt, am dickern Vorderrande

rande läuft ein schwarzer Streif hin, in welchem ein weißer gespaltener und ein blauer gebogener Strich steht. Die Unterflügel sind unten silberfarbig mit drey gelbbraunen Strichen und einer weißen Binde auf der Mitte des Flügels; der gelbbraune Hinterrand endigt sich in einen sehr zarten weißen Strich. Das Vaterland dieses Schmetterlings ist Amerika.

ſtimmen; es wäre wenigſtens dieſer Schmetterling daſelbſt ſehr ſchlecht gezeichnet; beſſer aber iſt die auf der 35ſten Tafel befindliche Abbildung. Im Text wird daſelbſt bey dieſem Schmetterling des Linné Papilio Barbarus citirt, der aber in ſeinem Syſtem nicht zu finden iſt. In der Abbildung des Aubentons iſt die Silberbinde auf den Unterflügeln grün gezeichnet; welches aber mit meinen Exemplaren nicht eintrift.

Das Vaterland dieſes Schmetterlings iſt Indien und Surinam.

123) P. E. A. alis caudatis anticis faſciis duabus, poſticis unica albis, ſubtus baſi albis faſcia fulva. *Fabric.* gen. Inſ. Mant. 252. Ej. Spec. 2. 16. 62. Ej. Mant. 2. 8. 70. *Orſilochus.*

Cram. Inſ. tab. 200. Fig. F. G. *Papilio Cinna.*

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 75. Nr. 19.

Der ſurinamſche Orſilochus.

Zwey und funfzigſte Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Orſilochus.

Es iſt dieſer Schmetterling dem vorigen ſehr nahe verwandt, die Oberflügel ſind ſammetartig ſchwarz, nach der Wurzel zu braun, der Auſſenrand iſt glatt, und nur ſehr wenig ausgeſchnitten. Faſt mitten durch die Flügel geht in die Queere eine breite milchweiße Binde, welche auch über den Unterflügel bis nach der Wurzel des Schwanzes fortgeht. Näher nach der Spitze zu ſteht über derſelben noch eine kleinere ganz ſchmale, die den Vorderrand nicht berührt, und auch nicht viel weiter als bis auf die Hälfte des Flügels kommt. In der Cramerſchen Abbildung wird dieſer Binde eine Roſtfarbe gegeben, ſie iſt aber in meinem Exemplare blaulichweiß. Die Unterflügel ſind etwas ſtärker gezahnt, der

Schwanz ist auch viel länger, und geht ganz spitzig zu. Die Farbe desselben ist so wie die Farbe des ganzen Flügels braun; die Ränder des Schwanzes sind mit langen weißen Fransen besetzt, welche besonders an der Spitze den ganzen Schwanz einnehmen. An der innern Seite hat der Schwanz ohnweit der Wurzel noch einen hervortretenden Zahn, so wie auch der Afterwinkel in eine breite abgerundete Spitze vorspringt; diese Spitze ist rostfarbig und hat einen weißen Punkt in der Mitte. Ausserdem stehen noch an der Wurzel des Schwanzes einige weiße etwas verworrene Queerstriche die nach dem Afterwinkel zu gewissermaßen blinde Augen bilden; hinter dem Aussenrande zeigen sich auch noch einige verloschene wellenförmige schwarze Binden. Der Leib ist oberhalb braun, und die Fühlhörner sind am Ende keulförmig.

Auf der untern Seite sind die Oberflügel innerhalb bis auf die Mitte weiß, mit einer ziemlich breiten ockergelben Queerbinde. Die äussere Hälfte ist ockerbraun, und spielt etwas ins bläuliche. Auf derselben steht hinterwärts eine blaue durchscheinende Binde; und vor derselben hinter dem Aussenrande eine breitere, die gleichfalls bläulich, durchscheinend und in der Mitte weiß ist, und

nach

nach der Spitze zu sich spaltet. Der Aussenrand ist etwas heller ockerfarbig. Die Unterflügel sind überall weiß, fast durchscheinend, und etwas ins röthliche spielend. Die beyden Binden der Oberflügel setzen sich hier fort bis nach der Wurzel des Schwanzes hin, welcher so wie der Aussenrand mit einer doppelten schwarzen Linie eingefaßt ist. Der hervortretende Afterwinkel ist auch auf dieser Seite rostfarbig, mit einem schwarzen Fleck im Mittelpunkt. Ueber demselben zeigt sich ein durch verloschene schwarze Züge sich bildendes blindes Auge. Der Leib ist unten weiß, die Füße und die Fühlhörner sind ockergelb. Das Vaterland ist Surinam.

Ich wünschte, daß Fabricius den Cramerschen Namen Cinna, so wie bey dem vorigen den Namen Marius beybehalten hätte, und wenn denn der folgende, der diesen beyden gleichfalls sehr ähnlich ist, Sylla wäre genannt worden so hätten diese drey ein artiges Triumvirat ausgemacht.

Crithon. 124) P. E. A. alis caudatis supra fuscis, subtus glaucis, fascia utrinque alba. *Fabr.* gen. Inſ. Mant. 252. Ej. Spec. 2. 16. 61. Ej. Mant. 2. 8. 68.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 75. Nr. 18.

Die kleine ſurinamiſche weiße Seitenbinde.

Zwey und funfzigſte Tafel. Fig. 5. und 6.

Der Crithon.

Von dieſem Schmetterlinge iſt bisher noch nirgends eine Abbildung gegeben worden, ſo wie Fabricius auch der einzige iſt, der ihn bisher beſchrieben hat. Er iſt dem vorigen ſehr nahe verwandt, nur etwas größer, und am meiſten auf der Unterſeite verſchieden. Die Oberflügel ſind an der Spitze ſammetartig ſchwarz, welche Farbe nach der Wurzel zu immer mehr ins Braune übergeht. Auf der Mitte ſteht eine breite weiße Queerbinde, die auch bis meiſt nach der Wurzel des Schwanzes zu auf den Unterflügeln fortgeht. Vor derſelben näher nach der Spitze zu ſteht eine Reihe weißer Punkte, von welchen der zweyte von oben an gerechnet etwas mehr hervortritt, und noch zwey ganze kleine weiße Punkte über ſich hat. Nach der Wurzel zu hinter der Binde zeigen ſich

noch

noch am Vorderrande mehrere verloschene dunkle Queerstriche hintereinander. Die Farbe der Unterflügel ist etwas mehr fahlbraun, nach aussen zu dunkler. Der Rand ist gezahnt, mit weißen Fransen besetzt, welche auch den langen zugespitzten etwas nach aussen zu gekrümmten Schwanz umgeben, an dessen innern Rande sich unterwärts eben wie beym vorigen noch ein kleiner Zahn zeigt, der aber viel kleiner ist, so wie auch der Afterwinkel in eine weit schwächere runde Spitze hervortritt. An demselben stehen drey schwarze weiß eingefaßte Flecke neben einander, die gewissermaßen Augen vorstellen; auch der ganze Aussenrand hat mehrere helle und dunkle wellenförmige in einander laufende Queerstriche hinter sich. Der Kopf und die Fühlhörner sind ganz dunkelbraun, der Brustschild und hintere Leib haben gleiche Farbe mit den Flügeln.

Unterhalb sind beyde Flügel violetweiß, welche Farbe bisweilen ins röthliche spielt. Die breite weiße Binde auf der Oberseite ist auch hier zu sehen, so wie auch die Reihe weißer Punkte; nur sind sie nicht so deutlich abgesetzt, sondern mehr mit der weißen Grundfarbe vermischt. Ausserdem laufen noch überall viele verloschene ockerbraune Striche queer durch die Flügel, wovon

drey hinter dem Auſſenrande ſich etwas deutlicher ausnehmen. Im Afterwinkel ſteht ein kleiner roſtfarbiger Fleck mit einem ſchwarzen Punkte, und über demſelben drey kleine ſchwarze Queerſtriche neben einander, die gewiſſermaßen als der ſchwarze durchſcheinende Kern der blinden Augen auf der Oberſeite anzuſehen ſind. Der Leib und die Füße ſind weiß, und haben einen ſchwachen Anflug von blauem Puder. Die Fühlhörner, vornehmlich die keulförmigen Spitzen, ſind unten ockergelb.

Das Vaterland dieſes Schmetterlings iſt Surinam.

125) Pa-

125) P. E. A. alis caudatis concoloribus atris, anticis fasciis duabus hyalinis, posticis unica alba. *Fabric.* Mant. 2. p. 9. Nr. 71. Curius.

Der Curius.

Dieser ganz neue und noch unbekannte Schmetterling, der sich im Bankschen Kabinette befindet, ist nur erst jetzt vom Fabricius bekannt gemacht. Seine kurze Beschreibung ist diese: Der Leib ist klein, oben braun, unten weißlich, und die Seiten des Bauchs sind schwarz punktirt. Die Oberflügel sind oben und unten auf einerley Art gefärbt und gezeichnet, nämlich schwarz mit zwey durchscheinenden blaulichen Binden, deren hintere breiter und mit schwarzen Adern durchzogen ist. Die Hinterflügel sind schwarz, mit einer abgekürzten weißen Binde. Der Schwanz ist sehr lang, schwarz, am Aussenrande und an der Spitze weiß. Das Vaterland ist China.

Periander. 126) P. E. A. alis caudatis concoloribus albis fascia vo fasciatis, apice fuscis albo strigosis. *Fabr.* Mant. 2. p. 9. Nr. 74.

Der Periander.

Auch dieser im Bankschen Kabinette befindliche Schmetterling ist jetzt erst durch Fabricius bekannt gemacht worden, und er giebt davon folgende Beschreibung: Der Leib ist klein, weiß, mit schwarzen Fühlhörnern, die Oberflügel sind etwas eckigt, weiß mit fünf gelben Binden, wovon die erste an der Wurzel steht, die dritte abgekürzt ist, die vierte ausserhalb sich verdoppelt, die fünfte aus Flecken besteht. An der Spitze ist die Farbe braun, mit zwey weißen Strichen. Die Hinterflügel sind weiß mit gelben Binden, deren hintere viel breiter ist. Der Aussenrand ist braun, mit drey gebogenen weißen Strichen, und vor dem Rande stehen einige weiße Flecken mit einem schwarzen Mond. Das Vaterland ist Ostindien.

Es muß dieser Schmetterling nicht mit dem Periander des Cramers verwechselt werden, als welcher der Licarsis des Fabricius ist.

Ende des dritten Theils.

Die Ueberſetzung der Deſcription des Arts & Metiers, Unter dem Titel: **Schauplatz der Künſte und Handwerke, oder vollſtändige Beſchreibung derſelben, verfertiget oder gebilliget von den Herren der Academie der Wiſſenſchaften zu Paris**, hat bisher das traurige Schickſal eines verwaiſeten und verlaſſenen Werkes gehabt. Die vier erſten Bände deſſelben wurden, ſeit 1762, vom Hrn. v. **Juſti**, unter Beyhülfe des Hrn. D. **Krünitz**, in Rüdigers Verlage, herausgegeben. Nach des erſtern Tode bekam daſſelbe an Hrn. Prof. **Schreber** einen neuen Verfaſſer, und an **Kanter** einen zweyten Verleger, wurde aber durch beyder Tod wieder unterbrochen. Wir hätten damahls deſſen Fortſetzung unfehlbar von Hrn. D. **Krünitz** zu erwarten gehabt, wenn derſelbe nicht bereits die wichtige, und bis jetzt mit ſo allgemeinem Ruhme fortgeſetzte Bearbeitung ſeiner ökonomiſch-technologiſchen Encyklopädie übernommen hätte. Auf ſein Anrathen und Erſuchen aber hat ſich nunmehr deſſen würdiger Schwiegervater, der gelehrte und berühmte Hr. Profeſſor **Halle** entſchloſſen, gedachten **Schauplatz der Künſte und Handwerke** in meinem Verlage fortzuſetzen, und zwar nicht bloß als Ueberſetzung, ſondern auch als Original. Da Hr. **Halle** in ſeiner Beſchreibung der Künſte und Handwerke, in ſeiner Magie, und in andern Werken, bereits ſich als Meiſter in dieſem Fache gezeigt hat, ſo kann und wird er auch die gerechten Erwartungen des Publicum nicht täuſchen. Der 16te Band dieſes Werkes erſcheint, g. G. auf der bevorſtehenden Leipziger Jubilate-Meſſe 1788. Es wird derſelbe den Flachsbau und Tobacksbau, ſowohl in Rückſicht der Manufacturen und Fabriken, als auch der ökonomiſchen und wirthſchaftlichen Behandlung und Nutzung, als eigene Ausarbeitung des Hrn. **Halle**,

und eine Beſchreibung des Leinwandhandels von Garſault, des Schneidergewerbes von Garſault, die Seifenſiederkunſt von Dühamel, als Ueberſetzung, enthalten. Ich werde als Verleger, zur günſtigen Aufnahme dieſes erneuerten Werkes alles mögliche beyzutragen ſuchen. Der Subſcriptionspreiß iſt 3 Rthlr., Ladenpreiß 4 Rthlr.

Diejenigen Freunde, ſo Subſcribenten ſammeln, erhalten für ihre Bemühung auf 10 das 11te Exemplar.

Berlin, am 1. Dec. 1787.

Joach. Pauli, Buchhändler.

In der Paulischen Buchhandlung in Berlin, sind nachstehende neue Verlagsbücher zu haben: 1) Auszug aus der Oekonomia Forensis, oder kurzer Inbegrif derjenigen landwirthschaftlichen Wahrheiten, welche allen, sowohl hohen als niedrigen Gerichtspersonen zu wissen nöthig sind, von Hrn. Präsident von Benkendorf, 2 Bände, gr. 4. Subscriptionspreiß, 6 Rthlr., Verkaufpreiß 9 Rthlr. 2) Büffons, des Hrn. Grafen von, Naturgeschichte der vierfüßigen Thiere, aus dem Französischen übersetzt, mit Anmerkungen, Zusätzen und vielen Kupfern vermehrt, durch B. C. Otto, 13ter Band, auf Druckpapier, gr. 8. Subscriptionspreiß, 12 Gr., Ladenpreiß, 20 Gr. 3) Dasselbe Buch auf Schreibpapier mit schwarzen Kupfern, gr. 8. Subscriptionspreiß 18 Gr., Ladenpreiß, 1 Rthlr. 4 Gr. 4) Dasselbe Buch auf Schreibpapier mit illuminirten Kupfern, gr. 8. Subscriptionspreiß, 2 Rthlr. 10 Gr., Ladenpreiß, 3 Rthlr. 10 Gr. 5) Büffons Naturgeschichte der Vögel, übersetzt, mit Anmerkungen, Zusätzen und vielen Kupfern vermehrt, durch B. C. Otto, 14ter Band, auf Druckpapier mit schwarzen Kupfern, gr. 8. Subscriptionspreiß, 18 Gr., Ladenpreiß, 1 Rthlr. 4 Gr. 6) Dasselbe Buch auf Schreibpapier mit schwarzen Kupfern, gr. 8. Subscriptionspreiß, 1 Rthlr., Ladenpreiß, 1 Rthlr. 8 Gr. 7) Dasselbe Buch auf Schreibpapier mit illuminirten Kupfern, gr. 8. Subscriptionspreiß, 4 Rthlr. 3 Gr., Ladenpreiß, 5 Rthlr. 6 Gr. 8) Dû Hamel dû Monceau Seifensieder, mit Kupfern, aus dem Französischen übersetzt, von J. S. Halle, gr. 4. 9) Garsaults Leinwandshandel, aus dem Französischen übersetzt, und mit Anmerkungen von den Hrn. Prof. J. S. Halle, mit Kupf. gr. 4. 10) Garsaults Kunst des Schneidergewerbes, aus dem Französischen übersetzt, und mit Anmerkungen vermehrt, von den Hrn. Prof. J. S. Halle, mit Kupf. 4. 11) Hallens J. S. Leinenmanufactur oder die vollständige Oekonomie des Flachsbaues nach allen seinen Zweigen, mit Kupf. gr. 4. 1 Rthlr. 16 Gr. 12) Hallens, J. S. vollständige Tobacks-Fabrikatur, mit Kupfern, gr. 4. 13) Hallens erste Fortsetzung seiner natürlichen Magie oder Zauberkräfte der Natur, zum Nutzen und Vergnügen, mit Kupfern, gr. 8. als den 5ten Theil des ganzen Werks 1 Rthlr. 16 Gr. 14) Jablonsky, C. G. fortgesetzt von J. F. W. Herbst Naturgeschichte aller bekannten in- und ausländischen Insekten, als eine Fortsetzung der Büffonschen Naturgeschichte der Schmetterlinge, 3ten Bandes 2ter Theil, gr. 8. mit 20 illuminirten Kupfern, gr. 4.

Sub-

Subscriptionspreiß, 3 Rthlr. 18 Gr., Ladenpreiß, 5 Rthlr. 16 Gr. 15) **Justi J. H. von**, vollständige Abhandlungen von den Manufacturen und Fabriquen, 2 Theile, mit Vermehrungen von **J. Beckmann**, neue und sehr verbesserte Auflage, gr. 8. 16) **Krünitz** D. J. G. ökonomisch-technologische Encyklopädie, oder allgemeines System, der Staats- Stadt- Haus- und Landwirthschaft und der Kunstgeschichte in alphabetischer Ordnung, 41ster Band, mit Kupfern, gr. 8. Subscriptionspreiß, 1 Rthlr. 22 Gr., Ladenpreiß, 3 Rthlr. 17) Desselben Buchs 42ster Band mit Kupfern, gr. 8. Subscriptionspreiß, 1 Rthlr. 18 Gr., Ladenpreiß, 2 Rthlr. 18 Gr. 18) Desselben Buchs, 18ter Band, zweyte Auflage, gr. 8. Subscriptionspreiß, 2 Rthlr. 20 Gr., Ladenpreiß, 4 Rthlr. 8 Gr. 19) Schauplatz der Künste und Handwerke oder vollständige Beschreibung derselben, von den Herren der Pariser Akademie in den Wissenschaften verfertiget oder gebilliget, übersetzt mit Anmerkungen und Original-Abhandlungen vermehrt, von J. S. Halle, 16ter Band, mit vielen Kupfern, gr. 4. Subscriptionspreiß, 3 Rthlr., Ladenpreiß, 4 Rthlr. 20) Schütz, des Herrn von, Auszug aus des Herrn D **Krünitz**, ökonomischen technologischen Encyklopädie, 5ter Band, mit Kupfern, so vier Bände des größern Werks enthält, gr. 8. Subscriptionspreiß, 1 Rthlr. 16 Gr., Ladenpreiß, 2 Rthlr. 14 Gr. Alle Bücher, wo Subscription auf angenommen worden, werden noch um den Subscriptionspreiß verlassen. Auch erbietet sich der Verleger, 1) die Oekonomia Forensis 8 Bände ganz complet, so 24 Rthlr kostet, noch um 16 Rthlr. als den ehemaligen Subscriptionspreiß zu verlassen. 2) Des Herrn D. **Krünitz** ökonomische Encyklopädie 42 Bände, anstatt 123 Rthlr. 3 Gr., für 79 Rthlr. 13 Gr. 3) Desselben Buchs, die ersten 18 Bände, zweyte Auflage, anstatt 48 Rthlr. 2 Gr. um 31 Rthlr. 4) **Büffons** Naturgeschichte 34 Bände auf Druckpapier, anstatt 31 Rthlr. 8 Gr., um 19 Rthlr. 6 Gr. 5) **Büffons** Naturgeschichte auf Schreibpapier 34 Bände, anstatt 41 Rthlr. 4 Gr., um 27 Rthlr. 18. 6) **Büffons** Naturgeschichte, mit illuminirten Kupfern, anstatt 109 Rthlr. 10 Gr. um 78 Rthlr. 7 Gr.